

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

3.7.1936 (No. 153)

Bezugspreis: Drei Haus monat. 2.-M im Voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70M. Durch die Post bezogen monatlich 2.-M zugügl. 36M Postgeld Einzelpreise: Werkausgabe-Kammer 10 M, Samstag/Sonntag-Kammer 15 M. Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht erscheinender Zeitung. Abbestellen nur rechtzeitig bis zum 1. Monats-Ende eines Monats. Anzeigenpreise: 2. Klasse 8 (nur 1- oder 2-spaltig) 1. Klasse 10 (nur 1- oder 2-spaltig) Die 94 mm breite Zeile 55M. Bei 100 Zeilen 5.00M. Bei 200 Zeilen 9.50M. Bei 300 Zeilen 13.50M. Bei 400 Zeilen 17.50M. Bei 500 Zeilen 21.50M. Bei 600 Zeilen 25.50M. Bei 700 Zeilen 29.50M. Bei 800 Zeilen 33.50M. Bei 900 Zeilen 37.50M. Bei 1000 Zeilen 41.50M. Bei 1100 Zeilen 45.50M. Bei 1200 Zeilen 49.50M. Bei 1300 Zeilen 53.50M. Bei 1400 Zeilen 57.50M. Bei 1500 Zeilen 61.50M. Bei 1600 Zeilen 65.50M. Bei 1700 Zeilen 69.50M. Bei 1800 Zeilen 73.50M. Bei 1900 Zeilen 77.50M. Bei 2000 Zeilen 81.50M. Bei 2100 Zeilen 85.50M. Bei 2200 Zeilen 89.50M. Bei 2300 Zeilen 93.50M. Bei 2400 Zeilen 97.50M. Bei 2500 Zeilen 101.50M. Bei 2600 Zeilen 105.50M. Bei 2700 Zeilen 109.50M. Bei 2800 Zeilen 113.50M. Bei 2900 Zeilen 117.50M. Bei 3000 Zeilen 121.50M. Bei 3100 Zeilen 125.50M. Bei 3200 Zeilen 129.50M. Bei 3300 Zeilen 133.50M. Bei 3400 Zeilen 137.50M. Bei 3500 Zeilen 141.50M. Bei 3600 Zeilen 145.50M. Bei 3700 Zeilen 149.50M. Bei 3800 Zeilen 153.50M. Bei 3900 Zeilen 157.50M. Bei 4000 Zeilen 161.50M. Bei 4100 Zeilen 165.50M. Bei 4200 Zeilen 169.50M. Bei 4300 Zeilen 173.50M. Bei 4400 Zeilen 177.50M. Bei 4500 Zeilen 181.50M. Bei 4600 Zeilen 185.50M. Bei 4700 Zeilen 189.50M. Bei 4800 Zeilen 193.50M. Bei 4900 Zeilen 197.50M. Bei 5000 Zeilen 201.50M. Bei 5100 Zeilen 205.50M. Bei 5200 Zeilen 209.50M. Bei 5300 Zeilen 213.50M. Bei 5400 Zeilen 217.50M. Bei 5500 Zeilen 221.50M. Bei 5600 Zeilen 225.50M. Bei 5700 Zeilen 229.50M. Bei 5800 Zeilen 233.50M. Bei 5900 Zeilen 237.50M. Bei 6000 Zeilen 241.50M. Bei 6100 Zeilen 245.50M. Bei 6200 Zeilen 249.50M. Bei 6300 Zeilen 253.50M. Bei 6400 Zeilen 257.50M. Bei 6500 Zeilen 261.50M. Bei 6600 Zeilen 265.50M. Bei 6700 Zeilen 269.50M. Bei 6800 Zeilen 273.50M. Bei 6900 Zeilen 277.50M. Bei 7000 Zeilen 281.50M. Bei 7100 Zeilen 285.50M. Bei 7200 Zeilen 289.50M. Bei 7300 Zeilen 293.50M. Bei 7400 Zeilen 297.50M. Bei 7500 Zeilen 301.50M. Bei 7600 Zeilen 305.50M. Bei 7700 Zeilen 309.50M. Bei 7800 Zeilen 313.50M. Bei 7900 Zeilen 317.50M. Bei 8000 Zeilen 321.50M. Bei 8100 Zeilen 325.50M. Bei 8200 Zeilen 329.50M. Bei 8300 Zeilen 333.50M. Bei 8400 Zeilen 337.50M. Bei 8500 Zeilen 341.50M. Bei 8600 Zeilen 345.50M. Bei 8700 Zeilen 349.50M. Bei 8800 Zeilen 353.50M. Bei 8900 Zeilen 357.50M. Bei 9000 Zeilen 361.50M. Bei 9100 Zeilen 365.50M. Bei 9200 Zeilen 369.50M. Bei 9300 Zeilen 373.50M. Bei 9400 Zeilen 377.50M. Bei 9500 Zeilen 381.50M. Bei 9600 Zeilen 385.50M. Bei 9700 Zeilen 389.50M. Bei 9800 Zeilen 393.50M. Bei 9900 Zeilen 397.50M. Bei 10000 Zeilen 401.50M.

Badische Presse

„Hände hoch!“
Morgen: Unsere neue Artikelserie!

Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Freitag, den 3. Juli 1936

Einzelpreis 10 Pf.
Nummer 153

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Hauptschriftleiter: Theodor Graf Eien; Stellvertreter: Johann Jakob Stein. Redaktionsleiter: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik, Sport, Unterhaltung, Film, Kunst: Hubert Doerrschmid; für Theater und Kunst: Th. G. Eien; für Statistik und Briefkasten: Karl Binder; für Volkswirtschaft: Alfred Thiergarten; für Bilder: die Abteilungsleiter; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meiser. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat / Buch und Kation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Wälderzeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereinsztg. D. N. V. 36: 18 741. H. 7.

Das Ziel Baldwins:

Zusammenarbeit Paris-Berlin

Zwei bedeutende Reden des englischen Premiers — Zustimmung Aufnahme in England.

London, 3. Juli. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Baldwin, der gestern nachmittag in London eintraf, hielt gleich zwei Reden am ersten Tag: er beantwortete Fragen im Unterhaus und sprach abends auf der Jahreshauptversammlung des Londoner konservativen Klubs. Seine gut angelegte Rede im Unterhaus hat in England beruhigend gewirkt. Nichts wurde in letzter Zeit hier mehr befürchtet als ein politisches Scheitern, wie man es allzuoft schon in England erlebt. Baldwin erwiderte auf eine Anfrage, es sei nicht richtig, daß es irgendwelche Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Luftfahrtministerium wegen der früheren Schätzungen über den Umfang der deutschen Luftausrüstung gegeben habe. Sowohl er wie Lord Londonderry hätten auseinandergesetzt, daß die Beschleunigung der deutschen Rüstungen größer gewesen sei, als sie und ihre Ratgeber vorausgesehen hätten. Die Regierung sei übrigens der Ansicht, daß die gegenwärtig in ihrem Besitz befindlichen Informationen aus verschiedenen Quellen den tatsächlichen Zustand wiedergeben, soweit er überhaupt festgestellt werden könne. Baldwin, der nach wie vor erholungsbedürftig ist, hat bekannt werden lassen, daß er nicht beabsichtige, zukünftig jeden Tag irgendwelche kleine politische Anfragen die an ihn gerichtet sind, selbst zu beantworten, sondern daß er das künftig seinem Vertreter Sir John Simon überlasse und daß er nur an zwei Tagen in der Woche selbst im Parlament sein werde. Die im Parlament vertretene konservative Partei gab deutlich zu erkennen, daß sie geschlossen und treu zu ihrem Führer Baldwin steht und daß sie entschlossen ist, ihn gegen die Attacke der radikalen konservativen Gegner zu verteidigen. Mit einer solchen parlamentarischen Unterstützung wird es in der Tat Baldwin nicht schwer fallen, solange den Posten des Premierministers einzunehmen, wie er es selbst für richtig hält. Die energiegelassenen Schlagkräftigen Worte Baldwins, der seinem Amtreten nach weder krank noch ermüdet erscheint, werden als eine Versicherung aufgefaßt, daß der Premierminister selbst die Mißstände beseitigen wird, die in der Organisation des Kabinetts und der hohen Regierungsämter zutage getreten sind.

in Genf die Aufhebung der Sanktionen zu befürworten, seien nach seiner Ansicht unannehmbar. Gewisse Entwicklungen in Europa und die Erfahrungen der Sanktionspolitik unter der Völkerverbundführung hätten ihn überzeugt, daß England nicht noch einmal mit geschlossenen Augen bereit sein dürfte, Sanktionen gegen irgendein Land zu beginnen, was sehr wahrscheinlich einen Krieg mit sich bringen würde. England müsse daher die Wirkung kennen, bevor es sich noch einmal auf Sanktionen einlasse, und es müsse sich so vorbereiten, daß es diese Verpflichtungen unter allen Umständen erfüllen könne. (Beifall.)

Zwar wisse jedermann, daß England sehr schnell aufrüsten müsse, aber gleichzeitig erkenne man den ungläublichen Wahnsinn im heutigen Europa, daß man auf Kosten des internationalen Handels riesige Summen für Rüstungen ausgeben. England müsse durch seine Besprechungen mit ausländischen Mächten alles in seinen Kräften stehende tun, um die

sen Wahnsinn an den Pranger zu stellen, der, wenn er zu lange fortgesetzt werde, alle in Elend bringen müsse. Daher müsse man immer noch daran festhalten, daß es früher oder später möglich sein sollte, noch einmal eine Rüstungsherabsetzung zu erörtern. Wenn diese Zeit komme, dann müsse sich jedermann hierfür einsehen. Im Herbst werde die englische Regierung nach Genf gehen, um die Zukunft des Völkerverbundes und die Frage zu erörtern, wie auf Grund der Lehre des vergangenen Jahres eine neue Anstrengung gemacht werden könne, um die Form der Friedenssicherung durch kollektive Sicherheit zu erzielen. Es sei Englands härtester Wunsch, Frankreich und Deutschland, ohne deren Mitarbeit kein Friede in Europa möglich sei, zusammenzubringen. Er hoffe immer noch, daß in den nächsten Monaten ein Fortschritt zu dem Ziel möglich sein werde, das jedermann wünsche.

Tiefe Entmutigung in Paris.

Paris, 3. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der Verlauf der Genfer Tagung hat einen so tiefen Pessimismus in Frankreich ausgelöst, wie wir ihn selten erlebt haben. Der glänzende rednerische Erfolg Blums wird nur als ein Aufblähen empfunden. Man stellt hier fest, daß die Handlungsfreiheit und das politische Temperament des französischen Sozialistenführers nur als flammendes Feuerwerk gewirkt hat, praktisch aber Frankreich mit seiner Genfer Politik allein bleibe. Das Verhalten der kleinen Staaten hat gezeigt, daß die Auswirkungen des großen moralischen Versagens des Völkerverbunds in der absehbaren Angelegenheit doch viel nachhaltiger und weitgehender sind als man annehmen zu müssen glaube. Die kleinen Staaten, in deren Reihen Frankreich immer wieder die gläubigen Statisten einer europäischen Regie gefunden hat, haben, so meint das „Deuvre“, den Gläubigen an Genf verloren. Bertinax schreibt im „Echo de Paris“: „Das wichtigste Ergebnis dieser ungeliebten Genfer Debatte ist die Erkenntnis, daß die Mehrzahl der Delegationen ihre tiefe Entmutigung nicht mehr verbergen konnten“. Der französische Außenminister Delbos wird nachdem Blum noch gestern nach Paris zurückgekehrt ist, heute die französischen Vorschläge zur Erneuerung des Völkerverbundes vorlegen und diese Vorschläge werden die Verschärfung der Exekutivkraft der Artikel 11 und 16 verlangen. Man glaubt aber in Frankreich, diesem Versuch nur mehr theoretisches Interesse widmen zu können. „Die Sicherheit ist nicht mehr durch Terte zu finden, sie hängt allein nur mehr vom Willen der Nationen ab“, schreibt der „Figaro“. Die Folge dieser Ernüchterung wird nach französischer

Ansicht sein, daß die Großmächte sich mehr als bisher auf ihr Verhältnis untereinander einstellen müssen. Die Abicht und der Wille Deutschlands und Italiens werden, so meint die Pariser Presse, letzten Endes die allein ausschlaggebenden Fragen bleiben. Die kleinen Staaten, die ihr Vertrauen in den Völkerverbund gelegt haben, werden in Zukunft sorgfältig darauf bedacht sein, ihre Neutralität zu wahren. In diesem Bestreben müßten letzten Endes die französischen Versuche zur Verschärfung der Sanktionsartikel scheitern. Bertinax meint, daß sich eine wachsende Animosität gegen die Politik der regionalen Pakte und Beistandsverträge geltend machen, sodaß England und Frankreich gezwungen sein werden, zu einer Politik zurückzukehren, die den sechs Mächten Deutschland, Frankreich, England, Italien, Rußland und der Kleinen Entente alleinige Verantwortung und Initiative zuschieben. Was bleibt da viel anderes übrig, so fragt man sich in Paris, als auf die Wünsche der beiden kräftigsten Sprecher in diesem Konzert, Deutschland und Italien zu hören, um nicht zu sagen, ihnen Vorstoß zu geben. In dieser düsteren Stimmung tröstete Frankreich auch nicht die anscheinend günstige Wiederbelebung einer englisch-französischen Zusammenarbeit. Man gibt sich keiner Täuschung darüber hin, daß diese Zusammenarbeit zu sehr durch das gemeinsame Unglück anselbst ist, als daß sie noch genügend schöpferischen Glanz werde bringen können. Außerdem hat man in Paris den bestimmten Verdacht, daß die neue Phase der englisch-französischen Zusammenarbeit von England dazu ausgenutzt werden wird, Frankreich auf dem Wege der Annäherung an Deutschland weiterzutreiben, als Frankreich im Augenblick zu gehen gewillt ist.

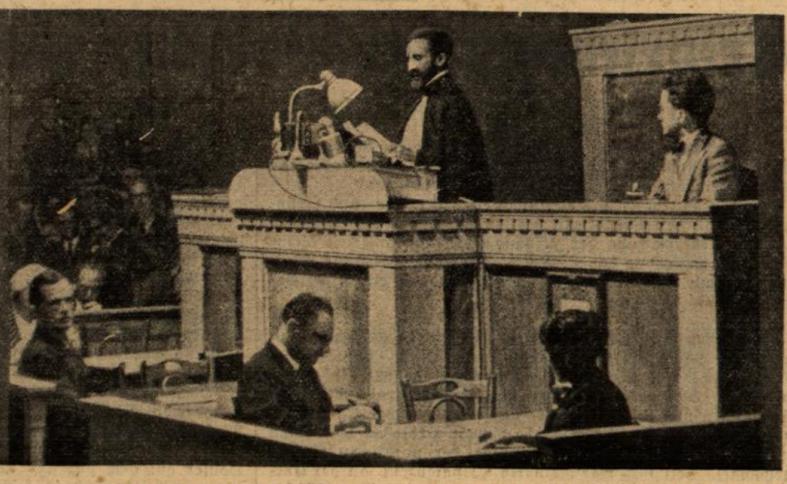
Hodza gegen Henlein.

Für gute Nachbarschaft mit Deutschland. H. Prag, 3. Juli. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Unmittelbar vor Abschluß der Sommerarbeit des Parlaments nahm gestern im Senat Ministerpräsident Hodza das Wort zu einer Reihe von aktuellen wirtschaftlichen und innerpolitischen Fragen. Dabei setzte er sich in längeren Ausführungen im Anschluß an die von Konrad Henlein jüngst in Eger gehaltene programmatische Rede mit dem sudetendeutschen Problem im allgemeinen und mit der Politik der Sudetendeutschen Partei im besonderen auseinander. Seine Rede gestaltete sich zu einer sehr scharfen Abfrage an Henleins Bewegung, zeigte aber auch wieder das Bestreben, die Spannungen zwischen Partei und Regierung aus den Beziehungen zwischen Prag und Berlin herauszuhalten. Hodza erklärte einleitend, daß die Regierung gegenüber den Minderheiten nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung verfahren und sich von diesem auch nicht durch Vorbilder aus dem Ausland oder durch Herausforderungen abbringen lassen werde. Die Regierung befindet sich schon damit in einem Gegensatz zur Sudetendeutschen Partei, welche erklärt, daß das Sudetendeutschtum und die anderen Minderheiten sich diese Gleichberechtigung erst erringen müssen. Wenn die Partei, so führte Hodza weiter aus, sich in früheren Kundgebungen zu einer konstruktiven Politik bekannt hat, so habe sie durch Henleins Darlegungen in Eger diesen Grundsatz bedauerlicherweise verlassen. Hodza verwahrte sich weiter gegen den Vorwurf, als ob die tschechoslowakische Öffentlichkeit den Bestrebungen der jungen sudetendeutschen Generation, das Leben mit einem neuen Inhalt zu erfüllen, verständnislos gegenüberstehe. Trennend wirkte nur die von der Sudetendeutschen Partei vertretene Grundhaltung, für die der von Henlein in Eger geprägte Satz typisch sei, daß

Der Negus will Geld vom Genfer Bund

In einer Note verlangt er Abstimmung über eine Anleihe von 10 Millionen Pfund.

Genf, 3. Juli. Der ehemalige abessinische Heerführer Ras Tassibu übergab Donnerstagabend dem Generalsekretär des Völkerverbundes eine Note des Negus, in der die Verammlung zur Abstimmung über zwei Entschliessungsentwürfe aufgefordert wird. In der ersten Entschliessung sollen die Völkerverbundmitglieder ihre Treue zu den Artikeln 10 und 16 des Statutes bekunden und auf Grund dieser Artikel erklären, daß sie keine gewaltsame Annexion anerkennen. Die zweite Entschliessung empfiehlt den Regierungen, dem Kaiser von Abessinien eine Anleihe von 10 Millionen Pfund. Sterling zu verschaffen und fordert den Rat zu einer Beschlußfassung in diesem Sinne unter Heranziehung des Finanzkommissars des Völkerverbundes auf.



Der Negus während seiner Rede vor dem Völkerverbund. (Weltbild, K.)

er lieber mit Deutschland gehaßt werden wolle, als daß er aus dem Haß gegen Deutschland Nutzen ziehen würde. In der Tschechoslowakei, so betonte Hodza, besteht kein Haß gegen das Deutsche Reich. Hodza erklärte weiter, daß die tschechoslowakische nationale Kultur so viele Beziehungen zur großdeutschen Kulturwelt habe, daß die Beziehungen zu einander nur solche freundschaftlicher Nachbarschaft sein könnten. Der Ministerpräsident schloß seine Rede mit den Worten: „Wenn es das Bestreben der Sudetendeutschen Partei war, die deutsche nationale Stellung in diesem

Staate zu stärken, so hat dieses Bestreben durch die Rundgebung Henleins in Eger einen schweren Schlag erlitten. Die tschechoslowakische Staatlichkeit wird immer mit ihren Bürgern deutscher Nationalität rechnen und die nationalen Probleme in Uebereinstimmung mit ihnen zu lösen suchen. Niemals aber wird sie mit denen rechten, die aus dem Titel der deutschen Nationalität Versuche, wenn auch fündliche, unternehmen, diesen Staat gegen das Deutsche Reich oder die Deutschen in der Tschechoslowakei gegen den tschechoslowakischen Staat zu stellen.

Zu Ehren des „Erbauers des Reiches“

Die Heinrich-Feier in Quedlinburg / Simmlers Gedenkrede / Schirachs Fahnenweihe

Quedlinburg, 3. Juli. Am Punkt 12 Uhr gestern mittag nahm im Dom zu Quedlinburg die König-Heinrich-Feier ihren Anfang, in der die Männer der Partei und der Schutzstaffeln gemeinsam mit dem ganzen niederländischen Volk dem ersten deutschen Volkshelden eine einzigartige Ehrung bereiteten. Im Auftrage des Führers und im Namen des deutschen Volkes würdigte Reichsführer Himmler die germanische Führerpersönlichkeit eines der größten aller Deutschen als ein leuchtendes Beispiel von Führer- und Gefolgschaftstreue und staatsmännischer Größe und gab ihm den höchsten Ehrentitel: „Erbauer des Reiches!“

In Begleitung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, befanden sich die Reichsminister SS-Obergruppenführer Darré, Dr. Frid, Dr. Frank und Rust, die Reichsleiter Dr. Ley, Rosenberg, Baldur v. Schirach, Buch, Bohrmann, Bausler und Hiel, die Chefs der Ordnung- u. Sicherheitspolizei, SS-Ob.-Gruppenführer Daluge und SS-Gruppenführer Heydrich, alle Oberabschnitts- und Abschnittsführer der SS, von der Wehrmacht die Generalmajor Otto und Schubert, ferner Staatssekretär SS-Gruppenführer Körner in Vertretung des preussischen Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, NSKK-Gruppenführer Diermann in Vertretung des Korpsführers Hühnelein, Ministerpräsident SS-Gruppenführer Klages, Oberpräsident SA-Obergruppenführer Ulrich, SA-Gruppenführer Kob, Stabsführer Lauterbacher, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, der Präsident der Reichsgerichtskammer SS-Oberführer Hanns Josth, Ministerialrat SS-Standartenführer Berndt im Auftrage des Reichspropagandaministeriums sowie die Reichsfrauenchaftsführerin Frau Scholz-Klink.

Nach dem schon vor Beginn der Feier vollendeten Fahnen-einmarsch kam in der äußeren Ausgestaltung des Dombaues der symbolische Gedanke des feierlichen Aktes trefflich zum Ausdruck: die Standarten der SS und SA, die Fahnen der Bewegung und die Banner des Deutschen Jungvolks und der Hitler-Jugend, die in dieser Stunde ihre Weihe empfingen.

Feierliche Fanfarenklänge der altdeutschen Luren leiteten die Feier ein. Es folgte das symphonische Vorspiel von Trenkler, gespielt von der Staatskapelle Dessau. Dann begab sich der Reichsführer SS Himmler mit den Ehrengästen durch die mit Tannenzweigen geschmückte offene Eingangspforte in die Krypta, wo er angeführt der Grabstellen Heinrichs I. und seiner Gemahlin Mathilde

die Gedenkansprache

hielt. Er gab einen umfassenden Ueberblick über das tatenreiche Leben Heinrichs von seinem Regierungsantritt im Jahre 919 bis zu seinem Tode. Heinrich sei König geworden, als ein Deutsches Reich kaum noch dem Namen nach bestand. Jäh und zielbewußt sei er seinen Weg gegangen. Bei seiner Königswahl habe er — ohne auch nur mit einem Wort verlegend zu werden — die Salbung durch die Kirche abgelehnt. Er habe dann Bayern und Schwaben dem Reiche eingegliedert und das bereits völlig verlorene Elb-Lothringen zurückgewonnen. Ausführlich behandelte Reichsführer SS Himmler die Jüge der Ungarn, die besonders die bayerischen, fränkischen, thüringischen und sächsischen Lande vernichteten. Den neunjährigen Waffenstillstand mit den Ungarn habe Heinrich zur Heeresreform benutzt, er habe Burgen an der Dlgrenze angelegt, aus denen dann namhafte deutsche Städte entstanden seien. Dann habe Heinrich auch die im Norden unter seinen Vorgängern verloren gegangenen Gebiete dem Reiche wieder eingegliedert.

Es hat manch anderer, so fuhr Reichsführer SS Himmler fort, eine längere Zeit regiert und kann sich nicht rühmen, einen Bruchteil eines derart tausendjährigen Erfolges für sein Land errungen zu haben, wie Heinrich I. Und nun interessiert uns, die Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts, die wir nach einer Epoche furchtbarsten Niederbruchs in einer Zeit des abermaligen deutschen Aufbaues allergrößten Stiles unter Adolf Hitler leben dürfen, aus welchen Kräften heraus die Schöpfung Heinrichs I. möglich war. Die Frage beantwortet sich, wenn wir Heinrich I. als germanische Persönlichkeit fassen können lernen. Er war ein Führer, der seine Gefolgsleute stark an Kräften, Größe und Weisheit übertraf. Er führte durch die Kraft seines starken und gütigen Herzens, und es wurde ihm gehorcht aus der Liebe der Herzen heraus. Der alte und ewig neue germanische Grundlag der Treue des Herzogs und des Gefolgsmannes zueinander wurde von ihm im schärfsten Gegenlatz zu den karolingischen kirchlich-christlichen Regierungsmethoden wieder eingeführt. Er war eine der großen Führerpersönlichkeiten der deutschen Geschichte. Heilig war ihm das gegebene Wort und der Handschlag. Er hielt getreulich abgeschlossene Verträge und erfuhr dafür in den langen Jahren seines Lebens die ehrfurchtsvolle Treue seiner dankbaren Gefolgsmänner. Er hatte Respekt vor all den Dingen, die anderen Menschen irgendwie heilig sind. Er hat seinen Ansehenbild seines Lebens vergessen, daß die Stärke des deutschen Volkes in der Reinheit seines Blutes und der edelstbäuerlichen Verwurzelung im freien Boden beruht. Er sah das Ganze und baute das Reich und vergaß dabei nie, welche Kraft aus der Jahrtausende alten Tradition in den großen germanischen Stämmen schlummerte.

Zuletzt dankten wir ihm, daß er niemals den Fehler beging, den Deutsche und auf der anderen Seite europäische Staatsmänner durch Jahrhunderte hindurch bis in unsere heutige Zeit begangen haben außerhalb des Lebensraumes seines Volkes sein Ziel zu setzen. Er verzichtete aus dieser Erkenntnis heraus bewußt auf den klangvollen Titel des „römischen Kaisers deutscher Nation“. Er hieß Herzog und König und war ein Führer vor tausend Jahren.

Und nun muß ich zum Schluß ein für unser Volk tieftrauriges und beschämendes Bekenntnis ablegen: die Gebeine des großen deutschen Führers ruhen nicht mehr in ihrer Be-

gräbnisstätte. Wo sie sind, wissen wir nicht. Wir stehen heute vor der leeren Grabstätte als Vertreter des gesamten deutschen Volkes, der Bewegung und des Staates, im Auftrag unseres Führers Adolf Hitler und haben Kränze der Ehrfurcht und des Andenkens gebracht. Wir legen auch einen Kranz auf den Steinarg, der vor mehr als 9½ Jahrtausenden neben ihrem Gatten bestatteten Königin Mathilde, des großen Königs großer Lebensgefährtin, des alten Widukinds Urenkelin, nieder. Dieses einstmalige Grab auf dem seit Jahrtausenden von Menschen unseres Blutes bewohnten Schloßberg mit der wunderbaren, aus sicherem germanischem Gefühl heraus geschaffenen Gotteshalle, soll eine Weisheit sein, zu der wir Deutsche wallfahren, um König Heinrich zu gedenken, sein Andenken zu ehren und auf diesem heiligen Platz im stillen Gedenken uns vorzunehmen, die menschlichen und Führertugenden nachzuleben, mit denen er vor einem Jahrtausend unser Volk glücklich gemacht hat und um uns wieder vorzunehmen, daß wir ihn am besten dadurch ehren, daß wir dem Mann, der nach tausend Jahren König Heinrichs menschliches und politisches Erbe wieder aufnahm, unserem Führer Adolf Hitler für Deutschland, für Germanien mit Gedanken, Worten und Taten in alter Treue dienen.

Nach der Kranzniederlegung kehrte Reichsführer Himmler wieder in den Dom zurück. Nun trat Reichsjugendführer Baldur von Schirach vor, um 500 neue Banner- und Jungbannführer der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks zu weihen. Dabei hielt er folgende Ansprache:

„Wir haben einst in der Garnisonkirche zu Potsdam an der Gruft unseres großen Königs die Fahnen der nationalsozialistischen Jugendverbände geweiht. Später hatte ich die Ehre, im Braunschweiger Dom an der Gruft Heinrich des Löwen der Führerschaft der nationalsozialistischen Jugend die Richtlinien für ihre Arbeit zu geben. Heute stehen wir hier im Dom zu Quedlinburg an der Gruft jenes großen Sachsenherzogs, der später deutscher Kaiser und Gründer unseres Reiches wurde. Ich weihe euch, ihr Fahnen der Jugend, in seinem Gedächtnis. Wenn ihr jeht an seiner Gedächtnisstätte vorübermarschieret, seid euch dessen bewußt, daß ihr euch würdig zu erweisen habt eines Jahrtausends der deutschen Geschichte und fühlt euch verpflichtet, eine Jugend zu



Der Gang zur Heinrichskrypta im Quedlinburger Dom. Reichsführer der SS Himmler tritt mit den führenden Männern von Partei und Staat an die Ruhestätte König Heinrichs I. (Heinrich Hoffmann, K.)

führen in ein neues Jahrtausend gleicher Größe und gleicher Ehre!

Gegrüßt von den erhobenen Rechten der Ehrengäste und der Männer aller nationalsozialistischen Formationen sogen nun die Fahnenträger mit den neuen SS- und Jungvolks-Fahnen unter den Klängen des Liedes „Nun laßt die Fahnen fliegen“ von den beiden Seiten des Domschiffes durch die Pforten an die Krypta, vorbei an den beiden heiligen Grabstellen und hinaus auf den Schloßberg. Vor dem Dom präferierte der SS-Ehrensturm der Verfügungstruppe das Gewehr zu Ehren der neuen Fahnen der jüngsten Gliederungen der Bewegung. Die Klänge des Fahnenliedes vereinigte sich mit den Fanfaren zu einem gewaltigen Schlussakkord, der die weihenfeierliche Feier beendete.

Eine große historisch-symbolische Einheit alter deutscher Tradition und nationalsozialistischer Jugend stand, hatte damit ihr Ende gefunden.

Der Nachmittag war ausgefüllt mit Reiterfestspielen der SS auf dem Moorberg in Gegenwart des Reichsführers SS Himmler und der übrigen Ehrengäste.

Am Abend glänzte Quedlinburg im Lichterglanz unzähliger Kerzen, die den strahlenden Rahmen für den großen Zapfenkreis der SS bildeten. Ein großartiges Höhenfeuerwerk auf dem Schloßberg beendete den feierlichen Tag.

Abschied von den Toten des Musikzugs

Der Führer bei der Trauerfeier in Richterfelde.

Berlin, 3. Juli. In der ehemaligen Kadettenanstalt in Richterfelde, dem Standort der Leibstandarte Adolf Hitler, fand am Donnerstagabend die Trauerfeier für die vier bei Magdeburg tödlich verunglückten Kameraden des Musikkorps der Leibstandarte statt. Ehrengästen standen neben dem im Kaiserhof aufgebahrten und mit der Fahne des neuen Deutschland bedeckten Särgen, auf denen die Stahlhelme der Verunglückten lagen. Aus vier von SS-Männern getragenen Pylonen leuchtete Feuerchein zum Himmel empor. Im offenen Biered waren das 1. und 3. Bataillon, das Musikkorps und die technischen Einheiten sowie das Führerkorps der Leibstandarte angetreten.

Gegen 21 Uhr erschien der Führer in Begleitung von Obergruppenführer Brücker, Obergruppenführer Sepp Dietrich und Generalleutnant Schaumburg.

Leise legte das Musikkorps mit einem Trauermarsch ein. Dann trat der Kommandeur der Leibstandarte, Obergruppenführer Sepp Dietrich, vor die aufgebahrten Kameraden, um ihnen einen letzten kurzen Abschiedsgruß anzurufen. Es sei nicht soldatisch, zu klagen und zu weinen, sondern fest zu bleiben, wie es die Toten bis zum letzten Augenblick gewesen seien. Wer sich den Beruf des Soldaten ausgesucht habe, der müsse jeden Tag zum Sterben bereit sein. Er erinnerte daran, daß das Musikkorps auf seiner zehnjährigen Konzertreise noch unendlich vielen Volksgenossen habe Freude bereiten können, und daß als Zeichen der Beliebigkeit, der sich das Musikkorps erfreute, unzählige Beileidschreiben eingegangen seien.

Während anschließendem das Lied vom guten Kameraden erklang, die Fahnen sich senkten und der Führer stumm die Toten grüßte, dröhnte als letzter militärischer Abschied der Ehrensalut über den Platz. Dann erklang das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Dann trat das erste Bataillon mit dem Musikkorps zu einem letzten stummen Vorbeimarsch an. Langsam verließ der Führer den Platz, über dem tiefes Schweigen lag. Hierauf wurden die Särge in die Eingangshalle des Adolf-Hitler-Hauses getragen, wo sie in der Nacht liegen bleiben, um am heutigen Freitag in die Heimatrix der Toten überführt zu werden.

Reichskriegertag 1936.

Kassel, 3. Juli. Am Donnerstagvormittag wurde im reichgeschmückten Festaal der Stadthalle in Anwesenheit von Vertretern der Partei, der Wehrmacht und der Behörden der Reichskriegertag 1936 feierlich eröffnet. Generalmajor a. D. von Kuhlwein betonte, daß der Bundesführer bei der Übernahme der Bundesführung als wichtig betrachtet habe, den Frontgeist des großen Krieges bei seinen Kameraden wachzuhalten zum Nutzen von Volk und Staat. Der nationalsozialistische Staat habe den Gedanken der Wehrfreiheit und die Einführung der Wehrpflicht verwirklicht. Die ehemaligen Frontkämpfer hätten die Aufgabe, an der Veröhnung der Völler zu arbeiten, den Frieden zu erhalten und für Generationen zu vertiefen. Für dieses Ziel werde sich der Reichskriegerbund in Zukunft ganz besonders einsetzen.

Erforschung der Vor- u. Frühgeschichte

Errichtung eines Reichsinstituts unter Leitung von Prof. Dr. Reinerth.

DNE, Berlin, 3. Juli. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust hat am 1000. Todestage König Heinrichs I. folgende Anordnung erlassen:

Ich beauftrage den Abteilungsleiter für Vor- und Frühgeschichte in der Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Professor Dr. Hans Reinerth, mit der Vorlage des Aufbauplanes eines Reichsinstituts für Vor- und Frühgeschichte.

Professor Reinerth ist 1900 in Bistritz in Siebenbürgen geboren. Schon als Gymnasiast hat sich Hans Reinerth in den Dienst der deutschen Zusammenarbeit gestellt, indem er u. a. die Schülerverbindungen der Siebenbürgisch-deutschen Gymnasien und Lehrerseminare auf volksdeutscher Grundlage organisierte. Die wissenschaftliche Arbeit Professor Reinerths war von Anfang an der Erforschung der nordischen Kultur gewidmet. Seit 1925 war Reinerth Privatdozent an der Universität Tübingen. 1932 rief er die Fachgruppe-Vorgeschichte des NSD. ins Leben und gründete 1933 den Deutschen Reichs-

bund für deutsche Vorgeschichte. Im November 1933 wurde Hans Reinerth durch Reichsminister Rust auf den lang umkämpften Lehrstuhl für Vorgeschichte Koffmanns berufen. Reinerth's jahrelangen mühevollen Reisen, Museums- und Ausgrabungsarbeiten führten dem indgermanischen Südland folgend über Süddeutschland, die Schweiz nach Italien, dem Südostrug folgend über die Donauländer nach Griechenland und Kleinasien. Rassistisch bedingtes Interesse und Studien führten ihn nach Skandinavien und Island. Seine größten Ausgrabungen waren: die befestigte Inseliedlung der Wajferburg Buchau im Federseegebiet, die erste Unterwassergräbergräber (Kastengräber) in Eppingen am Bodensee und das größte steinzeitliche Pfahlort Gollwil in der Schweiz. Viel Zeit hat Reinerth der Einrichtung vorge-schichtlicher Museen gewidmet. So erkannte das Freilicht-Museum der Stein- und bronzzeitlichen Pfahlbauten in Unteruhldingen am Bodensee und bronzzeitliche Häuser auf dem Lübecker Wall. Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeiten sind in seinen verschiedenen Werken veröffentlicht worden.

Leistungsprinzip und Gemeinschaft.

Zu diesem Thema schrieb der bekannte nationalsozialistische Publizist und Politiker Dr. v. Leers in der amtlichen Zeitschrift des Reichsverbandes Deutscher Offiziere einen bedeutungsvollen Artikel, der sich gegen alle Gefahren wendet, die aus unbewußtem Mißverstehen oder aus bewußter Verwässerung des Gemeinschaftsgebildens kommen können. Daß hier ein alter nationalsozialistischer Kämpfer vorbeugend das Wort ergreift, spricht für die Wichtigkeit des Themas. Der Verfasser geht von dem Leistungsgrundsatz der alten preußischen Armee aus, umreißt die Lage Deutschlands, die in ihrer Eigenart überdurchschnittliche Leistungen deutscher Menschen fordert u. schreibt dann, unter Bezugnahme auf die Offizierserziehung, wörtlich:

Die schöpferische Leistung des einzelnen in der Gemeinschaft, aber auch die Möglichkeit des einzelnen, seine eigene Ausbildung durch zurückgezogene Arbeit zu vervollkommen, haben immer in bester Weise die vorwärtsstrebenden Köpfe unseres Offizierskorps bestimmt.

Wenn irgendwo, so ist hier ein glückliches Verhältnis — oder doch ein im wesentlichen glückliches Verhältnis — von Gemeinschaft und Leistungsprinzip des einzelnen gefunden worden.

Man kann gar nicht bestreiten, daß auf unseren Schulen und Universitäten in den vergangenen Jahrzehnten — nicht immer und in allen Fällen, aber doch in sehr vielen Fällen — die Gemeinschaft gegenüber der bloßen Ausbildung der rein geistigen, ja der rein geistig-menschlichen Fähigkeiten des einzelnen zu kurz gekommen ist. Das äußerte sich eben so sehr in der schon auf den Schulen einsetzenden scharfen Ständekluft zwischen den Schülern der höheren und der allgemeinen Schulen wie in der zahlreichen Föhrung einer nur wissenschaftlich eingestellten intellektuellen Schicht. Die Spezialisierung der modernen Wissenschaft auf der Universität hat diese Entwicklung vielfach noch unterstrichen und gefördert. Nicht wenige liefen Gefahr, in ihrem Fachgebiet völlig zu ertrinken, ja überhaupt nur noch zu sehr einseitigen Kennern eines Ausschnittes, und oft eines sehr kleinen Ausschnittes aus ihrem Fachgebiet zu werden. Die Universalität der Bildung, der eigentliche Sinn einer Universität, ging dabei vielfach ebenso verloren wie der lebendige Zusammenhang mit dem Volksganzen.

Diese Entwicklung haben wir heute überwunden. Vom Jungvolk über die Hitlerjugend haben wir ein gemeinsames Band wirklich gelebter Gemeinschaft der gesamten Jugend unseres Volkes, das sich über die SA. und den Arbeitsdienst fortsetzt bis zur Ordnung deutschen Gemeinschaftsbewußtseins im deutschen Heere. In einem entschlossenen Rückschlag gegenüber der allzu großen Individualisierung betont unsere Zeit bewußt Wert und Sinn der Gemeinschaft.

Wir wären aber oberflächlich, wenn wir uns nicht auch vom nationalsozialistischen Gesichtspunkt aus die Gefahren klarmachen, die in einer Ueberbepfung des Gemeinschaftsgebildens liegen. Wir sind nun einmal als Volk in unserer Lage gezwungen, rein sachlich mehr zu können als die anderen. Alle Pflege der Gemeinschaft kann und darf darum niemals zu einer Zurückdrängung der wirklichen Leistung werden.

Denn schon nimmt das ewige Faultier den Gedanken der Gemeinschaft auf, um damit seine Ziele zu erreichen. Das Faultier, der uraltste Gegner jeder Leistung, hat seit langem und in jeder Zeitperiode mit großem Geschick verstanden, die Grundgedanken der Zeit seinen eigenen Zielen dienbar zu machen. In der Zeit der Romantik, vor hundert Jahren, berief es sich auf sein reich ausgestattetetes Gefühlleben und lehnte mit der Entrüstung eines veranant Dichters die nächste Arbeit des Lernens auf Schule und Universität, in Beruf und Berufsausbildung ab. Als die Zeit der Technik herankam, berief es sich auf seine praktischen Fähigkeiten, die von der Schule lediglich verkrüppelt würden, fühlte sich als ein kleiner Krupp in der Westentasche und lernte auch nichts. Dann kam eine Zeit, in der das leicht bereite Schlagwort vom „sich Ausleben der Jugend“ entstand und der arme, zähe Fleiß eines Volkes nicht mehr als Vorbild empfunden wurde. Selbstverständlich lebte das Faultier sich aus ... etwas Besseres konnte ihm ja gar nicht passieren ... Heute arbeitet das Faultier sehr vielfach mit dem Schlagwort der „Gemeinschaft“. Die Gemeinschaft, wie sie ihm als Ideal vorkommt, ist die Gemeinschaft des möglichst niedrigen Niveaus, bei dem es noch mitkommen kann. Wer mehr leisten, handelt „unameradisch“. Es beginnt auf der Schule, wo der Fleißige und Tüchtige im Namen der Gemeinschaft als „Streber“ abgestempelt wird. Das setzt sich fort mit dem Schlagwort „intellektualistisch“. Wer etwas lernt und etwas kann und wer gar als Lehrer von den anderen verlangt, daß sie etwas lernen und etwas können sollen, wird als „intellektualistisch“ abgestempelt und vom Faultier entsprechend verächtlich, „intellektualistisch“ und „liberalistisch“ geschimpft und schließlich für einen „Positivist“ erklärt, einen gefährlichen Keil, der positives Wissen verdrängt. Das Faultier dagegen lehnt alle diese Dinge, Fleiß, Lernen, positives Wissen der Dinge ab — es beruft sich demgegenüber auf seine „weltanschauliche“ Vorbildlichkeit. Während die Weltanschauung in der Tat eine selbstverständliche Voraussetzung ist, verliert es mangelnde Kenntnisse durch weltanschauliches Geschwätz zu kompensieren. Das ist leider eine Erfahrung, die man auf Schulen und Universitäten immer wieder machen kann — die leichte Bereitschaft, durch ein paar weltanschauliche Phrasen eine oft stupide Unwissenheit ausgleichen zu wollen. Das gleiche Faultier bemüht sich dann, diejenigen, die wirklich etwas lernen und tun wollen, von dieser bösen Absicht energisch fernzuhalten; es ist es vor allem, das mit dauernden Gemeinschaftsveranstaltungen die Fleißigen nicht zur ruhigen Arbeit kommen läßt, sondern sie dauernd in Atem hält, im Namen der Gemeinschaft sie hindert, zu arbeiten und sich dabei noch außerdem als ein Träger nationalsozialistischen Lebens vorzukommen.

Das sind Kinderkrankheiten. Aber gerade als alter Nationalsozialist hat man das Recht, sie sehr offen anzusprechen. Wir können uns kein Absinken unseres Leistungsstandes erlauben. Unsere Chemiker dürfen nicht weniger, sondern müssen mehr können als die Chemiker anderer Länder, in einer Umbruchzeit wie der heutigen müssen unsere Juristen, unsere Historiker eine bessere Ausbildung haben als die der anderen Völker. Mit bloßer Gesinnungstüchtigkeit ist gar nichts getan — sie führt im Gegenteil zur Heuchelei und zur inneren Unwahrhaftigkeit.

Nicht dadurch, daß die Armee Preußens und Deutschlands

vom fredericianischen Geist redete, wurde sie groß, sondern dadurch, daß sie ihn lebte in der täglichen zähen und arbeitsreichen Leistung. Die Nächte des Generalführers am Stubierrisch waren es sicher viel mehr als die wenigen Stunden gemeinsamen Festes beim Liebesmahl, die der Armee ihre Größe und Ueberlegenheit gaben.

Alle Gemeinschaftsleistung einer Gruppe, einer Organisation eines Volkes beruht auf der Summe der Einzelleistungen plus dem Geist der Gemeinschaft selber. Die Einzelleistungen für sich allein reichen nicht aus, der selbstgefällig betonte Geist der Gemeinschaft mit der gefährlichen Neigung, die Leistung des einzelnen herunterzudrücken, ist steril und muß steril bleiben.

Man soll auch den soldatischen Mannschaftsbegriff nicht auf Gebiete verlagern, wo er gar nicht hinpaßt. Mit einer Mannschaft kann man einen Schützengraben stürmen oder verteidigen, man kann auch schließlich mit einer Mannschaft von Gelehrten der verschiedensten zuständigen Fachgebiete gemein-

sam ein wissenschaftliches Problem lösen, etwa eine Ausgrabung durchführen. Man kann aber nicht mit einer Mannschaft Wissenschaft lernen, weder Medizin noch das Bürgerliche Gesetzbuch — dies muß vielmehr jeder einzelne mit seiner Mühe genau so für sich lernen, wie Kriegsgeschichte und Taktik auch eben jeder einzelne sich erst erarbeiten muß. Die vielfach schlagwortartige Uebertragung des Begriffes „Mannschaft“ auf Dinge, wo er gar nicht hingehört, wie wir ihn heute vielfach in unserem studentischen Leben haben, ist eine Gefahr für die deutsche Leistung.

Im Berufswettkampf der deutschen Jugend ist aus der Jugend selber ein erster großer Anlauf gekommen, zur Leistung zu erziehen. Er wird dann vollen Erfolg haben, wenn man die schöpferische Einzelpersönlichkeit als Grundwert so stark anerkennt, daß dem Faultier jene vielfachen bequemeren Parolen vom „intellektualistischen“, „positivistischen“, „individualistischen“ Streber aus der Hand geschlagen werden.

Hochwasser und Dürre in USA.

23 Ertrunkene geborgen / 1 Million Stück Vieh wegen Futtermangel notgeschlachtet.

New York, 3. Juli. Die Ueberschwemmungen in Süd- und West-Texas haben sich durch den Dauerregen noch auf weitere Gebiete ausgedehnt und weitere Ertrinken überflutet. Bisher wurden 23 Leichen geborgen. Zahlreiche Personen werden noch vermisst. Verschiedene kleine Orte, unter ihnen Leboville, wurden von der Außenwelt abgeschnitten und zum Teil zerstört. In einigen Straßen stand das Wasser 10 Fuß tief. Der Flurschaden wird bereits auf über drei Millionen Dollar geschätzt.

Während es in Süd-Texas Ueberschwemmungen gibt, werden vom Nordwesten Dürreschäden gemeldet. Der Ackerbauminister Wallace ordnete den Ankauf von etwa einer Million Stück Vieh an, das infolge der Dürre in den Prärien kein Futter finden kann. Das Vieh soll geschlachtet und das Fleisch an die Arbeitslosen verteilt werden. Infolge der Ernteschäden der von der Dürre besonders betroffenen Staaten, namentlich Nord-Süd-Dakota, Iowa und Montana wurden etwa 100 000 Farmerfamilien

mittellos. Die von der Bundesregierung errichteten Nothilfsstellen treffen beschleunigte Maßnahmen zur Unterstützung der Opfer und für die Arbeitsbeschaffung für etwa 50 000 Notstandsarbeiter. Der Schaden an der Ernte wird auf etwa 250 Millionen Dollar geschätzt.

Ein Wirbelsturm suchte den Distrikt Arkhald in Louisiana heim. Eine Person wurde getötet und mehrere verletzt, darunter drei schwer.

Bergsteiger tödlich verunglückt.

München, 3. Juli. Von St. Anton (Borarlberg) aus hatten zwei Bergsteiger, Kattner und Rudolf Weidner aus Mährisch-Strau, eine Tour auf den Patteriol unternommen. Nach Aufenthalt in der Konstanzer Hütte hatten sie auch den Gipfel erreicht. Beim Abstieg stürzte der 37 Jahre alte Weidner, der nicht angeheilt war, etwa 50 Meter ab. Eine sofort entfaltete Rettungskolonie konnte die Leiche erst am nächsten Tage bergen.

15 Tote bei Unruhen in Polen.

Landarbeiter gegen Polizei / Kommunistische Agitatoren am Werk.

Warschau, 3. Juli. Auf einem Gutshof im Kreise Rudki (Polwobodschaft Lemberg) ist es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einer Polizeieinheit und Gutsarbeitern gekommen. Auf dem Gute Ostrow Zuljowski waren Saisonarbeiter beschäftigt, die von den Dorfeinwohnern seit einigen Tagen an der Arbeit verhindert wurden. Die Dorfbewohner forderten die Entlassung der Saisonarbeiter und gingen mehrfach tätlich gegen sie vor. Die Polizei, die zur Herstellung der Ruhe herbeigeholt worden war, wurde von den erregten Dorfbewohnern angegriffen, so daß sie gezwungen war, von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen. Dabei wurden sieben Personen erschossen und drei verwundet. Auch in Krzeszowice im Kreise Przeworsk (Galizien) ist es zwischen freiziehenden Landarbeitern und der Polizei zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Kommunistische Agitatoren bestanden dort die Landarbeiter zu einem Angriff auf die Polizei, die eine Salve abgeben mußte. Es wurden acht Personen getötet und eine bisher nicht bekannte Anzahl verwundet.

Kommunistische Zelle in Warschau ausgehoben.

Warschau, 3. Juli. Die Warschauer Polizei, die in den letzten Tagen eine Reihe von kommunistischen Zellen auflocken konnte, hat gestern wiederum 10 Kommunisten verhaftet, die sämtlich Juden sind. Bei ihnen wurden kommunistische Auftrags- und Druckschriften gefunden.

Streik im Bieltzer Industriegebiet.

Kattowitz, 2. Juli. Im Bieltzer Industriegebiet ist am Donnerstagsvormittag ein allgemeiner Textilarbeiterstreik ausgebrochen, in dem etwa 5000 Arbeiter verwickelt sind. In sämtlichen Textilfabriken des Gebietes ruht die Arbeit vollständig. Die Textilarbeiter fordern den Abschluß eines neuen Lohnvertrages und die endgültige Regelung der Urlaubsfrage. Der Streik droht auch auf die Metallindustrie übergreifen, so daß weitere 3000 in den Ausstand treten würden.

Margiftenüberfall in Madrid — 2 Tote.

Madrid, 3. Juli. Am Donnerstagsabend wurden in Madrid von einem in langsamer Fahrt an einem Kasse vorüberfahrenden Auto zahlreiche Schüsse auf die vor der Tür sitzenden Gäste abgegeben. Zwei Mitglieder der spanischen Faschistischen Partei wurden auf der Stelle getötet, fünf andere trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Unter den letzteren befindet sich der spanische internationale Fußballspieler Quejeda. Man vermutet, daß es sich um einen Mordakt für einen am Vormittag erschossenen marxistischen Bäcker handelt.

Streik der Munitionsarbeiter in Woolwich.

London, 3. Juli. In den Munitionsfabriken von Woolwich traten am Donnerstag 250 mit der Herstellung von Granaten beschäftigte Arbeiter in den Streik. Gleichzeitig hielten sie die Fabrikräume besetzt. Im Laufe des Tages gelang es, den Streik, der auf Meinungsverschiedenheiten über die Löhne zurückzuführen war, beizulegen.

Die Komische Oper geräumt.

Paris, 3. Juli. Nach einer zwei Nächte dauernden Besetzung haben die Schauspieler und das Personal der Pariser Komischen Oper das Theater geräumt. Sie wollen dadurch dem zuständigen Minister ihr Vertrauen zur Schlichtung des Streiks bezeugen. Die Schauspieler und Schauspielerinnen boten vor der Räumung des Theaters vom Balkon herab den Vorübergehenden eine Gratiusvorstellung, die zwei Stunden dauerte und bei der die Künstler ihre Lieblingsrollen sangen. Das Personal der Komischen Oper verlangte an erster Stelle die Absetzung des Direktors, ferner die Auszahlung rückständiger Gehälter und die Neuorganisation der Komischen Oper.

Erschossene Eisenbahnräuber.

Breslau, 3. Juli. Die in aller Stille, aber mit größtem Nachdruck betriebene Fährdung nach den flüchtigen Eisenbahnräubern Gebrüder Schüller hat zu einem vollen Erfolg geführt.

Am Donnerstagsmorgen beobachtete der staatliche Hilfsförderer Otto Goebel im Forstamtsbezirk Rappelan, Kreis Oppeln (Oberschlesien), zwei verdächtige Männer, die im Forst lagerten. Er verständigte sofort den zuständigen staatlichen Revierförderer Ritschel. Beide Forstbeamte begaben sich mit dem alsbald hinzugezogenen zuständigen Gendarmeriewachmeister Bachmann zu den Verdächtigen. Bei der Prüfung ihres Gepäcks und der Personen selbst, in denen Hermann und Willy Schüller festgestellt wurden, zogen die Beamten, die anfangs eine harmlose Haltung vorgetäuscht hatten, plötzlich ihre schußbereiten verborgenen mitgeführten Pistolen. Dem Revierförderer Ritschel gelang es, dem ihn mit der Waffe bedrohenden Hermann Schüller im letzten Augenblick durch einen Schuß tödlich zu verlegen, während Willy Schüller ein lebhaftes Feuer aus zwei Pistolen gegen den Gendarmeriewachmeister und den Hilfsförderer richtete. Obwohl der Gendarmeriebeamte durch drei lebensgefährliche Schüsse schwer verletzt wurde, gelang es ihm, Willy Schüller zwei Pistolenhände beizubringen, während der Hilfsförderer, der ebenfalls von Willy Schüller angeschossen wurde, diesem eine sofort tödliche Verletzung beibringen konnte. Gendarmeriewachmeister Bachmann, der zwei schwere Bauchschüsse erhalten hatte, wurde im Krankenhaus sofort operiert. Mit der Unschädlichmachung von Hermann und Willy Schüller gelang es, zwei der schwersten Volkschädlinge zur Strecke zu bringen. Nach dem letzten noch flüchtigen Täter, Erich Schüller, wird gefahndet.

Todesurteil wegen Doppelmords.

Saarbrücken, 3. Juli. Das Schwurgericht verurteilte am Donnerstagabend die 23jährige Auguste Kochl aus Pflugscheid bei Hünneberg wegen Mordes in Tateinheit mit schwerer Brandstiftung zum Tode und erkannte der Angeklagten die Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.

Vor der Rückgliederung des Saargebietes, am 1. Febr. 1935, hatte die Angeklagte ihre Mansardenwohnung in Brand gesteckt, um sich ihrer beiden unehelichen Kinder, die sie vorher durch Einflößen von Malagawein eingeschläfert hatte, zu entledigen. Bald nach dem Ausbruch des Brandes erstickten beide Kinder durch Einatmen von Drogen. Die Leichen konnten nur in stark verkrüppeltem Zustande geborgen werden. In der Verhandlung leugnete die Angeklagte die Tat, obwohl sie im Ermittlungsverfahren voll geständig war.

Generalvereinigung England-Aegypten.

London, 3. Juli. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Es kann jetzt als sicher angenommen werden, daß England bereit ist, in Aegypten bedeutende Zugeständnisse hinsichtlich der britischen Garnisonen zu machen und sogar die Truppen aus Kairo und anderen großen ägyptischen Städten zurückzuziehen, wenn die jetzt in das Endstadium getretenen Verhandlungen zwischen dem britischen Oberkommissar und dem Premierminister von Aegypten das gewünschte politische Ergebnis haben werden. Denn es steht fest, daß Großbritannien entschlossen ist, nicht nur die militärische Frage, sondern das ganze Feld der englisch-ägyptischen Beziehungen auch im Sudan bei dieser Gelegenheit zu bereinigen und seine Interessen in Nordafrika durch einen großzügigen Freundschafts- und Bündnisvertrag mit Aegypten sicherzustellen.

Oberleutnant Mizawa hingerichtet. Die das japanische Kriegsministerium bekannt gibt, wurde Freitag früh das Todesurteil an Oberleutnant Mizawa vollstreckt.

Turnen + Spiel + Sport

Sperling und Jacobs im Frauen-Endspiel.

Das Tennis-Turnier in Wimbledon.

Der Donnerstag fand bei den All-England-Meisterschaften in Wimbledon nicht den Zuspruch der letzten Tage. Im Frauen-Einzel stand die Vorkampfrunde auf dem Programm. Hilde Sperling hatte in der französischen Meisterin Frau Mathieu keine dankbare Gegnerin. Es kam zu einem eintönigen Kampfe, in dem die frühere deutsche Meisterin keinen großen Widerstand fand und 6:3, 6:2 siegte. Zwar gewann Frau Sperling im ersten Satz erst jedes Spiel nach wiederholtem Einstand, doch fehlte dem Kampf jede Farbe. Es standen sich eben zwei ausgefochtene Turnierspielerinnen gegenüber, von denen Frau Mathieu kaum etwas riskierte. Im zweiten Satz gelang es der Französin, drei Matchbälle abzumehren und erst nach endlosem, vorsichtigem Hin und Her glückte der Dänin Spiel, Satz und Sieg. Oben kam es zwischen Helen Jacobs und Hedwig Hedraclowka zu einem weit spannenderen und mitreißenderen Kampf. Das glatte Ergebnis von 6:4, 6:2 für „Helen“ überraschte nach der glänzenden Leistung der Polin gegen Kay Stammers.

Der Rheinklub Alemannia startet in Limburg.

Nachdem die Karlsruher Ruderregatta wie viele andere in diesem Jahr mangels genügender Beteiligung ausfallen mußte, woran vor allem der zu späte Regattatermin schuld war, hat der Rheinklub Alemannia beschlossen, erneut seine Meldung für die am nächsten Samstag und Sonntag in Limburg an der Bahn stattfindende Regatta abzugeben, um Startmöglichkeit für seine Ruderer zu schaffen. In vier gemeldeten Rennen läßt er dort auf die starke Konkurrenz von zwölf Vereinen aus dem Mittelrheingebiet und Westdeutschland, so daß man auf sein Abschneiden gespannt sein kann.

Wie hoch übrigens die sportlichen Leistungen der Alemannia von berufener Seite eingeschätzt werden, geht daraus hervor, daß deren Jungmänner im Achter und Vierer zur Jubiläumregatta in Hamburg anlässlich der Hundertjahrfeier des Deutschen Rudersports vom NR. — Fachamt Rudern — gemeldet wurden. Der ehrenvollen Einladung kann aber leider nicht mehr entsprochen werden, weil die Achtermannschaft wegen Einberufung eines Ruderers zum Marine-dienst nicht mehr komplett zur Verfügung steht und sich auch sonstige Urlaubsbeschwerden ergeben haben. Der ehrenvolle Auftrag, den badischen Rudersport in der Jungmännerklasse auf einer der größten ruderportlichen Veranstaltungen Deutschlands zu vertreten, wird dem Verein erneut ein Vorposten sein, getreu seiner Tradition den Rudersport in der bisherigen, erfolgreichen Weise weiter zu pflegen.

Großes Schau- und Werbefest in Mühlburg.

Die im Monat Mai d. J. mit großem Erfolg durchgeführte Kreisoffenen Wettkämpfe leiteten das Jubiläumsjahr der Turnerschaft Mühlburg 1891 ein und am kommenden Samstag, Sonntag und Montag, den 4., 5. und 6. Juli 1936, findet als Hauptveranstaltung ein großes Schau- und Werbefest in Mühlburg statt. Das Olympiajahr 1936 ist auch das Jahr der Werbung für die deutschen Leibesübungen und das Jubiläumsfest der Turnerschaft Mühlburg wird eingeleitet am Samstagabend 8 Uhr mit einem Werbeumzug durch die Straßen vom Stadtteil Mühlburg. Alle Abteilungen mit über 300 Turnerinnen und Turner werden sich beteiligen. Der Hauptfesttag Sonntag, den 5. Juli 1936, wird mit einem Festzug, voran ein Spielmannszug und Musikkapelle, eröffnet und um 3 Uhr nachmittags beginnt auf dem Platz an der Alb das große Schauturnen. Alle verfügbaren Kräfte werden eingesetzt, um den turnerischen Vorführungen einen wirkungsvollen Rahmen zu geben. Turnspiele wie Faustball und Handball sowie Staffelläufe, bereichern die Festfolge. Am Montag, den 6. Juli, wird eine Kinderbelustigung und zum Abschluß um 6 Uhr abends ein Fußballspiel der angeschlossenen Sportabteilung Kaufreiner und Graebener das Fest beschließen. An allen drei Festtagen musiziert im Festzelt auf dem Turnplatz die Kapelle des Musikvereins Karlsruhe-West.

Mussolini ehrt Sportler.

Als Auszeichnung und Ehrung für verdienstvolle italienische Sportler hat der Duce 48 bekannte Sportler des Landes mit der „Platette für Verdienste um den Sport“ in Gold und Silber ausgezeichnet. Unter denen, die die Gold-Medaille erhalten haben, befinden sich der bekannte Rennfahrer Taruffi, die Straßenfahrer Olmo und Mancini, der Ruderer Offredi, vier Segler und mehrere Alpinisten. Von den durch die Silber-Medaille geehrten sind bekannter der Sieger der Italien-Rundfahrt, G. Bartali, die Motorradfahrer Tommasi und Rocci sowie von den Fußballspielern Notta. Diese Auszeichnung bedeutet für den italienischen Sportler eine der höchsten, deren er teilhaftig werden kann. Wir erinnern uns, daß der bekannte Rennfahrer Binda nach dem Verlust seiner Brieftasche mit Geld und allen Papieren nichts als diese für ihn so wertvollen Auszeichnungen zurück-erbat. Der Finder gab ihm die Tasche ungeschädigt zurück und der in Tausenden internationalen Kämpfen erprobte Fahrer freute sich unbändig, als er die Pässe und Urkunden wieder in der Hand hielt.

Eine neue Sportlerreihe.

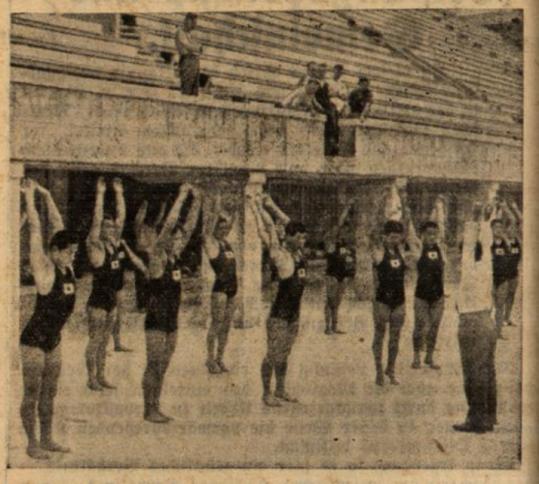


Die bekannte Fliegerin Ely Weinborn, die durch ihre sensationellen Sportflüge in der ganzen Welt Berühmtheit erlangte, wird am 13. Juli mit dem erfolgreichen jungen Rennfahrer der Autounion Bernd Rosemeyer getraut.

Seins neuester Hammer-Rekord.

Unter Beteiligung einiger unserer Olympia-Anwärter wurde am Donnerstagabend in Frankenthal (Pfalz) ein Leichtathletik-Fest veranstaltet. In ganz großer Form stellte sich erneut der Hamburger Hammerwerfer Seins — St. Georg vor, der mit fünf Würfen über 52 Meter kam und schließlich mit 54,29 Meter seinen eigenen deutschen Rekord um 11 cm verbesserte. Auch der Mannheimer Bernhard Greulich war recht beständig. Keiner seiner Würfe lag unter 50 Meter; mit 51,20 Meter wurde er Zweiter.

Zur „Großen Grünauer“ Regatta fanden am Freitag interessante Vorrennen statt, die mit einigen Überraschungen endeten. Im zweiten Vierer kamen die teilnehmenden Braunschweiger nicht über den vierten Platz hinaus, Eichhorst/Strauß-Mannheim schlugen im Zweier „ohne“ das Meisterpaar Seyroth/Schmidt, die bereits ausgeschieden sind. In den Vorläufen zum Achter siegten Wiking Berlin und die Berliner Schmid-Mannschaft der Olympiahalle. Bemerkenswert ist hier, daß der Würzburger Achter ausgeschieden ist.



Die japanischen Schwimmer bei Freiübungen im Olympia-Schwimmstadion auf dem Reichssportfeld. (Scherl Bilderd.)

Seerschau der Leichtathleten.

Behren der Gaukämpfe — Die „Allen“ schon gut im Schuß — Neue Talente. Im Hintergrunde Olympia.

Unsere Leichtathleten haben die erste große Schlacht des Olympia-Jahres geschlagen. Alle 16 deutschen Gaue trugen am Wochenende ihre Meisterschaftskämpfe aus, die mit wenigen Ausnahmen (Verletzungen) unsere gesamte Spitzenklasse im Wettbewerb haben. Die Bedeutung dieser ersten großen Seerschau der deutschen Leichtathletik versteht sich von selbst, und es ist erfreulich, feststellen zu können, daß die Leistungen besonders der Olympianwärter unter unseren Athleten durchaus dem entsprechen, was man mit Rücksicht auf die kurze Vorbereitungszeit mit Zug und Necht erwarten durfte. Bei einem Vergleich der Leistungen kann natürlich nicht übersehen werden, daß auf 16 verschiedenen Bahnen gelaufen wurde, daß das Wetter in den 16 deutschen Städten ja durchaus nicht gleich war, und daß schließlich auch die Konkurrenz keineswegs überall so stark und gleichwertig sein konnte, um den Spitzenleuten wirklich das Rechte abzufordern. Nicht die nackte Zahl, das Ergebnis, bietet ja die beste Vergleichsmöglichkeit, sondern einzig und allein der Kampf, der unter gleichen Voraussetzungen die Athleten zusammenschleift. Der schönste Weltrekord verliert seinen Wert, wenn die Leistung nicht im Schmiedefeuer des Wettkampfes gehärtet werden kann.

Diese allgemeine Feststellung kann nicht häufig genug wiederholt werden. Sie muß als beherrschende Regel insbesondere über jeder Arbeit stehen, die unsere Athleten bei den Olympischen Spielen in irgendeiner Form abwirft. Man sollte sie überhaupt nie vergessen.

Vor Jahresfrist haben wir aus dem gleichen Anlaß anmerken können, daß sich die Leistungshöhe unserer Leichtathletik beträchtlich gehoben hat, und daß daneben unsere Spitzenklasse auch ganz erheblich „in die Breite“ gewachsen ist. Wir können diese Feststellung heute nur mit noch besserer Begründung wiederholen: Deutschlands Leichtathletik markiert in ungeahnt breiter Front zur Spitze! Die Gründe sind bekannt; eine der wesentlichen Ursachen — die wichtigste sogar nach unserer Meinung — ist die Vereinheitlichung des deutschen Sports, die Zertrümmerung der vielerlei Verbände, Verbänden und Gruppen zugunsten einer schlagkräftigen und leistungsfähigen Einheit. Denn nur im Kampf der Besten miteinander wachsen die Leistungen, steigert sich das Können aller. Den besten Beweis haben wir jetzt schon in Händen: die Gaumeisterschaften!

Sehen wir einmal die Leistungen der neuen Meister von diesem Blickpunkt aus an. Da sind die Kurzstrecken der Männer, Ende des letzten Jahres unstrittig das Schmerzenskind des einseitigen Sprinterlandes Deutschland. Diesmal lief Leichum 10,4 für die 100 Meter, Hornberger und Borchmeyer brachten nur 10,5, eine ganze Anzahl anderer Athleten kam gegen scharfe Konkurrenz in 10,8 an, obwohl nicht überall die Bahnen in besserer Verfassung waren. Für die 200 Meter übertrafen die 21,6 des Hamburger Schein. Reckermann-Mannheim und Kunze-Adewormwahl kamen auf 22,1 (schwere Bahnen) und gut 15 weitere Läufer zum Teil ganz klar unter die Vier-Grenze. Die 400 Meter waren schwächer, wenigstens an der Spitze. Aber trotzdem kam eine Reihe von Läufern gut unter die wichtige 50-Sekunden-Grenze, die darüber hinaus erfreulich oft knapp gestreift wurde. Noch härter als im vergangenen Jahr ist jetzt schon unsere Mittelstrecklergarde. Mertens-Wittenberg holte sich seine 800 Meter in 1:52,9, eine Zeit, die von anderen in diesem Jahre sogar schon erheblich unterboten worden ist (Garbig, Lang, Diefeder). Ähnlich ist es bei den 1500 Metern. Dompert, Eitel, Stadler liefen glatt unter vier Minuten, Stadler noch dazu auf schlechter Bahn und ohne ernsthaft kämpfen zu müssen. Eine Reihe weiterer Läufer kam an die „internationale“ Grenze heran; Verbesserungen sind bei einem großen Teil von ihnen mehr als wahrscheinlich, wenn ernsthafte Konkurrenz dazu zwingt. Die langen Strecken einschließlich der 3000 Meter Hindernis bieten kaum reelle Vergleichsmöglichkeiten. Dazu hatten unsere Spitzenleute in ihren Gauen doch zu wenig wirkliche Gegner. Sie konnten es sich in der Mehrzahl der Fälle (Spring, Haag, Gebhardt und wie sie alle heißen) sogar erlauben, am Samstag die eine und am Sonntag die zweite Langstrecke zu gewinnen, beidemal sozusagen aus dem Handgelenk. Das Hindernislaufen, das bei uns früher kaum gepflegt wurde, brachte gute Ergebnisse, allerdings fehlt zum internationalen Standard noch ein gutes Ende.

Die Sprünge befriedigten mit Ausnahme des Weit- und (mit Einschränkung) des Stabhochsprunges kaum in ähnlichem Maße. Den Vogel schossen die Weitspringer ab. Leichum steht mit 7,60 Meter an der Spitze, gefolgt von Reckermann-Lang mit 7,47 (weiche Anlaufbahn!) und dem Junior Lindemann-Hamburg (7,37 Meter), der besonders dadurch auffällt, daß fast seine sämtlichen Meisterschaftsversuche glatt über der 7-Meter-Marke lagen. Außerdem gab es dann noch einige Sprünge, die knapp über oder unter dem „kritischen Punkt“ lagen, was lediglich für die zahlenmäßige Stärke unserer Springerklasse spricht. Im Stabhochsprung waren

3,70 Meter durchschnittlich die entscheidende Höhe für den Gewinn einer Meisterschaft. Lediglich Deutschemeyer-Müller-Kuchen überprang mit 4,05 Meter die internationale Wertgrenze. Bei ihm fiel in Stuttgart mehr noch als die Höhe die Flüssigkeit und Leichtigkeit seiner Sprünge auf. Wenn ihn nicht eine leichte Verletzung zum Abbrechen gezwungen hätte, wäre diesmal vielleicht endlich seiner Sehnsucht nach dem Rekord Erfüllung geworden. Seine großen deutschen Gegenspieler, Schulz-Berlin und Hartmann-Dreslau, übten am Sonntag „weisse Zurückhaltung“; es hat auch keinen Zweck, daß Stabhochspringer auf nicht ganz uneindeutiger Anlage mit letztem Einlag kämpfen, zumal unsere Olympianer gerade hier schwach und klein genug ist. — Im Dreisprung will scheinbar die 15-Meter-Marke für die deutschen Athleten ein unüberwindliches Ziel der Wünsche bleiben. Mit 14,41 Meter (Wöllner-Leipzig) und einem 14er mußten wir uns diesmal bescheiden. Im Hochsprung schaffte der zuverlässige Martens 1,90 Meter; Gehmert, Brandenburgs Hoffnung, begnügte sich ebenso wie Rosenhals-Königsberg mit 1,85 Meter, die übrigens verschiedentlich noch ganz oder nahezu erreicht wurden. Die 1,80 Meter jedenfalls machen heute einer großen Zahl deutscher Springer eine wesentlichen Schwierigkeiten mehr. Zu erwähnen, daß Nordhäuser Weitzke lediglich an den Studenten-Mehrkampfmehrschaften teilnahm.

Die technischen Übungen brachten den Würfeln ebenso wenig Überraschendes. Hervorzuheben ist in erster Linie die Beständigkeit des Hamburger Hammerwurf-Reformmannes Hein, der nun schon mehrfach die 52-Meter-Marke übertroffen hat. Seine 52,18 Meter können sich jedenfalls sehen lassen. Alles übrige kam in dieser Disziplin wohl mehr oder weniger an die 50-Meter-Marke heran, aber zu größerer Leistung fehlte doch wohl der Anreiz scharfer Konkurrenz. Im Diskuswerfen und Kugelstoßen ist die Lage fast haargenau die gleiche. Woelfke blieb mit seinem 16,25-Meter-Kugelstoß einmal mehr allein auf weiter Flur, im Diskuswerfen gab es nicht einen einzigen über-Wurf. Allerdings fehlte Willi Schröder, und der Saarbrücker Kampert leidet immer noch unter seiner unangenehmen Ohrenerkrankung, die seinen Gleichgewichtssinn, doch empfindlich stört. Man weiß ja, wie wichtig gerade dies für einen Diskuswerfer ist. Uebrigens hatte auch der Turner Schwarzmann längere Zeit unter ähnlichen Erscheinungen zu leiden; viele führten sein Verlagen bei der letzten Deutschen Meisterschaft ausschließlich auf die Nachwirkungen dieser Erkrankung zurück. Etwas Lichter wird es dafür — für unsere Verhältnisse — im Speerwerfen, wo immerhin mehr Athleten als früher die 60-Meter-Grenze überbieten. Dr. Weimann-Wittenberg mit 65,05 Meter, die Entdeckung Heintzen-Breslau mit 54,89, der Berliner Gerdes mit 62,99 und sein Landsmann Ehler mit 62,79 sowie der junge Smitzger-Riedemann Eifenmann mit schönen 61,72 Meter können sich sehen lassen. Reformmann Eitel fehlte; auch er heilt eine Verletzung aus, was Raff-Dershausen, der 3000-Meter-Reformmann, und anderer im Hinblick auf die „Deutsche“ vernünftigerweise gegenwärtig ebenfalls tun.

Die Hürdenstrecken hatten mit Welschers 14,8 für die kurze Strecke den einen, mit den „unter 55-Sek.“ von Scheele und Nothbrod (54,7 bzw. 54,6) den anderen Höhepunkt. Aber fast wichtiger ist, daß eine Reihe von Läufern in der „kurzen“ unter 16 blieb, während man für die „lange Strecke“ in Seibert-Staffel bei Limburg ein neues Talent entdeckte. Der Mann von der Bahn lief die 400 Meter Hürden „auf Anhieb“ in 56,2 Sek., übrigens die 800 Meter ebenso unerwartet in 1:54,9 in scharfem Rennen, das der Zweite, Neu-Kassel, in 1:55,3 Min. beendete.

Ganzleistungen — es ist kein anderes Wort mehr am Plage — wurden teilweise von unseren Leichtathletinnen geboten. Krauß, Dollinger, Albus, Winkels, Zimmer und einige mehr liefen die 100 Meter glatt unter 13 Sek. Eckert-Frankfurt und Eiger-Magdeburg die 80 Meter Hürden in ausgezeichneten 12 Sek., einer Zeit, die auch international als sehr gut zu gelten hat, und im Hochsprung gab es einmal 1,60 Meter (Vergmann-Stuttgart) und durch Rathjen-Bremen 1,575. Scheibe-Erfurt sprang 1,55 Meter. Im Diskuswerfen hat G. Mauerer, die wieder glatt über die 45 Meter kam, in Frk. Hagemann-Kassel (43,59) eine erfreulich starke Kampfgesährtin gefunden. Mollenhauer-Hamburg kam auf über 42 Meter, andere blieben nicht weit davon. Im Speerwerfen sind Gelius-München, Krüger-Dresden (43,47 Meter!), Fleischer-Frankfurt usw. unsere stärksten Waffner, die ebenso wie die Diskuswerferinnen vor allen Dingen sehr gleichmäßig in ihren Leistungen sind.

Die deutschen Leichtathleten und Leichtathletinnen sind in den wenigen Wochen der gegenwärtigen Saison durch überaus gutes Trainingswetter bestimmt nicht verwöhnt worden. Um so mehr ist die Leistungsstärke zu begründen, die heute, am Beginn der Kampzeit, schon festzustellen ist. Hoffen wir auf die notwendige Leistungssteigerung bis zu den Olympischen Wettbewerben!

Der Felssturz.

Von Gerl Lynch.

Die Lagenwand, die Talsessel nach Norden beherrscht, ist überhängig. Wie ein riesiges Nest aus Wülsten und Faden klebt das Gestein am steilen Massiv.

Täglich bröckelt es von der Lagenwand. Sandkörner schlittern herunter, Quarzfrageln granpeln, und zuweilen polstert ein dicker Brocken in schiefen, schuffeligen Sprüngen über die Falde.

Unterhalb, wo die Schroffen in fanstler Reine verlaufen, liegt der Lagenhof. Hier haust und heimatet rechtlichaffen der Lenz von der Dede.

Der Schwitz tröpfelt ihm von der Stirn. Heute, an diesem abgehackten und halben Feiertag, soll der Spaltenzaun fertig werden, der den Steinschlag der Lagenwand fängt.

Es geht in den Halberabend hinein. Das Nebelreihen hat nachgelassen. Hoch oben im Blauen stehen schmale Wolkenspannen, gestochen scharf und wellig hingeweht wie ein Gesträhne Flachs.

Lenz schiebt die Rechte über die Brauen und äugt hinauf. Schleicht Weiter gibt das, finniert er schwerblütig, und reißt die Gelenke. Jedesmal, wenn die Witterung umschlägt, spürt er den Gichtwurm.

In diesem Augenblick wischt ein Häher vorüber und verliert eine Eichel. Sie klopft dem Lenz mit einem kleinen Bums auf den Schädel und hopft nach steilem Bogen zwischen die Grasnarbe.

Lenz ist erschrocken bis ins Mark. Langsam blüht er sich und hebt die Eichel auf. Aber sein Auge haftet nicht an der grünen Schale, es geht hindurch und wandert weiter, über den Brombeerbruch nach der Schuttkeule und die Gerölle hinauf zum Gefesse des Lagen. Lenz bohrt das Auge mit solcher Kraft in die nackte Wand, daß der Blick zurückprallt bis in den hintersten Schädel und dort ein kleines faden Gewicht bereitet wie ein pelziger Kettich auf nuchterner Zunge. Und das kleine Gewicht beginnt sich zu drehen, schneller und immer schneller, bis das hohe Sausen eines Zugwindes im Ohre liegt. Lenz steckt den Zeigefinger in das Gehör und beutelt den dünnen, siedenden Ton heraus. Sein Gesicht verzieht sich als ob es von etwas Greulichem geblendet würde.

Lenz schaut auf. Mitten über dem Lagen ist eine ausgefranste Wolke erstarrt. Es schaut sich an, als ob der Berg seine Foppe lose und rausflüchtig um die Gebeine geworfen hätte und eine unsichtbare Geißel schwingte, deren Schnur mit einem deutschen schwarzen Knoten über das Tal schlingert. Lenz drückt sich mit dem Fingerringel über die Lider und erkennt in dem schwarzen Knoten den Geier. Wie wunderbar, daß die Flugbahnen des Vogels im Leerem hängen bleiben und gewinnen und die Luft mit Gewirren von Rissen verschneiden.

Da streicht der Geier zum Horste, und die Risse verdunsten, aber das ganze Lagenmassiv ist verbergt und verschwunden.

Lenz aurgelt an einem Schrei, der im Nacken erstickt und als heiße Rüste herauspfeift. Der Schreck zuckt in die Haare hinauf, daß die Krähenseder am Hute sich rollt. Das Entsetzen fliegt lähmend auf seinen Willen. Er macht die Finger krumm und drückt die Rinnlade heraus, um das Schlottern aus seinen Kniekehlen zu vertreiben. Dann läuft er, was die Beine hergeben und die Lunge erkeuchen kann.

Mit einem Sprung auf gut Glück setzt er über den breiten Osterbach. Er meidet den krummen Weg, rennt durch das Korn, turnt über die Kiefernstangen der Viehhürde und nähert sich seinem Anwesen von der Hinterseite. Die filzige Fichtenbede, die den Hof umgürtet, hemmt seinen Lauf. Sein Auge fällt auf den Mitworaus, der auf dem Krautacker steht. Er reißt den Bolzen heraus, packt die Deichsel, wo sie am längsten ist, und schmettert sie in die Bede hinein, daß die Reiter fliegen und eine Furt klafft. Er zwängt sich hindurch, nimmt ein schweres Badofenscheit von der Schichte, stößt das Fensterkreuz und die Scheiben hinein und springt in die Stube.

Lenz, seine Frau, läßt den Muslöffel fallen und verjagt sich mit offenem Munde.

„Der Lagen springt!“ brüllt er und „japst nach Odem.“ „Sofort auf die Schergenhöhl! Nimm das Geld zu dir und gib die Kleider heraus und die Federbetten! Aber schnell!“

Lenz gehorcht blindlings. Er eilt in die Ställe, klopelt die Kinder los und sprengt sie hinaus.

Jodel, der schwerhörige Knecht, hantiert in der Scheune und treibt Strohbanke durch die Rundmesser. Lenz reißt ihm den Drehling aus den Fäusten und schreit ihm ins Trommelfell. Jodel, die Hosen voll Häckel, steht einen Schnauer lang wie verblödet da, dann zieht er die Fische von der Mauerpfoste und schirrt die Zugochsen ein, die mit triefenden Mäulern vorm Wasserstein halten und wiederkäuen.

Lenz schiebt den Wagen herbei, wirft die Sachen darauf, sticht mit dem Arm nach der Schergenhöhl und treibt das Gelpspann mit der Geißel an.

Lenz folgt mit der Geldtase und der Notstede und schielt mit scheuem Auge zum Lagen empor. Sie kann nichts ungewöhnliches eripähen. Nach wie vor hängt der Berg prozig vorüber. Aber sie kennt ihren Mann und weiß, daß alles, was er anordnet, Hand und Fuß hat.

Lenz löst den Hund von der Hütte und heßt ihn hinter die Gähner, daß sie Federn lassen und zum Hofe hinausstieben. Dann iperrt er den Koden auf und lockt die Säue hervor. Padan klafft sie hinweg in die Wiesen, wo sie verstreuen. Er staumlich, wie gut der Hund ihn versteht! — Dann leint er die letzten Rube an und peitscht sie hüßot zum Tore hinaus.

Noch eine kleine Weile, und er hat es geschafft. Lenz gelangt auf die Schergenhöhe, einen gelinden Hügel im westlichen Gipfel des Kessels. Das Vieh ist angebunden. Es steht unruhig und brummelt. Niemand spricht mehr ein Wort. Aller Augen sind auf den Lagen gerichtet.

Da bricht die Abendsonne hindurch und giebt eine Brause gasiges Grün über den Lagen. Seine Wülste und Faden werden lebendig und dehnen sich. Der Felsitod beginnt sich zu neigen, Bäume stehen waagrecht in der Schwebel, ein Zischen,

Winseln und Fauchen prescht blühtartig über das Tal, und die ganze gewaltige Lagenwand klappt herunter und verdunkelt einen Juch lang die Sicht. Die Luft fladert auf, bestend knattert und dröhnt das Gefesse zusammen, ein Erdbeben läuft durch die Gründe, und alle Berge rundum erschüttern bis in die obersten Gipfel. Blöde plagen und rumpeln aufeinander und sprigen die Geschosse der Trümmer nach allen Seiten, während das flobige Mittelstück aus dem Lagenmassiv vom Umfang eines Kirchenschiffes in plumphen Wirbeln das Gefälle herunternuppert und alles zermürbt und zerquetscht, was nicht erdig und eben ist. Die hundertjährigen Ahorne des Anwesens knacken wie Grassalme zusammen und trudeln mit dem ganzen Gewurzel in hohem Bogen davon. Die Luft ist gespalten von Krach und Donner von Aechzen und Knir-

schen. Immer wieder überschlägt sich der Lagenkern, und mit einmal ist der gesamte Lagenhof mit Haus und Hütte und Stall und Stadel verschwunden, zermalmt und eingestampft, als wäre er nie gewesen, und hoch im Winde surrt ein geköpfter Kamin, blättert ein Schwarm von Schindeln, fliebt eine Wolke von Splintern und Spreuklingen. Aus allen Trichtern und Höhlen bellert das Echo zurück und überhubelt sich in den Tonlagen. Dann werden die Steinschläge schwächer und heller, kleinere Baken runksen noch hinterdrein, plänkern und kliren sich ab, und dann beginnen die Sturzfelder leise zu knittern, zu schaben und zu wegen, als ob die Henschreden im Wimal wären. Bis das Geschlebe gefaßt hat, die Sandbäche verrietelt sind und die Nacht ihren Brodel in blinden Schwaden über die Lagenbucht setzt.

Vor 70 Jahren — Königgrätz.

70 Jahre sind am 3. Juli vergangen seit dem Jahre 1866, in dem die Preußen über die Oesterreicher und Sachsen bei dem böhmischen Ort Königgrätz den Sieg errangen. Das Eingreifen der Armees des Kronprinzen Friedrich Wilhelm hatte die Schlacht zugunsten Preukens entschieden. Unter Bild, nach dem berühmten Gemälde von Professor Hünten, zeigt die Begegnung Kaiser Wilhelms I. mit seinem Sohn, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, auf dem Schlachtfeld von Königgrätz. Das Originalgemälde befindet sich in der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses.



Wo Amerika seine Gangster bessern will:

Alcatraz - das Haus ohne Hoffnung

1000 Gangster in der modernsten Strafanstalt der Welt. — Ein Fluchtversuch in zehn Jahren.

Zum erstenmal hat Direktor Jonston vom Zuchthaus von Alcatraz, der Leiter der modernsten Strafanstalt der Welt, einem begrenzten Kreis von Journalisten die Erlaubnis zu einem Besuch der bekannten amerikanischen Strafanstalt gegeben.

„Für, die ihr hier eintrtet, laßt alle Hoffnungen fahren!“ Wahrhaftig, diese „elektrisch geladene Burg des Schweigens“, wie man das Zuchthaus von Alcatraz nennt, vermag auch den gewiegtesten Ausbrecherkönig zu sähmen. Hier sitzen gegenwärtig neben Al Capone 930 der gefährlichsten Banditen des Landes. „Ich mache mir kein Gewissen daraus, Leute, die gewissenlose Mörder sind, jahrelang in Einzelhaft zu halten, um ihnen zu zeigen, daß die Staatsgewalt nicht mit sich spaßen läßt“, sagt Direktor Jonston. „Niemand darf sprechen, niemand bekommt etwas Geschriebenes in die Hand. Die Briefe werden erst auf der Schreibmaschine abgeschrieben, damit jede geheime Verständigung mit der Außenwelt unmöglich ist. Hier gibt es kein Ausweichen, hier muß jede Strafe bis zur letzten Minute abgeessen werden!“

Der elektrische Detektiv.

Die Zellenhäuser von Alcatraz, dessen baum- und strauchloser Komplex von Maschinengewehrschützen und vom brandenden Meer umgeben ist, gleichen einem Bienenstock. Von der riesigen Halle aus sieht man in jede einzelne der Zellen, die durch schmale niederklappbare Balustraden miteinander verbunden sind. Selbst wenn es einem Gefangenen gelänge, seine Gittertüre zu öffnen, würde man ihn von dieser Balustrade mit einem Handgriff in die Tiefe schleudern können. In jedem Stockwerk befindet sich ein vergittertes, mit zwei Maschinengewehren ausgerüstetes Glashaus. Außerdem sind an der Decke des gewaltigen Kuppelhause noch einmal vier Maschinengewehrer angebracht, während unten in der Halle von einem drehbaren Turm aus, der Oberaufseher seine tausend Gefangenen, in deren Zellen man ja hineinsehen kann, ständig beobachtet. Hier gibt es fast nur Einzelhaft, eine kleine Gitterzelle mit Klappstuhl, Bett und Stuhl.

Am frühen Morgen weckt die elektrische Sirene die Gefangenen. Dann öffnen sich automatisch die ersten zehn Zellen jedes Stockwerks. Die Gefangenen treten auf die Balustrade, keiner darf sprechen. Auf das Kommando aus dem Wachturm setzen sie sich in Bewegung und schreiten durch eine sich automatisch öffnende Seitentüre, die sich hinter dem letzten Mann wieder selbsttätig schließt. Die Sträflinge befinden sich im Vaderaum. Hier ist die einzige Gelegenheit, bei der sie für wenige Minuten zusammenkommen. Dann marschieren sie wieder mit hochgehobenen Händen ihren Zellen zu, ständig unter den Augen der Maschinengewehrschützen. Die nächsten zehn Sträflinge jedes Stockwerks kommen an die Reihe. Ehe jeder an seinen Platz zurückkehrt, durchschreit er die elektrische Durchsuchungskammer, in der er mit infraroten Strahlen auf Metallgegenstände

durchsucht wird. Kein Taschenmesser, kein Nagel, nicht einmal ein Feilschan, den man unter dem Fingernagel verbirgt, bleibt diesem unfehlbaren „elektrischen Detektiv“ verborgen. Ueberhaupt spielt die Elektrizität in Alcatraz eine große Rolle. Sogar die Gittertüren der einzelnen Zellen werden des Nachts mit elektrischem Strom geladen. Um den Sträfling vor Verletzungen zu bewahren, leuchtet in seiner Zelle ein Transparent mit der Aufschrift „Vor-sicht!“ auf. Weiterhin durchlaufen die Gitter auf der Gefängnismauer und die Säune um die Arbeitshäuser starke Ströme. Sträflinge, die sich jahrelang besonders gut geführt haben, dürfen nämlich als besondere Vergünstigung in Werkstätten arbeiten. Zu ihnen gehört auch Al Capone der unlängst von einem Mitgefangenen angefallen und schwer verletzt wurde.

Der einzige Fluchtversuch — mit dem Flugzeug.

Kann man in einem derartigen Gefängnis überhaupt an Ausbruch denken? Jeder Versuch wäre Wahnsinn — und dennoch werden in Alcatraz die unsinnigsten Pläne ausgeheckt, mit denen sich die Sträflinge die Freiheit zu erringen hoffen. „Die Ausichten für einen solchen Streich sind gleich Null“, sagt Direktor Jonston. „Da ist zum Beispiel Tommy Mac Saylor, nach Al Capone unser „prominentester“ Gast! Man nannte ihn den „größten Räuber der Welt“, denn er hat bei einem Ueberfall auf den Goldberg der Western-Bank nicht weniger als 400 000 Dollar erbeutet, wobei er mit Hilfe von zwei Gasbomben eine Wache von fünf Mann überwältigte. Er erhielt 28 Jahre Zuchthaus. Aus vier amerikanischen Gefängnissen ist er ausgebrochen. Dann brachte man ihn nach Alcatraz. Hier ist der Verbrecher angefaßt der Ausichtslosigkeit jeder Flucht sahig geworden. 24 Jahre hat er noch abzuhängen, er wird diese Mauern keinen Tag eher verlassen.“

Und doch ist aus dieser unerbittlichen Festung in zehn Jahren ein einziger Sträfling entflohen. Er hat allerdings seine Kühnheit mit dem Leben bezahlt. Fred Kumer, ein Lebenslänglicher, hatte seinem Bruder Tom durch einen entlassenen Sträfling mitteilen lassen, daß er acht Tage lang zu bestimmten Zeiten den Hof reinigen müsse. Der Bruder bot einem bekannten Piloten 12 000 Dollar, wenn er ihm bei der Befreiung Freds helfe. Trotz der Gefahr willigte der Flieger ein, das Flugzeug erschien zu einem bestimmten Zeitpunkt über dem Gefängnishof und warf ein Seil ab, an das sich Fred Kumer klammerte. Die übermüdeten Wachen hatten die Situation nicht schnell genug erfaßt, schon schien es, als würde der tolle Streich gelingen. Da traf ein geistesgegenwärtiger Maschinengewehrschütze den Lauf der davonfliegenden Maschine. Sie stürzte brennend ins Meer. Die beiden Brüder waren tot. Nur der Pilot wurde lebend geborgen. Er erhielt wegen Befreiung eines Strafgefangenen fünf Jahre Gefängnis. Das war der letzte Versuch, der unternommen wurde, um einen Verbrecher den Mauern von Alcatraz zu entreißen.

Zu den Nibelungen-Festspielen nach OETIGHEIM Deutschlands schönste u. größte Freilichtbühne Am 5. Juli mit Sonderzug (60% Erm.) aus Richtg. Pforzheim u. Offenburg 14-18 Uhr

Ritisch und Blätterteig / Hans Reimann.

Hans Reimann hat soeben viele Leser lachen gemacht. Dies neue Buch von ihm, „Das Buch vom Ritisch“, das im Verlag Piper in München erscheint (Preis kart. 3,60 RM., Leinen 4,80 RM.) ist wahrhaft zwerchfellerstärkend. Und doch ist es zugleich ein Buch, das seine Art auch ein Stück Kulturarbeit leistet. Reimann geht dem Ritisch zu Leibe, wo er ihn trifft: dem Filmritisch, dem Edelritisch, dem Heimritisch, dem Andentkritisch und vielen anderen Ritischen.

Ueber den Waschkessel.

Wie jeder Bäcker seine Pfannkuchen als die besten ausgibt („mit allerfeinsten Zutaten“), so schicken auch diejenigen Verleger, deren weibliche Autoren ranziges Schmalz statt frischer Butter verwenden, Bücherankündigungen, so „Waschkessel“ in die Welt, die sich gewaschen haben. Hier eine Probe: „Die Heldin dieses unvergleichlichen Romans ist ein reizendes Kind, das jeder lieb gewinnen und dessen endliche Erhebung aus dem Staube jedweder Genugtuung bereiten muß, der ein warmfühlendes Herz sein eigen nennt. Wenn er etwas bei der Lektüre dieses überaus liebenswürdigen Werkes zu bewundern hat, so ist es höchstens der Umstand, nicht selber der Verursacher zu sein, der der liebreizenden Heldin das goldene Krönlein auf den Scheitel drücken darf. Ein Meisterwerk, wie es nur Sonntagskindern zu dichten vergönnt ist.“

Aus Tantes und Großmutter Zeit

Ein Wohlgefallen am Unrechten, am Verfallenen, am Nachgefallenen beherrschte die Menschen, die Ende des vorigen Jahrhunderts lebten. Eine meiner Tanten sammelte das Staniol von Rotweinflaschen und bastelte daraus die wabernden Flammen eines aus bemaltem Gips erzeugten Pseudofeuers am unbenuzbaren Kamin. Tante schlüpfte mit verlogenen Mitteln aus Gegenwart und Umwelt. Ihre Neigung zur Romantik war so tief, daß sie eher auf den Gebrauch von Salz verzichtet hätte, als auf das mit Bödern verfehene Marienfächerchen (von der Größe einer Mandarine), das als Salzspender verwendet wurde. Von diesen Marienfächerchen waren zwei Stück vorhanden — offenbar ein männliches und ein weibliches. Eines von den beiden hieß Pangdang. Für Tante zerfiel das Weltall in Pendants und die dazugehörigen Pendants. Auch ein Pendant ohne Pendant war ein Pendant.

Ein freundliches Wort auch einmal dem lebenswürdigen Ritisch, der durch seine Einfachheit entzückt. Bei meinen Großeltern hing das Bild einer Lokomotive, die von zwei weißen Tauben gezogen wurde und aus Vergrüßlichkeit zusammengeleckt war. Nur ein Bösewicht ist imstande, ein derartiges Werk ohne Schmutzeln zu beugen.

Ritisch zur Kriegszeit.

Hier sei eine der tollsten Geschmackverirrungen aus Kriegszeit mitgeteilt. Im „Fester Lloyd“ vom 29. Juli 1916 war folgendes zu lesen: „Ueber eine seltsame Blüte des überhäumenden Patriotismus in Frankreich weiß „L'oeuvre“ zu berichten. Da die sogenannten Wiener Bonbons wegen der Kriegssituation nicht mehr gut genug gekauft wurden, stellte ein Zuckerbäcker neue Bonbons in neuer Packung her unter der Marke: Die Mischung der Tapferen. Diese Bonbons sind in Papier mit den belgischen, englischen, französischen, russischen und japanischen Farben gewickelt und außerdem mit herzerfröhlichen patriotischen Sprüchlein versehen. So heißt es auf dem einen: „Dieser mutige kleine Belager hat Apfelsinengeschmack“. Auf einem andern: „Dieser furchterregende kleine Franzose schmeckt nach Schokolade“. Oder: „Dieser schlaue Japaner ist mit einer Kirsch gefüllt“. Die größte Ehre aber verschafft der Phantasie des patriotischen Konditors untrüglich eine Packung mit dem Sprüchlein: „Diese Damen des Roten Kreuzes sind mit Creme gefüllt.“

Ritisch im Roman.

Der im Jahr 1934 erschienene Roman, den ich herausgreife, ähnelt dem „Andreas Bött“ von Ludwig Thoma: Durch und durch männlich, gemessen schreibend, mit dramatischer Spannung geladen und von Humorigkeit durchweht. Aber, aber, aber! Auch fremde Bestandteile sind in dem Buch; ich entplücke ihm aufs Geratewohl etliche Ritischblüten:

„Ein ausgeleimter Luaner.“ (Angst vorm Einfachen, daher die sprachliche Promenadenmischung. Ausgefacht — abgeleimt. Fein ist Schaum. Man kann abschäumen, aber nicht ausschäumen.) — „Sie hinterst nicht genasführter!“ (Ein ähnlicher Balkard. Entweder „nasführen“ oder „hinterst nicht führen.“) — „Sie rüttelt ihn wie eine feuchte Windsbraut.“ (Windsbräute sind trocken.) — „Ihr Schreiwieinen schlägt an seine Brust.“ (Warum nicht Weinschreien?) — „Ein trauriges Lied wölft herüber.“ (Mit gleicher Berechtigung schlage ich vor: nebelt, klumpt, glodklat, herbt, dumpft, wehsluchtet, tonwallt, fahrtschautelt, schwimmt, läckt.) — „Sie geht ringäugig umher.“ (Hat Ringe unter den Augen, geht also augenringig

umher. „Ringäugig“ ist: mit Augen wie ein Uhu.) — „Es wird ihm wind und weh zumute.“ (Mir wird flaute zumute.) — „Die Fieberhülle des Buchwindes.“ (Vor nicht allzu langer Zeit wurden war mit „Sehnüchtern“ überbrübelt, die in keiner gutgeleiteten Dachstube fehlen dürften. Derlei Mehrzähl gehören auf den Operationsstisch.) „Seine Rückenhaut entfüllte Hunderte von winzigen Budeln.“ (Literarische Wangenstücke.) „Sein Gesicht ätzter von verbissenem Weinen, sie aber steht himmlisch besallen. Alles an ihr ist ängstlich. Säß quillt es ihm ums Jungschenbänden.“ (Käse der im Mittelpunkt des Buches stehende Farmer den Roman, die Haare würden ihm zu Berge stehen ob der sprachlichen Absonderlichkeiten.)

Filmritisch.

Den Reford errang „Das brennende Herz“. Meine Schreibmaschine häumt sich, wenn ich dran denke. Ein Musifus liebt ein Mägdlein, wach Lehteres nichts ahnte. Es trieb ihn, seine Gefühle musikalisch zu verlaubaren. Zu diesem Behufe suchte er den mittelmäßlichen Friedhof auf und kletterte auf einen Baum. In den Zweigen angelangt, zog er die Bioline aus der Hülle und begann zu spielen. Wer naht? Die Geliebte! Sie schwebt herbei, im Mondschein des Baters Grab mit Tränen zu wehen. Sie lauscht. Sie hebt das Köpfchen. Sie erklimmt den geliebten Fingerring. Und so finden sich zwei brennende Herzen. Vor allem muß ich auch die „Vision“ anprangern. Eine Vision ist, wenn die verlobte Tochter eine Glycerin-Träne rollen lassend, an glücklichere Tage zurückdenkt. Falls der Film für Jugendliche zugelassen ist, beehrt dann der große Bruder im Füsterton die kleineren Geschwister: „Det träumt'ie.“

Ritisch in der Inneneinrichtung.

Der letzte König von Sachsen war eingegangen zu seinen Vätern, da fand in Schwollenenori eine Verfeinerung statt, über die in Tageszeitungen ausführlich berichtet wurde. Nachstehende Sätze sind der „B. Z.“ am Mittag entnommen: Das Zubanzimmer war der Lieblingsraum Friedrich Augusts, der ein leidenschaftlicher Jäger war. Von seinen großen Reisen hat er wertvolle und seltene Beute mitgebracht, und jedem einzelnen Stück sieht man heute noch an, mit welcher Liebe er daran hing. Manchmal fand er dabei keine Grenzen, und

Blick ins Bücherfenster:

Die Kunst der Erzählung.

Wilhelm Schäfers Novelle „Andemanns Trifflin“.

Die merkwürdige Liebesgeschichte, die hier erzählt werden soll, hat nicht in Frankreich gespielt, wie Heinrich von Kleist uns glauben machen wollte, sondern in Bingen; die der Dichter in seinem Bericht von einem „neuen glücklichen Werther“ den Zeitgenossen verschwiegen. Der Jüngling freilich, den er so spöttisch benannte, stand nur im Kirchbuch als Karl Hedenrot eingeschrieben, weil ihm der Name durch die eigentümlichen Umstände seiner Jugend abhanden gekommen war; wenn die Binger von ihm sprachen sagten sie Andemanns Trifflin. So beginnt die wunderbar schöne Novelle von Wilhelm Schäfers, jenes Dichters, der „Die Anekdoten“, „Die 13 Bücher der deutschen Seele“ und „Die unterbrochene Rheinfahrt“ geschrieben hat; so beginnt eine Novelle, die sich auf 127 Seiten zu einem Meisterwerk der deutschen Erzählkunst rundet; eine Novelle, die ein Seelenstudium aufschließt, wie sie nur einem wahren Dichter gegeben ist.

Sie ist auch ein Meisterstück deutscher Prosa, denn diese Sprache fügt sich den leisesten Schwingungen der Seele. Sie malt, scheinbar nebenbei, die rheinische Landschaft in die festsamen Liebesverstrickungen des Träumers Karl Hedenrot, sie treibt hier die Handlung vorwärts und läßt sie dort schleifen und behutsam gleiten und führt diese eigenartige Begebenheit in eine unerwartete Notwendigkeit hinein.

Den Inhalt mag der geneigte Leser bei Heinrich von Kleist nachlesen, er wird ihn finden in dem Abschnitt „Aus den Berliner Abendblättern“ unter der Ueberschrift „Der neue, glücklichere Werther“. Dieses kleine Meisterwerk Wilhelm Schäfers, das die Geschichte des wirklichkeitsfremden Trifflin zu dem schönen, heiteren Mädchen Veronika und dem lebenslustigen Weinbändler Andemann bringt, ein Strudel Leidenschaften und ein vom Dichter nur angegedeutetes spätes Lebensglück, ist im Verlag Albert Langen - Georg Müller, München, erschienen. Gebunden 2,50 RM.

um ja nicht das Geringste verkommen zu lassen, ließ er ausfallen, die beim Präparieren der Deutsche nicht verwendet werden konnten, die seltsamsten Dinge anfertigen. Da sieht man Nischenbecher aus Nipferbehen, eine Bowle aus Büffelhaufen und eine mit Nipferbehen bespannte Tischplatte, die auf richtigen Giraffenbeinen ruht.

Interessantes aus aller Welt

Er schluckt seit fünf Jahren.

Mit „hid“ beginnt der unselbige Mr. Milton seine Reden, mit „hid, hid“ unterbricht er sie nach jedem Satz, mit „hid“ schluckt er sie. Der 67jährige Farmer aus Blue Springs in Missouri ist geradezu eine medizinische Verhöhnung in USA geworden. Er leidet seit fünf Jahren an einem unaussprechlichen Schlucken, von dem ihm bis heute kein Arzt erlösen konnte. Obwohl Robert Milton keine Ausgabe gekostet hat, um sich von diesem zwar ungefährlichen, dafür aber äußerst unangenehmen, absonderlichen Leiden zu befreien, war niemand in der Lage, ihm zu helfen. 42 Aerzte hat er bisher konsultiert, wie er den Reportern erzählte, sämtliche nur möglichen Kuren angewandt, alle erdenklichen Medikamente eingenommen — es blieb bei dem fatalen „hid“. Seine Frau hat ihn zu erschrecken versucht, man goß dem Schlafenden nachts einen Kübel mit kaltem Wasser über den Kopf, man ließ ihn an zwanzig Nadelspitzen denken, krenzte ihm Salz auf die Zunge, forderte ihn auf, den Atem möglichst lange anzuhalten — alles vergeblich. Er trank zwölf Glas kaltes Salzwasser auf einmal, bspinselte sich den Schlund, blieb tagelang im Bett. Ohne Erfolg! Nun empfehlen ihm die Aerzte, die sich den seltsamen Fall gar nicht erklären können, eine Halsoperation vornehmen zu lassen. Aber Mr. Milton macht nicht mehr mit. Lieber will er Zeit seines Lebens weiterschlucken. „Hid!“

Der Storch ist tot.

Nun ist das „Experiment“, ein Storchenei in England von einem Reiter ausbrüten zu lassen, doch mißglückt. Zwar ist der junge Storch vor etwa einer Woche glücklich ausgeküpft, nachdem die Reitermama das Ei tatsächlich angenommen hatte, aber das Tier hat kaum eine Woche gelebt. Es wurde jetzt an einem Morgen tot unter dem Nest liegen aufgefunden. Bekanntlich gibt es in England keine Störche. Da war man auf den Gedanken verfallen, dem dort ein heimischen Reiter Storcheneier unterzulegen. Mit dem Flugzeug wurden ein Dutzend Storcheneier von Deutschland „nach drüben“ befördert und einem Reiterpaar ins Nest geschmuggelt. Die Reiter nahmen die Eier an, ein einzelnes aber wurde nur ausgebrütet. Die Reitermama hat den jungen ausgeküpften Storch dann auch brav gefüttert, was immerhin als ein gutes Zeichen anzusehen ist. Vielleicht ist das junge Tier in dem Nest zwischen den anderen Eiern zerdrückt worden, während die Reiter allzuweil mit dem Brutgeschäft abgelenkt waren.

Inzwischen hat man einen zweiten Versuch unternommen und von der Vogelwarte Rossitten 28 Jungstörche im Alter von 5 Wochen mit dem Flugzeug nach Croydon befördert. Die Jungtiere sollen in England aufgezogen werden. Man will dann ihren Zug im Herbst beobachten, um hinter die Geheimnisse des Vogelzugs zu kommen und unter Umständen festzustellen, ob die Störche in ihre neue Heimat zurückkehren oder allen anderen Störchen folgen und am Ende wieder auf Neuhung in Ostpreußen landen. Man hat die Jungstörche in ganz England und Schottland verteilt, um überall werden sie auf das sorgsamste beobachtet und gepflegt.

Ein Elefant wird hingerichtet.

Selten hat man für die Begnadigung einer zum Tode Verurteilten so viel Bittgesuche geschrieben, wie es jüngst bei Wally in San Franzisko der Fall war. Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten kamen Briefe, in denen sich junge und alte Leute dafür einsetzten, daß man der Verurteilten das Leben schenke. In San Franzisko formierte sich ein regelrechter Demonstrationszug, der zum größten Teil aus Kindern bestand. Man entwarf eine aus drei kleinen meinenten Mädchen zusammengesetzte Deputation, die bei der Direktor des Tierparks vorstellte, um für ihren Viehling Fürsprache einzulegen. Wally ist nämlich kein Mensch, sondern Amerikas gewichtigste Elefantendame seit zehn Jahren der „Star“ des Zoologischen Gartens von San Franzisko. Von weit her kamen die Besucher, um der grauen Koloz zu bewundern, und die Stammgäste des Tierparks veräumten nicht, ihm jeden Tag ein Stück Zucker zu reichen. Wally ist zum Tode verurteilt worden, weil sie, bisher stets als gutmütig galt, sich an einem Vormittag plötzlich auf ihren Wärter stürzte, ihn niederrannte und verletzete, daß der bedauernswerte Mann im Hospital starb. Gleichwohl wollten Wallys viele Freunde, als sie die Schreckenskunde vernahmen, erreichen, daß noch einmal Gnade vor Recht ergehe. Doch der Tierparkdirektor blieb unerbittlich. Ein Tier, das ein Menschenleben auf dem Gewissen hat, muß, mag es noch so wertvoll sein, sterben. Man kann nicht wissen, was die auf ihre alten Tage bössartig gewordenen Elefantendame noch alles angeht hätte. So wurde Wally unter dem Schlitzen ihrer zahlreichen Anhänger bei Sonnenanfang im Tierpark von San Franzisko „hingerichtet“.

Ausgleich. „Du willst über andere Leute reden, du, du nicht im Geringsten sparsam und bescheiden bist.“ — „Dürst, mein Lieber, ich bin beides. Ich bin bescheiden meiner Sparsamkeit und sparsam mit meiner Bescheidenheit.“

Kunst, Welt und Wissen.

Jedem Land nur 45 Sekunden.

Eine neue Ringsendung des Weltrundfunkvereins.

DNB Berlin, 3. Juli. Unter dem nachhaltigen Eindruck der Weltringsendung „Jugend singt über die Grenzen“ hat der Weltrundfunkverein auf seiner letzten in Lausanne-Duchy beendeten diesjährigen Hauptversammlung beschlossen, am 3. Januar 1937 eine europäische Ringsendung zu veranstalten, die unter dem Motto stehen soll: „Ein glückliches Neues Jahr allen Völkern der Erde!“ Das Kennartige dieser Sendung wird darin liegen, daß — einem deutschen Antrag entsprechend — ihre Gesamtdauer 30 Minuten nicht übersteigen soll und infolgedessen jedem Land nur 45 Sekunden zur Verfügung stehen. Die Mitglieder des Weltrundfunkvereins haben sich davon überzeugt, daß es auch bei so knapper Sendezeit jedem Land möglich ist, einen charakteristischen musikalischen Beitrag zu finden, der sich im übrigen aller geeigneten musikalischen Ausdrucksmittel bedienen kann (Einzelgesang, Chor, Volksmusik, Orchester, Orgel, Glockengeläut usw.). So ist also ein rascher und bunter Ablauf gesichert.

Mit der technischen und künstlerischen Durchführung dieser Rundgebung eines guten Gemeinschaftswillens des europäischen Rundfunks ist wiederum die Reichsrundfunkgesellschaft betraut worden.

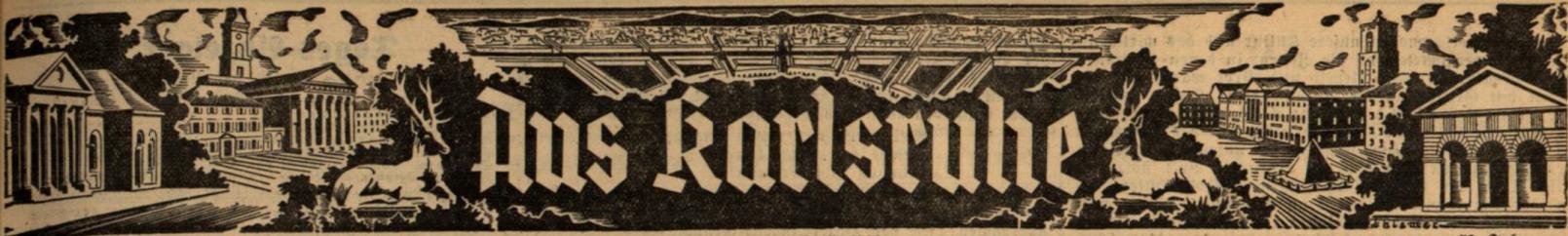
„Lohengrin“ aus Bayreuth.

Von den Bayreuther Festspielen 1936 überträgt der deutsche Rundfunk am Sonntag, den 19. Juli, 16 bis 21 Uhr, die Festaufführung des „Lohengrin“. Um 15.45 Uhr wird ein kurzer Sörbericht gegeben. Die Aufführung steht unter Leitung von Wilhelm Furtwängler. Es wirken mit: König Heinrich: Josef von Manowarda; Lohengrin: Max Lorenz; Elsa: Maria Müller; Telramund: Jaro Prohaska; Ortrud: Margarete Alose; Heerführer: Herbert Janssen.

In den beiden Pausen während der Uebersetzung sendet der Reichsender München Musik. Freitag, 17. Juli: 21.30 bis 22 Uhr, bringen alle Reichsender einen Ausschnitt aus der Generalprobe.

Neue Wagner-Dokumente aufgefunden. Nach einer Meldung der „Münchener Zeitung“ sind in einem Schulhaus in Bayerischen Mittelschwaben neue Wagner-Dokumente gefunden worden. Es soll sich dabei um einen Originalbrief Wagners und einen Klavierauszug der „Meisterfänger“ als Druckbogen mit eigenhändigen Korrekturen Wagners handeln. Das letzte Dokument könnte von größter Bedeutung sein, da es wertvollen Einblick gibt in die Drucklegung und Vollendung des „Meisterfänger“-Klavierauszuges. Die Dokumente stammen von dem Kapellmeister Ludwig Ehrle, der sich um die Berliner Erstaufführung der „Meisterfänger“ große Verdienste erworben hat und die Papiere als Anerkennung von Richard Wagner erhalten hat. Gesehen wurden sie jetzt bei einem Bruder Ehrles, der als Lehrer in Mittelschwaben wohnt.

Das Bildbebrand-Vied. Im Rahmen der Olympia-Ausstellung „Deutschland“, die vom 18. Juli bis zum 16. August unter der Schirmherrschaft des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels in den Ausstellungshallen am Funkturm veranstaltet wird, sollen die hervorragendsten Sehenswürdigkeiten aus allen deutschen Gauen gezeigt werden. In den größten Kulturhäusern des deutschen Volkes zählt auch das Bildbebrand-Vied, die älteste und einzige Handschrift, die von den alten germanischen Heldensagen auf reichsdeutschem Boden urkundlich Zeugnis gibt. Das Vied bezeugt den tragischen Zweikampf des großen Hildebrand, des Waffenschmiedes Dietrichs von Bern, der aus der Verbannung heimkehrt und am Hofe von König Egel auf seinen Sohn Hadubrand trifft. Nach altgermanischem Ehrbegriff trennen Vater und Sohn die Waffen bis zum Ende. Zwei Fuldaer Mönche haben dieses Vied aufgefunden und auf den Buchdeckel eines geistlichen Buches aufgeschrieben. So wurde uns vor mehr als 1000 Jahren dieser Heldenlied erhalten und überliefert, nachdem die alte Handschrift aus der Zeit der Völkerwanderung verloren ging. Das Dokument gehört heute zu den Beständen der Hessischen Landesbibliothek in Kassel.



Aus Karlsruhe

Nummer 153

Freitag, den 3. Juli 1936

52. Jahrgang

Schlussfeier der Kaufmanns-Gehilfen.

Vom Lehrling zum Gesellen, vom Gesellen zum Meister.

Welche Bedeutung der kaufmännischen Gehilfenprüfung zukommt, ist schon daraus zu ersehen, daß sich bei der ersten Prüfung im letzten Jahr 172 Lehrlinge dieser Prüfung unterzogen hatten, während in diesem Jahr die Zahl der sich zur Prüfung Meldenden schon auf 450 gestiegen war.

In dem mit Fahnen und Lorbeer geschmückten großen Eintrachtsaal fand am Donnerstagabend in Anwesenheit von zahlreichen Vertretern der Regierung, der Partei, der Stadtverwaltung, der Industrie, des Handels, des Gewerbes, der Schulen und der Angehörigen der Prüflinge eine eindrucksvolle Feier anlässlich des Abschlusses der Durchführung der kaufmännischen Gehilfenprüfung statt.

Nach dem Einmarsch einer Fahnengruppe der Hitler-Jugend und dem Gesangsvortrag dieser HJ-Gruppe spielte ein vorzüglich geschultes Streichtrio das Thema von variazioni und Marcia Allegro aus der Serenade op. 8 von L. van Beethoven.

Herzliche Begrüßungsworte

richtete der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe, Direktor Dr. Otto Nagel-Durlach im Namen des am Erscheinen verhinderten Präsidenten Fritz Wolf an die jungen kaufmännischen Gehilfen, die Vertreter von Behörden und der Partei. Nach der Feststellung, daß die diesjährige kaufmännische Gehilfenprüfung dem Umfang nach die größte sei, die bisher im Kammerbezirk veranstaltet worden ist, betonte der Redner, daß ihre Durchführung nur durch die Mitarbeit einer größeren Anzahl ehrenamtlicher Kräfte möglich gewesen sei, denen er besonderen Dank und Anerkennung aussprach. Dies gilt insbesondere dem Vorsitzenden des Bezirksausschusses zur Förderung des kaufmännischen Lehrlingswesens, Herrn Direktor Greyer, sowie den Mitgliedern dieses Ausschusses aus den Kreisen der Betriebsführer, der Deutschen Arbeitsfront, der Handelsschulen und des Arbeitsamtes.

Zum Schluß richtete er an die jungen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die mit Genugtuung auf den Abschluß eines wichtigen Teils ihres Lebens zurückblicken, die Mahnung, darüber klar zu sein, daß noch manche Leistung und viel Arbeit künftig harzt, und daß nur derjenige, der mit zähem Fleiß und großer Anstrengung an die Lösung der ihm bevorstehenden Aufgaben herangeht, Erfolge erringen wird. Dieses Streben liege nicht nur im eigenen Interesse, sondern es komme auch der Allgemeinheit zugute. Gerade unser Grenzland Baden sei darauf angewiesen, durch besondere tüchtige Arbeit Werte zu schaffen, die sowohl innerhalb Deutschlands als auch außerhalb Deutschlands begehrt werden. Der Führer erwarte, daß auch die deutsche Jugend alles daransetze, durch beste Leistungen unser Vaterland wieder hochzubringen. (Lebhafter Beifall.)

Einen interessanten Ueberblick über die Erfolge der Prüfung der kaufmännischen Lehrlinge

gab Herr Direktor Greyer, der Vorsitzende des Bezirksausschusses zur Förderung des kaufmännischen Lehrlingswesens. Seinen Ausführungen entnehmen wir:

In diesem Jahr konnte die stättliche Zahl von 410 Prüflingen zur mündlichen Prüfung zugelassen werden. Siervon sind 15 nicht erschienen, so daß sich also im ganzen Kammerbezirk 395 Lehrlinge der Gehilfenprüfung unterzogen haben. Diese 395 Prüflinge verteilten sich auf die einzelnen Wirtschaftsklassen wie folgt:

Industrie	91 männliche	80 weibliche
Großhandel	54 "	9 "
Einzelhandel	44 "	91 "
Baugewerbe	28 "	3 "
Bankgewerbe	17 "	2 "
Sonstige Gewerbe	19 "	7 "

Insgesamt also 253 männliche u. 142 weibliche

Prüflinge.

Die Lehrlinge aus der Industrie kamen hauptsächlich aus den Fachgruppen Metall- und Maschinenindustrie, chemische Industrie, Elektrizitätswirtschaft, Stein- und Ziegelindustrie, Holz- und Papierindustrie, Textilindustrie, Druckereigewerbe und Nahrungs- und Genussmittelindustrie.

Aus dem Großhandel waren insbesondere vertreten der Lebensmittel- und Landesproduktengroßhandel, der Tuch-, Garn-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Großhandel, der Maschinen- und Werkzeug- sowie Eisen- und Stahlwarengroßhandel, der Kraftfahrzeug- und Zubehörgroßhandel, der Kohlen- und Holzgroßhandel sowie die Expedition und Schifffahrt.

Die Lehrlinge aus dem Einzelhandel verteilten sich auf fast alle Geschäftszweige; die größte Zahl stellte der Lebensmittelhandel und der Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufakturwaren-, Konfektion- und Wäschehandel.

Die Prüfung zerfiel wie im letzten Jahre in einen schriftlichen und mündlichen Teil. Von der schriftlichen Prüfung konnte eine größere Anzahl Prüflinge befreit werden, weil sie nach ein- bzw. zweijährigem Besuch der höheren Handelsschule bereits eine Abschlussprüfung abgelegt hatten. Die schriftliche Prüfung wurde in diesem Jahre bei sämtlichen Handelsschulen des Bezirks als Abschlussprüfung der Pflichthandelsschüler durchgeführt. Diejenigen Lehrlinge, die nicht mehr Pflichtschüler waren, wurden den Handelsschulen zur Ablegung dieser Abschlussprüfung zugewiesen.

Die mündliche Prüfung wurde in Karlsruhe und Offenburg abgehalten. In Offenburg haben sich 63 Prüflinge, und zwar aus den Bezirken Bühl, Albern, Rehl, Oberkirch und Offenburg der Prüfung unterzogen. Für sie findet auch eine besondere Schlussfeier in Offenburg statt.

Für die Durchführung der mündlichen Prüfung in Karlsruhe waren die Prüflinge in 35 Fachgruppen eingeteilt, für die 67 Prüfungsausschüsse gebildet werden mußten. Allen Betriebsführern und Erfolgschefs sowie insbesondere auch den Direktoren und Lehrkräften der Handelsschulen möchte ich auch an dieser Stelle für ihre große verantwortungsvolle Mitarbeit herzlichsten Dank sagen. Ohne ihre tatkräftige Unterstützung wäre die Durchführung der Prüfung namentlich im Hinblick auf die große Zahl der Prüflinge gar nicht möglich gewesen.

Das Ergebnis der Prüfung war im großen und ganzen zufriedenstellend. Es zeigten sich natürlich auch in diesem Jahre bei einer größeren Zahl von Prüflingen wieder erhebliche Mängel insbesondere bei den schriftlichen Arbeiten und auch in der Geschäftspraxis; es konnten daneben aber auch recht gute Leistungen festgestellt werden. Von den 392 Prüflingen in Karlsruhe haben sechs mit der Note „sehr gut“ abgeschnitten. Es sind dies die Prüflinge: Willi Druher von der Firma Herlan & Co., Karlsruhe; Otto Erny von der Firma Peter Rindin, Karlsruhe; Helmut Lochbaum von der Firma Südd. Furnierfabrik Hartmann & Co., Karlsruhe; Willi Rieger von der Firma Westfabrik Adolf Bentz, Karlsruhe; Wilhelm Rieth von der

Großkundgebungen der NSD.

Wie schon gemeldet, veranstaltet die NSD im Grenzland Baden am Samstag und Sonntag zwei Großkundgebungen, in denen der Hauptamtsleiter im Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP, Pa. Hilgenfeldt, sprechen wird.

Die erste Kundgebung findet am Samstag, den 4. Juli, in Karlsruhe, abends 20.15 Uhr, im großen Festhallsaal statt.

Die zweite Kundgebung am Sonntag, den 5. Juli, in Singen um 20 Uhr in der Scheffelhalle.

Zu diesen beiden Kundgebungen, in denen Pa. Hilgenfeldt grundsätzliche Ausführungen über die Arbeit und den Wert der NSD-Volkswohlfahrt machen wird, sind alle Volksgenossen unseres Gau'es eingeladen.

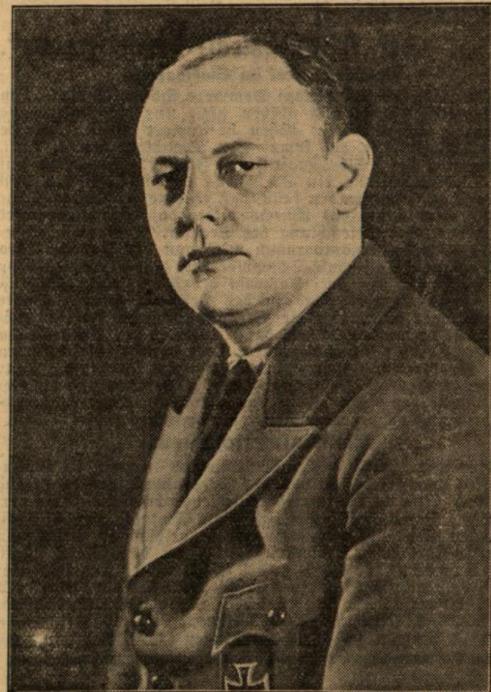


Photo: H. Hoffmann.

Firma Carl Meß, Feuerwehrgeschäft, Karlsruhe; Heinz Schumann von der Firma Rud. Hugo Dietrich, Karlsruhe. Ihnen widmet die Industrie- und Handelskammer als besondere Anerkennung ihrer Leistungen einen Preis in Form eines Buches. 135 Prüflinge, davon 88 männliche und 47 weibliche, haben die Note „gut“ und 151, davon 92 männliche und 59 weibliche die Note „genügend“ erhalten. Nicht bestanden haben 17 männliche und 22 weibliche Prüflinge. Ein Prüfling, der zwar in allen Fächern gute Noten erzielte, mußte zurückgestellt werden, weil ihm in der Lehrfirma keine Gelegenheit geboten war, sich in Warenkunde auszubilden. Diesem Lehrling wird nahegelegt, im nächsten Jahre die Prüfung in Warenkunde nachzubolen.

Die Industrie- und Handelskammer wird allen Lehrlingen, die die Prüfung nicht bestanden haben, mitteilen, worin sie verlagten und sie anspornen, im kommenden Jahre besonders für ihre Weiterbildung Sorge zu tragen, damit sie bei der nächstjährigen Wiederholung der Prüfung besser abschnitten. Auch die Lehrfirmen, deren Lehrlinge verlagten, werden von der Kammer aufgeklärt werden. Insbesondere werden die Firmen gebeten, der Lehrlingsausbildung mehr Aufmerksamkeit zu widmen; mußte doch leider in verschiedenen Fällen die Beobachtung gemacht werden, daß die Lehrlinge einseitig ausgebildet wurden, und daß z. B. einzelne Industrielehrlinge nicht einmal den Fabrikationshergang derjenigen Waren kannten, die im Betrieb der Lehrfirma selbst hergestellt wurden.

In der heutigen Zeit, in der wir uns in Deutschland nur durch Qualitätsarbeit behaupten können, muß unbedingt verlangt werden, daß ein tüchtiger Nachwuchs auf allen Gebieten herangezogen wird. Auch der kaufmännische Nachwuchs bedarf einer gesunden, gründlichen und vielseitigen Ausbildung, und zwar in erster Linie in der praktischen Lehre, daneben aber auch in der Berufsschule, die eine notwendige Ergänzung der praktischen Lehre darstellt. Darum müssen auch Praxis und Schule Hand in Hand arbeiten, damit das erstrebte Lehrziel erreicht werden kann.

Euch Junggehilfen aber, die Ihr nun mit der bestandenen Prüfung einen wichtigen Lebensabschnitt erreicht habt, möchte ich heute zurufen:

bleibt nicht stehen, glaubt nicht, nun alles gelernt zu haben, sondern seid Euch dessen bewußt, daß das ganze Leben eine Lehrzeit ist und handelt darnach. Bewährt Euch in Eurer täglichen Arbeit, strebt aber auch darnach, Euer Wissen und Können zu erweitern und zu vermehren. Ihr könnt es, wenn Ihr dauernd weiter an Euch arbeitet und von den vielen Gelegenheiten Gebrauch macht, die die Berufsschule der Deutschen Arbeitsfront dem jungen strebsamen Kaufmann bietet. Dann erst werdet Ihr der Aufgabe gewachsen sein, die das Vaterland an jeden einzelnen von Euch stellt.

Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Ansprache des Herrn Direktor Greyer und einem weiteren Musikvortrag des Streichtrios ergriff das Wort

Regierungsrat Klepper,

der namens des Ministers des Kultus und Unterrichts den jungen Kaufmannsgehilfen und Gehilfinnen herzlichste Glückwünsche übermittelte. Eindrucksvoll erinnerte der Redner an die Zeiten, als volksfremde Menschen durch ihre Ver-

Sammelt Volksvermögen!

In den letzten Tagen wurden in einigen Karlsruher Schulen von der Arbeitsschule der Deutschen Arbeitsfront Klassen aufgestellt, die der Sammlung von alten Tüchern usw. dienen. Schon frühzeitig lernt dadurch die deutsche Jugend mit ihrem Volksvermögen umgehen. 3. Zi. ist die DAZ-Arbeitsschule damit beschäftigt, eine weitere Anzahl von Sammelkästen herauszustellen, die in den übrigen Karlsruher Schulen und auch in Großbetrieben aufgestellt werden. Der Erlös aus dem vor Verlust bewahrten wertvollen Rohstoff Zinn fließt der DAZ-Arbeitsschule zu, die in ihren Werkstätten arbeitslose Volksgenossen in aufnahmefähige Berufe umschult.



Erhaltung der Volksgesundheit.

Feierliche Amtseinführung des Leiters der Staatlichen Gesundheitsämter.

Kunmehr hat durch den Minister des Innern, Pflaumer, die feierliche Amtseinführung des Leiters des Staatlichen Gesundheitsamtes in Karlsruhe (Karlsruh.) Obermedizinalrat Dr. Schmelcher, stattgefunden. Der Minister hielt dabei eine Ansprache, in der er die Grundlinien der öffentlichen Gesundheitspflege im neuen Reich darlegte und unterstrich, daß es dabei vornehmlich gelte, das Volk zur Verhütung erbkranken Nachwuchses durchzuführen. Nur ein ganz gesundes Volk sei in der Lage, den Lebenskampf für alle Zukunft aufzunehmen. Die Verantwortung für die Erhaltung der Volksgesundheit habe der Staat, und der Staat könne sich in die Lösung dieser Aufgabe von niemandem hineinreden lassen, auch nicht von der Kirche. Obermedizinalrat Dr. Schmelcher übernahm das Amt mit dem Ausdruck des Dankes für das ihm bewiesene Vertrauen. Seine Wirkungskreise solle immer dem nationalsozialistischen Denken und Handeln dienen.

Weitere Erfolge der Theater-Akademie.

Wieder erhielten zwei Schülerinnen der Theater-Akademie des Badischen Staatstheaters Verpflichtungen im ersten Fach und zwar bekam Hedwig Dell, die bereits ein Jahr am Badischen Staatstheater verpflichtet war und in diesem Sommer in den Freilichtspielen in Priesbach in Schleißen das Mädchen von Heilbronn spielt, einen Jahresvertrag nach Dunsau-Salzbrunn in Schleißen. Ebenso wurde Elisabeth Graeber, die hier schon in „Kraus im Hinterhaus“ erfolgreich mitwirkte, unter günstigen Bedingungen an das Stadttheater in Oberhausen im Rheinland verpflichtet.

Der Weimarer Parteitag im Rundfunk.

Von der Feier der 10. Wiederkehr des ersten Parteitages in Weimar übertragen der Reichsfunk Berlin und der Deutschlandsender den feierlichen Empfang der führenden Männer von Partei, Staat und Wehrmacht am Freitag, dem 3. Juli, 19.45 Uhr bis 20.00 Uhr. Außerdem bringen die Sender Funkberichte vom historischen Marsch der alten Teilnehmer und von der Kundgebung auf dem Marktplatz am Samstag von 19.00 bis 20.00 Uhr und vom Appell der Formationen des Gau'es Thüringen am Samstag, 19.30 bis 19.45 Uhr.

Die Reise

Bäderbeilage der Badischen Presse / 3. Juli 1936

Billig soll die Ferienreise sein.

Ein Wegweiser durch die Fahrpreismäßigungen der Deutschen Reichsbahn.

„Wer die Wahl hat, hat die Qual“, könnte als Motto über jedem Reiseplänemachen stehen. Und diese „Qual“, die in solchem Falle mehr ein Vergnügen ist, hört auch nicht auf, wenn man sich über das Ziel seiner Reise klar geworden ist. Denn nun kommt die Frage, wie man wohl am besten, d. h. am bequemsten und billigsten, sein Ziel erreichen könne. Sie muß wohl überlegt werden, diese Frage, weil jede am Fahrgeld ersparte Mark die Dauer des Ferienaufenthaltes verlängern hilft. Die Deutsche Reichsbahn ist hierbei eine wertvolle Helferlin, indem sie durch Fahrpreismäßigungen verschiedener Art die Ferienreise verbilligt. In welchem Umfange von diesen Ermäßigungen Gebrauch gemacht wird, geht daraus hervor, daß die Reichsbahn im Jahre 1935 zwei Drittel aller Reisenden zu ermäßigten Tarifen beförderte!

Nachstehende Uebersicht der wichtigsten für eine Ferienreise in Frage kommenden Fahrpreismäßigungen soll die Auswahl des zweckmäßigsten Reiseweges erleichtern helfen.

Ferionsonderzüge:

Zu Beginn der Schulferien und auch zu anderen Zeitpunkten, die erfahrungsgemäß einen erhöhten Reiseverkehr bringen, lassen die einzelnen Reichsbahndirektionen Ferionsonderzüge nach den wichtigsten Erholungsgebieten verkehren. Ihre Fahrpreismäßigung beträgt 40%, im Verkehr nach und von Ostpreußen 60%. Die gleiche Ermäßigung wird auch für die An- und Abfahrt bis zum Bahnhof, von dem ab der Ferionsonderzug benutzt wird, auf eine Entfernung von höchstens 100 Km. und ebenso für die Rückfahrt für die gleiche Strecke gewährt. Die Hin- und Abfahrt muß grundsätzlich mit dem Ferionsonderzug ausgeführt werden. Für die Rückfahrt können die Züge des Fahrplanmäßigen Verkehrs — Eil- und Schnellzüge gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge — benutzt werden.

Die Ferionsonderzüge nach Ostpreußen werden in diesem Jahre über den Seeweg Travemünde — oder Swinemünde — Pillau geleitet. Für die Rückfahrt steht den Reisenden jedoch die Wahl des Reiseweges — Seebahn Ostpreußen oder polnische Durchgangsstrecken Marienburg — Firchau oder Marienburg — Groß-Boschpol — frei.

Urlaubskarten:

Urlaubskarten sind Rückfahrkarten für Erholungs- und Urlaubsreisen von mindestens sieben Tagen Dauer und über eine Entfernung von mindestens 200 Km. Ihre Ermäßigung ist gestaffelt: für die ersten 400 Km. 20 Proz., für die nächsten 200 Km., also von 401 bis 600 Km., 30 Proz.; für jeweils weitere 200 Km. erhöht sich die Ermäßigung weiter um je 10 Proz. bis zur Gesamthöhe von 60 Proz. für die Teilentfernungen über 1000 Km. Für eine Fahrt 3. Kl. von Berlin nach Freiburg i. Br. (819 Km.) errechnet sich beispielsweise der Fahrpreis folgendermaßen: für 400 Km. 20 Proz. Ermäßigung = 12,80 RM., für weitere 200 Km. 30 Proz. = 5,60 RM., für weitere 200 Km. 40 Proz. = 4,80 RM., für die letzten 19 Km. 50 Proz. = 0,40 RM., zusammen 23,60 RM., hin und zurück 47,20 RM., gegenüber einem normalen Fahrpreis von 65,60 RM.

Die Urlaubskarten gelten zwei Monate; die Hinreise muß am ersten Geltungstage, die Rückreise darf frühestens am 7. Geltungstage angetreten werden und muß mit Ablauf des letzten Geltungstages beendet sein. Auf der Hin- und Abfahrt ist die Fahrtunterbrechung einmal, auf der Rückfahrt viermal gestattet. Es werden auch Urlaubskarten ausgeben, die für die Rückfahrt über einen anderen Weg als den für die Hin- und Abfahrt gelten. Der längere der beiden Wege darf jedoch höchstens um die Hälfte länger als der kürzere sein. Die Karten werden für die 2. und 3. Klasse ausgegeben; Eil- und Schnellzüge können gegen Bezahlung der tarifmäßigen Zuschläge benutzt werden.

Ostpreußen-Rückfahrkarten:

Für Reisen nach und von Ostpreußen werden Ostpreußen-Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse ausgegeben, deren Ermäßigung für Entfernungen bis 800 Km. 40 Proz., von 801 bis 1000 Km. 50 Proz. und über 1000 Km. 60 Proz. beträgt. Die Fahrpreise werden wie bei den Urlaubskarten berechnet. Die Mindestentfernung beträgt ebenfalls 200 Km., jedoch ist die Rückfahrt, im Gegensatz zu den Urlaubskarten, nicht an den



Neue deutsche Jugend. (Atlantic, K.)
Leben und Treiben in einem Ferien-Zeltlager.

sieben-tägigen Mindestaufenthalt gebunden. Auf den polnischen Durchgangsstrecken darf die Reise nicht unterbrochen werden, im übrigen gelten die gleichen Bestimmungen wie bei den Urlaubskarten.

Fahrpreismäßigung für Kinderreiche:

Familien mit wenigstens 4 unverheirateten Kindern, die das 21. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und dem elterlichen Haushalt angehören, wird auf Antrag die Fahrpreismäßigung für kinderreiche Familien gewährt. Die Ermäßigung besteht darin, daß für die erste älteste Person der volle Fahrpreis, für jede weitere Person über 10 Jahre oder zwei Personen vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre der halbe Fahrpreis entrichtet wird. Ein weiteres Kind bis zum vollendeten 10. Lebensjahr wird frei befördert. Die Ermäßigung wird gewährt, wenn mindestens zwei berechnete Familienangehörige zusammen reisen, und zwar nicht nur für einfache Fahrten, sondern auch in Ferionsonderzügen, bei Sonn- und Festtagsrückfahrkarten, bei Urlaubs- und Ostpreußen-Rückfahrkarten, so daß die Reisenden in diesen Fällen in den Genuß einer doppelten Ermäßigung

kommen. Bei der Benutzung von Eil- und Schnellzügen werden auch die Zuschläge in gleicher Weise ermäßigt.

Feste Rundreisekarten, Teilmonatskarten:

In den meisten deutschen Reisegebieten gibt die Deutsche Reichsbahn feste Rundreisekarten mit 25 Proz. Fahrpreismäßigung aus. Die Karten gelten für bestimmte Verbindungen und bei Rundreisen bis zu 299 Km. 15 Tage, für größere Entfernungen 30 Tage. Die Rundreise kann auf einem beliebigen Bahnhof des Reiseweges in beliebiger Richtung angetreten werden; sie muß nur in der einmal eingeschlagenen Richtung ausgeführt werden. Innerhalb der Geltungsdauer kann die Fahrt beliebig oft und lange unterbrochen werden.

In ähnlicher Weise ermöglichen auch die Teilmonatskarten und Bezirks-Teilmonatskarten, die jeweils eine Kalenderwoche gelten, von einem Ferien-Standort aus Streifzüge in die Umgebung. Teilmonatskarten werden für eine bestimmte Strecke ausgegeben und können innerhalb der Geltungsdauer zu beliebig häufigen Fahrten benutzt werden. Ihr Preis verringert sich mit zunehmender Streckenlänge; so kosten sie z. B. für eine Strecke von 20 Km. (3. Kl.) 4,30 RM., von 30 Km. 5,30 RM., 40 Km. 7,20 RM., 50 Km. 9,00 RM., 60 Km. 10,00 RM. Bezirks-Teilmonatskarten gelten nicht für eine bestimmte Strecke, sondern ebenso wie die Bezirkskarten für einen ganzen Bezirk. Sie kosten für eine Kalenderwoche 3. Kl. 16 RM., 2. Kl. 21 RM., gelten für Eil- oder Personenzüge und können ebenfalls auf den Strecken des Bezirks für beliebig häufige Fahrten benutzt werden.

Dampferfahrten ins Bodenseeland.

Wenn an klaren Sommertagen weiße Schönmeterwolken über den blauen Himmel segeln und der Bodensee vor lauter Licht sprüht und blüht, dann geht ein großes Strömen von Menschen zum Konstanzer Hafen hinüber, wo die Sonderschiffe im bunten Schmuck der Flaggen gelaufen liegen. Die Lauffeste werden eingezogen. Die Vorkapelle schmettert einen schmissigen Marsch, und langsam zieht der Dampfer zwischen den Leuchttürmen in die Bucht hinaus. Es ist jedesmal eine richtige Fahrt ins Blaue, nämlich in das beständig sonnige Blau der Wasser und der Himmel hinein, eine zauberhafte Fahrt. Alles ist in feierlicher Stimmung, alle haben den Alltagsmenschen abgelegt und strahlen Glück und Freude. Dieses Gleiten durch weite blaue Wasser — geradenwegs in den Himmel hinein — im Glanz der warmen Sonne, umweht vom frischen Seewind, das öffnet die Herzen. Und wie herrlich tut sich das Seeland vor all diesen glücklichen Menschen auf, mit seinen grünen Ufern, den freundlichen Hügeln und blauen Bergen und den fernen hochragenden Alpengipfeln. Dort dacht sich ein Fischerdorf in das grüne Gewölke seiner Baumgärten, da reist ein altes Städtchen seine grauen Mauertürme trohig dem See entgegen. Und der See selbst ist eine herrliche Schaubühne, auf der sich immer etwas begibt. Jetzt rauscht eine schmitzige Segelgast vorüber, dann wieder tanzen ein paar mutwillige Paddelboote im hochgehenden Gewell des Kielwassers, oder ein elegantes Motorboot schneidet den Kurs. Lauter Ereignisse, an denen das ganze Schiff Anteil nimmt. Und wenn das Ziel der Fahrt, irgendein kleines, altes Bodensee-Städtchen, auftaucht, am Ufer zur Begrüßung die Böller krachen in das fröhliche Geschmetter der Musik hinein, dann erreicht die Begeisterung den Höhepunkt.

Die Stunden auf dem See vergehen viel zu rasch. Schon dämmert der Abend. Schon malt die untergehende Sonne die Farben des Abendhimmels auf die dunkleren Wasser und läßt einen Goldbach von den blauen Bergen im Westen herüberrieseln. Herrlich wie der Anblick ist auch der Ausklang dieser Tage auf bewimpelten Schiffen, die keiner so leicht vergißt.

Ein Mahmal deutscher Einigkeit, das Kyffhäuserdenkmal, das sich an der Stelle einer ehemaligen Kaiserburg hoch über der Goldenen Aue erhebt, begeht in diesem Sommer einen Gedenktag: am 18. Juni 1896, also vor 40 Jahren, wurde das vom Kyffhäuserbund der deutschen Landeskriegervereine errichtete Denkmal feierlich eingeweiht. Das seit langem zu einer nationalen Wallfahrtsstätte gewordene Denkmal ist eines der größten in Europa. Sein halbkreisförmiger Unterbau bietet 20 000 Personen Platz.

Die Kurhäuser und Hotels an der Schwarzwaldhochstrasse

800 bis 1200 m ü. d. M.



Albtal Frauenalb.
Gasthaus u. Pension, z. König von Preußen
Dir. a. Wald. Schöne Fr.-Z. Bek. f. Küche u. Keller. Bad, Gar. Hauptsaison. Pens. ab 3,80. Spez.: Bachforell., Schwarzwald, Schinken, Speck. Tel.: Marxzell Nr. 8. Bes.: Fr. Bürkle.

Die beste Werbung ist und bleibt die Zeitungs-Anzeige

Murgtal Luftkurort Huzenbach
Bahnhofstation, 500 m ü. d. M., Schwarzwald (Murgtal). Echtes Gebirgsdorf, 600 Einw., idealer Platz für zwanglosen Erholungsurlaub, gr. Wälder, Berge bis zu 1000 m. Ausgangspunkt bek. Ausflugsziele (Mummelsee, Wildsee, Hornisgründe), Flutbad, Prosp. d. Verkehrsverein u. Ver. d. Bad, Pr. Villa Mühle, Bes. G. Mohrle, Tel. 58, Preis v. Mk. 4.— an Pension Wiedmann, Bes. G. Wiedmann, Tel. 43, Preis von Mk. 3,50 an
Gasth. z. Bären, Bes. Fr. Grammel, T. 22, Pr. v. Mk. 3,50 an
Gasth. z. Engel, Bes. K. Klump, Tel. 33, Pr. v. Mk. 3,50 an
Gasth. z. Krone, Bes. G. Sackmann, Tel. öffentl., Pr. v. 3,50 an
Gasth. z. Strauß, Bes. Pfeifle, Preis von Mk. 3,50 an
Pension Frey, Pensionspreis von Mk. 3,50 an

Kirschbaumwasen bei Schönmünzach Gasthof-Pension Waldeck
am Murg-Flußverf. freundl., sonn. Räume. Vorzögl. Berpf. Maß. Preise. Forellen. Bäder. Garage. Prosp. Bef. Chr. Fahr.

Bodensee
HORN am Untersee / Gasthaus z. Hirschen
neu erbautes Gästehaus mit drei Seeterrassen. Bes. A. Ruggli
Schöne Waldspaziergänge an den Schienerberg, Fl. Wasser, Bad, Gartenwirtschaft, eigenes Strandbad (Sand), Auto zur Verfügung. Pensionspreis 3-4,50 Mk. Prospekte.

Nonnenhorn am Bodensee Gasthof Engel, Pension mit Café
dir. am See, m. schönem Garten, althol. Saal, mit neu einger. Zimmern, fl. u. w. B., Garage, Tel. 8215. Prospekte durch die Bod. Presse. Bef.: J. Lang. (8117)

Gasthof und Weinstube „Zur Kapelle“
Gut geführte Pens. ab 4,50 Mk., eigener Badestrand mit Schwimm-, schönem Garten, Garage, Tel. 8215. Prospekte durch die Bod. Presse. (8118) Besitzer: R. Wüthgen.

Gasthof-Pension „Adler“
Gutbürgerl. Küche, Wirtschaftl. Eig. Strand, 3 Min. v. See. Herrl. Ausf. a. See u. Geb. Tel. 8222. J. Martz.

Waldesrauschen am Ostseestrand / Wer kennt den pommerschen Wald?

Von Martin Reapel, Stettin.

Die Statistik lehrt, daß rund 28 Prozent des pommerschen Bodens mit Wald bedeckt sind. Aber Statistik ist mit Vorsicht zu genießen! Denn wo bliebe ihre Beweiskraft, wenn sich der pommersche Wald nur aus über das Land verstreuten Gehölzen addierte! Nein, Wald wollen wir haben, meilenweiten Wald, in dem man untertauchen kann, um die Welt zu vergessen! Und solchen Wald gibt es in Pommern, Wald, den man um seiner selbst willen besuchen kann, und der bekannter wäre, wenn er nicht in einem Lande läge, durch das alle Wege nur immer an die Ostsee führen.

Auf der Halbinsel Darß, den Bädern Prerow und Ahrenshoop benachbart, zwischen Boddenwässern im Süden und dem Meere im Norden und Westen, liegt 26 000 Morgen groß der Darß-Wald. Als nach 1648 Vorpommern schwedisch und der Darß zwischen 1715 und 1720 dänisch waren, weilten dort oft schwedische und dänische Könige zur Jagd. Aber Schweden wie Dänen haben an dem wundervollen Forst schwer gelündigt. Denn als ein Brand Kopenhagen verwüstete, entnahm man das Holz zum Wiederaufbau nur dem Darßwald und legte zur Verwendung am Königsschloß alten Eichenbänken die Äste an die Wurzel. Und noch einmal, in der Franzosenzeit, mußte der Darß-Wald bluten, bis ihn das Geschick aus Sturmzeiten geschichtlichen Geschehens zurückführte in den Frieden mit den Menschen.

Zwischen Meer und Bodden wurzelt ein Wald, artenreich, wie Wald germanischer Vorseit. In die Hauptmasse der Kiefern eingebettet Buchenbestände, dazwischen Eiche, Birke, Erle, Wildapfel und Weide und als Unterholz Wacholder und Hülsebusch (Fleis). Luftfeuchtigkeit läßt den Adlerfarn, der hier riesige Bestände bildet, an einigen Stellen die phantastische Höhe von 6 Meter erreichen. In seiner gefamten Ausdehnung ist der Darß-Wald jetzt Naturschutzgebiet — das größte Deutschlands — in dem Licht und Wissen wieder heimisch werden sollen.

Schon ist der Darß-Wald, wo seine Kiefernstämme schlanken Säulen gleichen, einzigartig, wo er sich am Westrand als Kampfgemeinschaft Sturm und Wellen entgegenstellt. Schlehe, Apfel und Weide dicken sich in vorderster Abwehrstellung und vereinigen sich mit seawärts abgestorbenen Zweigen zu natürlichen Becken. Dahinter die Stämme mit kurzen gedrehten Stämmen, zerzausten, halberfordenen Kronen, Kämpfer, die noch im Tode die letzten hoffnungsgrünen Wimper des Lebens wehen lassen...

Nagen ist wie Vorpommern das Land der Buchen und Eichen. Aber ist es noch nötig, auf die Wälder der Insel hinzuweisen? Wandern nicht Scharen begeisterter Besucher jährlich von Sahnitz nach Stubbenkammer, über die vom Buchenwald bedeckten Kreideklippen, durch die Stubbnitz mit ihren sagenberühmten Stätten der Vorgeschichte? Aber in die einsamen Tiefen des Waldes dringen wenige! Wer stand auf stolzer Höhe des Königsfußes an einem verträumten Spätherbsttage und sah den weißen Fels umloht vom roten, herbstlichen Buchenwald?

Bei Stettin weidet sich das Odertal zum Odermündungsgebiet mit Wäldern, wiesenerneuten Niederungen und unendlichen Wäldern, überragt vom Bucheide-Höhenzug. Er ist

16 Km. lang und mit Buchen bestanden. Die Eiszeit hat ihn in eine Fülle von Tälern, Rücken und Kuppen aufgelöst und im Süden ein reizvolles Seengebiet hinterlassen. In mittelalterlichen Tagen jagten hier die Äbte des in Resten erhaltenen Klosters Kolbaß, Preußens Fürsten, als Prinzen und Könige Verehrer pommerscher Heimatschönheit, kannten die Bucheide sehr wohl. 1821 pflanzten die Prinzen Friedrich Wilhelm und Wilhelm auf hohem Rande der Bucheide bei Finkenwalde die „Prinzeneiche“, und König Friedrich Wilhelm IV. hat als Kronprinz den Wald oft durchritten.

Gewaltige Forsten füllten auch den siedlungsarmen Raum zwischen Stettin und dem Haff, der Peene und der Odermündung, rund 400 qkm. Das sind die Uedermünder Heide und der Rothemühler Forst mit ihrem Buchenbestand. Ja, wer in Rothemühl im Westen eine Wanderung begönne, könnte ostwärts bis Ziegenort am Haff 45 Km. unablässig durch Wald wandern. Je nach Boden und Grundwasserstand wechseln Kiefernwald, Buchenwald und Moor miteinander ab. Nahe dem Haff horstet Fischadler und Schwarzer Storch. Bis ins 16. Jahrhundert gab es hier wilde Pferde. In Torgelow, wo Friedrich der Große Raseneisen verhitzen ließ, wird der Beerereichtum der Heide allsonntäglich nach England und Frankreich verladen.

Hier jagten die pommerschen Herzöge, residierten auf Schloß Uedermünde oder Schloß Jafenitz, kämpften mit adligem Raubgesindel und waren Gäste beim fröhlichen Fest auf Burg Rothensumpenow oder zu heimlicher Minne auf Schloß Vogelshagen. In den Jahren 1806-07 war die Heide die Stätte eines erbitterten Kleinkrieges gegen die Franzosen, deren Führer in den von Wald und Wasser umschlossenen Schifferorten Neuhay und Ziegenort saßen.

Bekannt sind die Forsten auf der Insel Wolin, die auf Dünenland an der Ostseite der Swine beginnen und bei Widroy auf hohem Kliff zum Buchenwald werden. Man mühte erzählen von Dünenwald, wenn das Meer braut und der Wind in den Kronen sein Kampflied ertönen läßt, vom Buchenwald auf meermümpfter Steilfante, wenn in dem von unsichtbaren Lichtströmen erfüllten Dämmern der Johannisnacht die See opalblaue Träume wiegt — vom Kiefernwald auf hohem Ufer über einer Saftbucht, wenn die Stämme im Abendsonnenschein glänzen, rotbraune Segel über der Flut schweben, und in der Ferne ein Dampf unbekannter Zielen aufsteht... Und man mühte erzählen von dem Jordansee bei Widroy mit seinen Buchten, die Buchenlaubgängen gleichen, und von Seerüberromantik, die im Küstenwald als Wunderblume erwuchs!

Wer sich mit der ostpommerschen Hauptbahn der Stadt Köslin nähert, den grüßt von fern schon ein blaundunkler Höfenaug, der 12 Km. von der See entfernte Gollen. Vor 1900 Jahren opferten hier auf weit über Meer und Land weißer Höhe germanische Sippen. Ein späteres wendisches Heiligtum an gleicher Stelle ward vor 650 Jahren durch eine Wallfahrtskapelle verdrängt. Heute grüßt uns auf Plattform und Turmsockel aus Fingelinaen ein Niesenkreuz als Ehrenmal für die in den Freiheitskriegen gefallenen Pommern, und ein Aussichtsturm zeigt dem Wan-

derer neben einer reichgelegneten Kulturlandschaft, neben Strandseen, Dünennehrungen und blauer See, wie sich die Gollen-Waldungen landein als dunkler Teppich weiten und verdämmern. Da hinten steigt das Land zum Landrücken an, und man könnte, am nordwestlichen Gollenrand beginnend, gut und gern einen Weg finden, der 100 Km. unablässig durch Wald ostwärts zur polnischen Grenze führt. Es da ein Wunder, wenn Geschichtsschreiber des 17. Jahrhunderts den Gollen für einen Ausläufer der Karpathen hielten? Abgesehen davon, daß er als Schlupfwinkel der waltätiger Wegelagerer verrufen war, und die über ihn führende Verkehrsstraße nur am Tage befahren wurde. In als 1806 die preussischen Prinzen durch Döbmitz nach dem Osten flüchteten, flüchteten sie, wie es im Reisebericht heißt, die Degen fester, als die Fahrt durch den finsternen Wald ging.

Im übrigen: wohin greifen, um der Fülle des Waldes im Regierungsbezirk Köslin (3300 qkm) gerecht zu werden, des Waldes, der viele tausend Hektar über 120 Jahre alte Bestände aufweist. Bildwasser rauschen in den Schluchten des blauen Ländchens um Lauenburg; auf Waldinseln des Jassener Sees horstet der Kormoran; Damwild ist der Stolz der Oberförsterei Treten, und die ganze große Einsamkeit liebt der Uhu.

Ja, die große Einsamkeit weht noch in Pommern Wäldern! Darinnen aber lebt ein Geschlecht, das weiß nicht viel von der Welt, ist aber deutsch und wird es bleiben in Ewigkeit. Dieser Wald und diese Menschen verdienen es, daß man sie mehr besucht als bisher!

5. Heidelberger Schloßbeleuchtung — Beginn der Reichsfestspiele.

Wenige Tage nach Beendigung der 550-Jahrfeier der Universität wartet Heidelberg mit neuen festlichen Veranstaltungen auf: am 5. Juli findet die Schloßbeleuchtung dieses Jahres statt, und am 12. Juli werden die Reichsfestspiele mit Hebbels „Agnes Bernauer“ eröffnet.

Hier beginnt die deutsche Weinstraße.

Das „Weintor“ in Schweigen wird gebaut.

In den nächsten Tagen wird in Schweigen in der Platz mit dem Bau des „Weintors“ begonnen, das den südlichen Eingang zur Deutschen Weinstraße bilden wird. Der Entwurf sieht einen Bau von 8 Meter Tiefe, 6 Meter Breite und 20 Meter Höhe vor. In einer nach dem Innenhof geöffneten Halle sollen mit dem Weinbau zusammenhängende Gegenstände zu einer Schau vereinigt werden. Eine große Ueberstichtskarte wird auf die gesamte Strecke der Weinstraße mit ihren Sehenswürdigkeiten hinweisen. Unweit des Tors werden zwei große Parkplätze angelegt.

Neben dem Ostsee-Aquarium in Neukuhren dem bisher einzigen Aquarium der Ostsee, und dem kürzlich wiedereröffneten Aquarium im Königsberger Tiergarten, das vorwiegend die Nordsee-Fauna zeigt, wird jetzt im alten Kurhaus von Rositten auf der Kurischen Nehrung das dritte Aquarium Ostpreußens eingerichtet. Es soll den Besuchern einen Einblick in die Fischwelt des Kurischen Haffs vermitteln.

Verantwortlich: Hubert Doerschuld.

Wildbad

wirkt Wunder bei RHEUMA · GICHT · ISCHIAS · NERVEN

Altberühmtes Thermalbad (33-37°) im Schwarzwald Herrlicher Kurort, 430-750 m, Bergbahn Neue Trinkhalle, Kurtheater, Strandbad Wildbad verjüngt Illust. Prospekt d. d. Badverwaltung

Ober-Allgäu, 900 m Pension Lueginland

Aussichtreiche, ruh. Lage, vorzögl. Küche, Gernbesuchtes Haus, Autohalle, Pens.-Pr. RM. 3.80 (einschl. Nachmittags-Kaffee). Selfriedsberg bei Sonthofen-Oberdorf Verlangen Sie Prospekte.

Bad Liebenzell

WALDLUFTKURORT 850-650 m ü. d. Meer FRAUENLEIDEN · RHEUMA · GICHT · NERVEN · HERZ · KLINIKARTERIE · MODERNES FREI-SCHWIMMBAD · BADE- UND TRINKKUR · DRUCKSACHEN DURCH STADT. KURVERWALTUNG

Billige Auto-Pauschal-Reisen

18 Tg. Gr. Balkanreise b. Sarajevo-Ragusa ab 13.7. alle 14 Tg. 217.-
15 Tg. Gr. Italienreise b. Rom (Neapel-Capri) ab 12.7. alle 14 Tg. 168.-
20 Tg. Gr. Reise ab 3.8. 7.9. 5.10. 195.-
14 Tg. Schweiz-Dolom.-Abbazia (Abst. Jugoslaw.) ab 13.7. alle 14 Tg. 131.-
13 Tg. Prag-Budapest-Plattensee-Bled-Dolom. ab 13.7. alle 14 Tg. 119.-
13 Tg. Gardasee-Riviera-San Remo ab 13.7. alle 14 Tg. 123.-
12 Tg. Gardasee-Venedig-Dolom. 2 mal Schweiz ab 20.7. alle 14 Tg. 119.-
10 Tg. Gr. Dolomiten-Bundfahrt (12 Passen) ab 20.7. alle 14 Tg. 91.-
8 Tg. Dolomiten-Venedig-Gardasee-Schweiz jed. Sonntag 83.-
8 Tg. Prag-Ungarn b. Budapest-Brün jed. Sonntag 83.-
Mod. Omnib., Hotelunterk., Frühst., Abendessen, la Ref. Prosp.

Reisebüro Bauerfeld, Nürnberg K 9.

DER BADISCHE SCHWARZWALD

Besucht Kurhaus Allerheiligen

Eine Quelle der Erholung. Das beliebteste Ausflugsziel. Unter neuer Leitung. A. Nassoy.

Kurhaus Breitenbrunn

Station Achern oder Bahl, Kornagringebiet Eßlauge, 812 m. Pension von 4 Markt an Prospekt.

Lautenbach im Renchtal Gasthof zum Sternen

Altbekanntes Haus, Pens. 4.-, Schwimm-u. Sonnenbad. Telefon 258. Bes. L. Kimmig.

Gasthof-Pension „zum Kreuz“

Lautenbach/Renchtal Gut bürgerl. Haus, Pens. 4.-, Bes. Geschw. Maier.

Gasthaus-Pens. z. Schwanen

Altbek. gut bürgerl. Haus, Pens. 4.-, Bes. O. Sester, Küchench., Tel. 245

Schiltach

330-700 m ü. d. M. der herrliche Luftkurort im romanischen Kinzigtal bietet Ruhe u. Erholung. Schönstes Strandbad im Kinzigtal, herrliche Schwarzwaldwanderungen, Forellenfischerei. Preisw. gute Unterkünfte. Prosp. d. Verkehrsverein.

Nordrach Pension Café Moosack

Ideal ruhiger Aufenthalt, bürgerliche und städtische Pension von 3.80 M an, Telef. 46, Bes. Hans Lehmann.

Hausach

im Kinzigtal, 200-900 m ü. d. M. Eisenbahnnotenpunkt Stuttgart-Konstanz an der Schwarzwaldbahn. Herrliches Schwimmbad, prachtvolle Tannenwälder. Ausgangspunkt lohnender Fußwanderungen und Stolouren. Preiswerte, gute Unterkunft u. Verpflegung. Auskunft und Prospekt im Verkehrsverein, Tel. 217 u. in der Badischen Presse.

Niederwasser b. Hornberg / Gasthaus-Pension Sonne

Station Hornberg, Nähe Wald u. Wasser, gut bürgerl. Verpf. Zeitgemäße Preise. Tel. 356. Prosp. Bes.: J. Feiertag.

Triberg/Schonachbach Gasthof u. Pension „Bachjörg“

Telefon 389. 10 Minuten unterhalb b. Bahnhof Triberg. Altbek., gut bürgerliches Haus am Tannenwald, Ziegenweide, Planschbecken. Prospekt durch die Badische Presse. (8351)

Gremmlsbach Gasthaus-Pension z. Forelle

bei Triberg 20 Min. b. Bahnhof Triberg, anerkt. gut bürgerl. Küche, romant. Lage, dir. a. Wald, möß. Pr. Tel. 391 Triberg. Bes. G. Dietzle

Schönwald / Schwarzwald „Hotel Sommerberg“

Pens. v. 5.50 an. Schönstegeleg. Familienhotel m. best. Verpflegung. 60 B. Schwimmbad, Sonnendach, II. W. Prospekt.

Kurhaus Adler Schönwald

im Schwarzwald Ausgezeichnete Unterkunft und Verpflegung. Schöne Wandergelegenheit. Neues Schwimm- und Sonnenbad

Oberprechtal Gasthof und Pension „Sonne“

im Schwarzwald 500-1000 m ü. d. M. m. Villa Morgarethe, Bestrenom. Hh., II. Bass., herrl. Tannenw. Eig. Forellenfischerei, Strandbad. Pens.-Preis v. 4.- an. Autoverbindung Triberg-Glad. Garage. Besitzer: Duffner.

DER WÜRTTEMBERGISCHE SCHWARZWALD

Besucht Neuenbürg

Im württembergischen Schwarzwald Schnellzugstation an der Bahn Pforzheim-Wildbad. Idyllisch gelegen, mit herrlichen Wäldern und Spazierwegen, Freibad, Platzkonzerte. Gute und gemüthliche Gast- und Pens. am Platze. Prospekt durch alle Reisebüros und Verkehrsverein.

Schwann C.-A. Neuenbürg

Bevorzugte Erholungs- u. Wanderstätte. Leicht erreichbar von Station Itersbach und Marzell. Herrliche Tannenwälder u. Ausblicke. Gut geführte Gasthöfe. Prosp. durchs Bürgermeisteramt u. Bad. Presse.

Bäder-Anzeigen

haben größten Erfolg in der Badischen Presse

Besenfeld Kurhotel Oberwiesenhof

800 Meter ü. d. M. 1. Haus am Platze. Fließendes Wasser. Telefon Schönminzsch 69. — Besitzer: Emil Müller.

Freudenstadt Haus am Walde

Adolf-Hitler-Str. 115 Ruhige, schöne Lage am Tannenwald. Eig. gr. Park, Ziegenweide, schöne Zimmer, fließ. Kalt- u. Warmwasser. Bad, Zentralheizg., beste Verpf. Pension ab 5.50 RM. Jahresbetrieb. Garage. Fernruf 408 Prospekt. (8585)

Enzklosterle

bei Wildbad 600 m ü. d. Meer. Gern bes. Luftkurort, osonische Höhenluft. (8014) Auskunft d. d. Bürgermeisterrat.

Kurhaus Hirsch

Erst. Haus a. Platze, neu einger. Freudenstadt. II. Bass., fließ. u. warm. Zentralheizg., abt. d. Straße, Garten, Ziegen. Eig. Landw. Erntl. Verpf., zeitgem. Preise (Forellen). Telefon 61. Prospekt d. Bad. Presse u. d. (8016) Besitzer: S. Maier.

Kurhaus Hetschelhof

Fernstr. 73. Der Hof liegt oberhalb d. best. Verkehrs in schön. Wiesengründe, m. herrl. Gartenanlage u. schön. Holzställe. Möß. Preise. Garage. Pros. Bes.: G. Frey.

Gasthof „Krone“

Ruh., staubfr. Lage, Nähe Wald, vorzögl. Verpfleg., v. mößig. Preisen. Autogarage. Tel. 62, schöne Gartenanlage m. Liegehalle. Pros. Bes.: W. H. Straßer.

Gasthof u. Pension Waldhorn

II. Wasser, Zentralh., eig. Schwimmb., eig. Forellenzucht, Garage. (8017) Besitzer: B. Zippert.

Gasthof und Pension Enzthalust

In ruh., herrl. Lage, mod. einger. Z., bef. vort. Verpf., eig. Metzgerei. Pens. ab 4.-, güth. Baden- u. Sonnenterrasse. Telefon Nr. 64. Besitzer: G. Grätinger.

Pens. Klalber

Neu einger. Haus, in ruh., staubfr. Lage am Walde, schöne Fremdenz., m. Balkon, Terrasse m. Liegepl., gute Verpf., eig. Milchviehwirtschaft, zeitgem. herabgef. Preise. Tel. Nr. 71. Pros. d. Bad. Presse u. Bes.: Fr. Klalber.

Pension „Schwarzwald“

Gut einger. Haus, schöne Lage, II. Wasser, t. u. w., Zentralh., Ziegenw., gute Verpf. Pens. 3.50 M an, Tel. 66.

Enzklosterle Pension Stieringer

bei Wildbad (Schwarzwald) Neu eingerichtet. Fließ. Wasser, Bad, Sonnenbad u. Garten. Nahe am Wald. Für vorzögl. Verpflegung wird garantiert. Eigene Metzgerei. Pens.-Preis v. 3.60 Mk. an. Prospekt.

Pension Roller, Enzklosterle-Rohnbach

Ruhige, staubfr. Lage, direkt am Walde. Gut bürgerl. Verpfleg. bei mäßigen Preisen. Tel. 89. Anfragen d. Bes.: Chr. Roller.

Bad Liebenzell Hotel Adler

Tel. 206. Feinbärg. Haus m. fließ. warm. u. kalt. Wass., Zentralheizg., Ia Verpfleg., Garagen, Bäder, portierl. Garten, Jagdgelegenheit. Pension v. 4.50-5.50 M. Prospekt.

Gasthof und Pension „Sonne“

Erntl. Verpf. b. möß. Pr. Bäder, neu renob. Gr. Gart. mit Liegehalle, nächst b. Burggarten, eig. Parkplatz. Prospekt. Tel. 206. Besitzer: G. Zentgraf. (8143)

Pension Luise

Bekannt gut. Haus, prächt. Garten (Liegebetten). Pens.-Preis v. 4.- an. Tel. 280. Besitzer: S. Schönlén.

Dornstetten bei Freudenstadt 700 Meter Gasthaus und Pension „Zur Blume“

Bekanntes Haus für erfrischende Verpflegung. Neuzugleich einger. Fremdenz., m. fl. Kalt- u. warm. Wasser, Zentralheizg., Direkt am Haus große Liegeplätze zu Bad u. Sonnenbädern. In 6 Min. Entfernung Döhlen-Schwimmbad. Pension 2.20-3.30 M. Bäderfreie. Prospekt durch Badische Presse und Besitzer: G. Hille, Telefon 455.

Hirsau • Hotel-Pension „Rössle“

Gut bürgerl. Haus, bek. beste Verpfleg., fließ. Warm- u. Kaltw., schön. Gart. Pens.-Pr. v. 3.80 an. Bes. B. H. H. (8143)

Luftkurort Nagold. Haus Waldruhe

500 m ü. d. M. Schönste Lage im weiten Umkreis, d. a. Hochwald, sonnige ruhige Terrasse, Liegehalle, Zentralh., kalt u. warm. Wasser, gute reichl. Verpfleg., Garage.

Reufin bei Alpirsbach im Schwarzwald

Schöne, sonnige Höhenlage (800 m), mit Tannenhochwald geben. Fernbild l. Kinzigtal und Schwab. Alb

Gasthof „zur Krone“

Beste Erholung für Ruhezüchtige. Bad im Hause, Jagdgelegenheit, Pension von 3.50 Markt an. Prosp. durch Badische W. Wälder, und Badische Presse. Telefon Nr. 207.

Bitte

nehmen Sie bei Anfragen an Verkehrsvereine, Bade- u. Kurdirektionen, Sommerfrischen und Hotels freundlichst Bezug auf die Badische Presse. Sie erweisen sich mit Ihrer Zeitung eine kleine Gefälligkeit, für die sie Ihnen sehr dankbar sind.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 3. Juli 1936

52. Jahrgang / Nr. 153

Das dritte große Landeskulturwerk in Angriff genommen.

Die Acher-Rench-Korrektion hat begonnen — Erster Spatenstich durch Reichsstatthalter Wagner.

5td. Nemprechtshofen, 2. Juli.

Um 11 Uhr traf Reichsstatthalter Robert Wagner auf dem Baugelände am Ufer der Rench ein, von der Bevölkerung und Schulkinder, die sich am Rande des Hochgestades versammelt hatte, herzlich begrüßt. Er schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches, begleitet von der Arbeitsdienstkapelle, die Front der Arbeitsdienstabteilungen und Notstandsarbeiter ab, worauf die bedeutungsvolle Feier ihren Anfang nahm.

Außer dem Reichsstatthalter waren noch zugegen: Ministerpräsident Finanz- und Wirtschaftsminister Walter Köhler, Oberstarbeitsführer Helff mit zahlreichen Arbeitsführern, Landesforstmeister Hug, Major Michelmann als Vertreter des Generalkommandos Stuttgart, Pressereferent Völkler als Vertreter der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Hauptabteilungsleiter im Reichsamt für Landbauwesen, Dr. Albert Roth, Gebietsführer der NS. Kampfer, zahlreiche Gauamtsleiter, Kreis- und Ortsgruppenleiter der NSDAP, Brigadeführer der SS, Dr. E. G.ardt, sowie die Landeskommissäre, Landräte und Bürgermeister.

Die Feierstunde wurde mit der Flaggenhissung eingeleitet.

Ministerpräsident Walter Köhler

erinnerte an die nationalsozialistischen Gesetze zum Schutze von Blut und Boden und lenkte den Blick auf die in der Südwestmark des Reiches in Angriff genommenen großen Werke, die dazu dienen, dem badischen Volke neue Werte und neues Bauerntum zu schaffen und altes Bauerntum zu fördern. So soll auch diese Feier den Auftakt eines neuen, großen Unternehmens sein.

Der Ministerpräsident dankte dem Reichsstatthalter für sein Erscheinen, ferner allen seinen Mitarbeitern in der Abteilung Landwirtschaft und Domänen und sonstigen Stellen, die zur Verwirklichung des Projektes mitgeholfen haben. Es sind dies die Rentencreditanstalt Berlin, die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes, das Reichsernährungsministerium und die landwirtschaftliche Betriebsprüfungsstelle.

Der Redner gedachte schließlich in höchst anerkennender Weise der Männer vom Arbeitsdienst und aller sonstigen an dem großen Kulturwerk mitarbeitenden Volksgenossen und schloß mit dem Wunsch, daß aus ihrem Schweiß und dem vom Lande gebrachten Opfern reichlicher Segen sprichsel möge für das schöne mittelbadische Land und seine Bewohnerschaft.

Nach der Ansprache des Ministerpräsidenten Köhler hielt der Sachbearbeiter im Ministerium, Regierungsbaurat Dr. Ing. K. Köhler, einen Vortrag über

die Acher-Rench-Korrektion als Landeskulturwerk.

Aus seinen Darlegungen ging hervor, daß ein wasserwirtschaftlich zusammengefaßtes Gebiet nach einem einheitlichen Plan bearbeitet wurde, das sich über eine Gesamtfläche von rund 12 000 Hektar zwischen Kinzig und Sandbach erstreckt, durch die Acher und die Rench beherrscht wird und im ganzen 69 Gemeinden umfaßt, die zu den Amtsbezirken Nalati, Bühl, Oberkirch, Kehl und Offenburg zählen. Dem Hochwasser sind fast jährlich große Mengen landwirtschaftlicher Erträge im Durchschnittswert von 100 000 bis 200 000 RM. zum Opfer gefallen, abgesehen von den großen sonstigen Schäden an Hab und Gut, an Leben und Gesundheit. Durch die Neuordnung der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse wird

eine Sicherung und Steigerung des landwirtschaftlichen Ertrages erreicht, die dem Bauern seiner Hände Arbeit erhält und gegeben läßt.

Ein hemmungsloser Staats- und Wirtschaftsliberalismus habe kein Verständnis für die Notwendigkeiten der Landeskultur aufbringen können. Dem Nationalsozialismus aber danken wir nicht nur den großen Schwung, mit dem derartige Probleme angepackt werden und die geniale Ueberwindung der früher vorhandenen Schwierigkeiten finanzieller Art, sondern namentlich auch, daß er die Ingenieure wieder vor große Aufgaben stellte, die zu bewältigen ein Leben wert macht.

Das Gebiet der Acher-Rench-Korrektion hat dasselbe Klima, denselben Boden, dieselben fleißigen Bewohner, wie das südtlich anschließende Hanauerland. Nur die unregelmäßigen Wasserstände waren bis jetzt schuld daran, daß es nicht auch denselben Wohlstand erreichte. Besonders kennzeichnend sind die ausgeprägten Ueberschwemmungen, die schon bei kleinen Anschwellungen auftreten. Dies hat zu einer starken Abwanderung geführt. Es gibt Gemeinden, in denen die Abwanderungen seit 1905 mit 17 Proz. fast gerade so groß ist, wie die durchschnittliche Bevölkerungszunahme in Baden in derselben Zeit. Der Hauptgrund war eben die bisher vorhandene schwierige landwirtschaftliche Existenzgrundlage.

Das Sondergesetz, auf Grund dessen die Acher-Rench-Korrektion durchgeführt werden wird, legt die zur Ordnung der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse im Gebiet der 69 Gemeinden erforderlichen Hochwasserschutzmaßnahmen fest durch Schaffung von Flutkanälen, die Entwässerung des Gebietes durch Verbesserung alter und Erbauung neuer Vorfluter und steht schließlich die Möglichkeit einer planmäßigen Wässerung vor.

Da nun die Hochwasserschutzmaßnahmen einen verhältnismäßigen großen Umfang, gleichzeitig aber auch eine sehr wesentliche allgemein wasserwirtschaftliche und volkswirtschaftliche Bedeutung haben, hat sich das Land Baden als Träger des Unternehmens eingeschaltet und übernimmt zwei Drittel der gesamten Kosten.

Der Gesamtaufwand beläuft sich auf rund 12,5 Millionen Reichsmark

mit einem Darlehensbedarf von rund 8 Mill. RM. Gegen 900 000 Tagewerke sind in einer Bauzeit von 6-8 Jahren zu leisten. Der Reichsarbeitsdienst wird mit sechs bis acht Abteilungen etwas mehr als die Hälfte übernehmen, der Rest wird durch Notstandsarbeiter geleistet. Es sind rund 2 Millionen Kubikmeter Erde zu bewegen, gegen 200 Einzelbauwerke wie Brücken, Wehre, Abflüsse, Düker usw. sind zu bauen und über 200 Kilometer Kanäle herzustellen.

Wichtig für die landwirtschaftliche Auswirkung der Arbeiten ist die Tatsache, daß das Land auch hier die Unterhaltung und Pflege der gesamten neu geschaffenen oder zu verbessernden Wasserläufe und Anlagen zu seiner Aufgabe gemacht hat, wobei ihm die aufzuwendenden Kosten von den Gemeinden zu ersetzen sind. Damit wird erreicht, daß die Erhaltung nicht mehr vom guten Willen oder vom Zufall abhängt, sondern nach Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit ausgeführt wird. Der Rench-Flutkanal sowie der Acher-Flutkanal mit der alten Acher vom Bahnhofs Achern bis oberhalb Gamsfurt werden wegen ihrer Bedeutung in den Staatsflutkanalbauverband aufgenommen. Es ist bemerkenswert,

Kreisvorsitzende in allen Fällen, in denen früher zu Beschlüssen des Kreisrats die Zustimmung der Kreisversammlung nötig war, nunmehr der Genehmigung der Aufsichtsbehörde bedarf. Diese Regelung hat sich im Hinblick auf die geplante Umgestaltung der inneren Verwaltung als nötig erwiesen. Es ist nämlich beabsichtigt, zu gegebener Zeit nach Durchführung der Neuerteilung der inneren Verwaltung den unteren Verwaltungsbehörden (Bezirksämtern) gebietsgleiche Selbstverwaltungskörper nach dem Muster der in allen übrigen deutschen Ländern längst bestehenden Landkreise anzugliedern. Daß es eine im Zeichen der Einparung und Verwaltungsvereinfachung unerträgliche Ueberorganisation bedeuten würde, wenn alsdann neben diesen Landkreisen die bisherigen elf badischen Kreise bestehen bleiben, bedarf wohl keiner näheren Ausführung. Die elf Kreise werden deshalb in dem Zeitpunkt aufgehoben werden müssen, in dem die neuen Landkreise bei den Bezirksämtern in Tätigkeit treten.

Die Aufgaben der bisherigen elf Kreise werden dann zum Teil auf die Landkreise übergehen (die Landarmenfürsorge ist übrigens schon jetzt auf die Bezirksfürsorgeverbände übertragen worden), teils vom Land oder Landesfürsorgeverband übernommen werden. Auf diese künftige Entwicklung muß aber die Kreisverwaltung jetzt schon eingestellt werden; es muß die Gewähr geboten sein, daß diese Verwaltung in einer Weise geführt wird, die völlig im Einklang mit den Zielen der Staatsverwaltung und den für die Verwaltungsreform aufgestellten Richtlinien sich bewegt und der späteren Ueberleitung ihrer Aufgaben auf andere Träger die Wege ebnet. Wann es zur Bildung der Landkreise und zur Aufhebung der bisherigen badischen Kreise kommt, steht noch dahin. Unter anderem wird es davon abhängen, ob und wann das Reich das Recht der Landkreise für das ganze Reichsgebiet einheitlich regelt.



Erster Spatenstich des Reichsstatthalters Robert Wagner zur Acher-Rench-Korrektion.

daß die Gemeinden bis jetzt für Unterhaltung und Pflege der Gewässer jährlich den großen Betrag von 40 000-50 000 RM. ausgegeben haben, ohne damit auch nur etwas zum Besseren wenden zu können.

Der erste Bauabschnitt wird heute hier am Rench-Flutkanal begonnen;

er steht in dem besonders notleidenden Kerngebiet ein, und sieht die Schaffung eines Flutkanals zur Ableitung der Hochwasser der Rench und der Acher mit Ausbau eines großen Hochwasserrückhaltebeckens mit 5 Mill. Kubikmeter Inhalt in dem Waldgelände zwischen Wagsfurt und Urloffen vor. Weiter wird der alte Renchlauf endgültig in Ordnung gebracht, gleichzeitig aber auch im Norden des Unternehmensgebietes die Entwässerung der Sandbagniederung in Angriff genommen.

Man hofft, in Bälde etwa 1000 Arbeitsdienstmänner und etwa 500 Notstandsarbeiter beschäftigen zu können.

Es gilt, hier wieder Heimatboden zu bereiten für zehn- bis fünfzehntausend Menschen, die, wenn alle Arbeiten durchgeführt sein werden, sich auf eigener Scholle werden ernähren können.

Der Redner dankte zum Schluß dem Reichsstatthalter und dem Ministerpräsidenten für das große Verständnis, das sie der Arbeit des Technikers und Ingenieurs entgegenbrachten und für die warme Unterstützung, die sie schon in manchen, nicht ganz einfachen Fällen, immer gefunden haben, wenn sie darum baten.

Der Vortrag klang aus in das Gelübnis: So wollen wir denn wieder an ein neues Werk gehen, getragen von dem Glauben an den Führer und das Volk und an die Heiligkeit unserer deutschen Heimat, der wir alle entflammen, und um die wir Techniker mit der gleichen Fähigkeit und Leidenschaft ringen wie der Bauer und Landwirt.

Der Bürgermeister von Nemprechtshofen Winkelsheimer

gab der großen Freude seiner Gemeinde und der ganzen Gegend darüber Ausdruck, daß sie heute diesen Ehrenstag erleben dürfen. Jahrhunderte alte Wünsche gingen damit in Erfüllung. Das sei nur erreicht worden dank der Führung durch Adolf Hitler. Dank gebühre allen Männern, die sich für den Plan eingesetzt haben. Der Bürgermeister brachte auf Führer und Vaterland ein dreifaches Segel aus, das weithin widerhallte.

Es folgte ein eindrucksvoller Sprechchor des RAD. „Ueber die Erde tönt gleicher Schritt“.

Dann sprach Oberstarbeitsführer Helff.

Er umriß in großen Zügen Wesen, Zweck und Ziel des Reichsarbeitsdienstes, indem er erklärte, daß der Spaten zum Symbol einer neuen Arbeitsauffassung und Arbeitsethik geworden sei. In der Arbeit am Boden erblicke der Arbeitsdienst seine höchste für das Vaterland zu erfüllende Aufgabe.

Und immer erst
Leokrem
- dann in die Sonne!

Mit Stolz blicke darum die arbeitende Jugend zurück auf das Werk des Schutterentlastungskanales, auf die von ihr geschaffene Feiertätte „Heiliger Berg“ und auf die im Gange befindliche Pfingst-Saalbach-Korrektion. Nichts kennzeichne besser den lebendigen Aufbaumillen des nationalsozialistischen Staates als das heute beginnende Werk der Acher-Rench-Korrektion. Wenn die Jugend zum Spaten greift, so tut sie es, um in friedlicher Arbeit dem Vaterlande zu dienen. Arbeit und

Frieden, Ehre und Freiheit, das sind die Zeichen, unter denen unser Volk zum Werk und zur Tat schreitet.

Nachdem die Arbeitsdienstkapelle den Chor „Sangt an“ gespielt hatte,

sprach Reichsstatthalter Robert Wagner.

Er führte aus, die Geschichte werde einst nicht achtlos vorübergehen können an dem Mut, mit welchem Adolf Hitler und seine Mitkämpfer an die großen Lebensfragen unseres Volkes herangegangen sind.

Die glückliche Zukunft unseres Volkes kann nur auf dem beruhen, was es sich aus eigener Kraft selbst erarbeitet und erringt.

Wir danken es dem Führer und dem Schicksal, daß wir die Wege gefunden haben, die uns dieser glücklichen Zukunft ent-

gegenführen. Unser größter Reichtum liegt im deutschen Boden. Es ist unsere Pflicht, diesen Reichtum dem Boden abzurufen.

Der Reichsstatthalter würdigte in diesem Zusammenhang das große Verdienst der Männer vom Spaten, er dankte weiter dem Ministerpräsidenten Köhler für all das, was er seit der Machtergreifung zur Erschließung des Bodens unseres Landes getan hat.

Der erste Spatenstich.

Dann betrat der Reichsstatthalter mit den Gästen das offene Biered der Arbeitsdienstabteilungen und Notstandsarbeiter, um den ersten Spatenstich vorzunehmen.

Auf das Rednerpodium zurückgetreten, rief Oberstarbeitsführer Heß den Arbeitskameraden zu: Die Schlacht kann beginnen, an die Arbeit!

Schon regten sich fleißige Hände zur Erdbewegung in der Niederung, im Hintergrunde standen bereits die Loren bereit. Dem Beschauer bot sich bei günstigem Wetter im Rahmen einer reizvollen Landschaft ein feierlich-schönes Bild.

ganze Besatzung Tiengens mußte, bekleidet mit schwarzen und weißen Hemden, in der rechten Hand einen Stab, in der linken ein Stück Brot durch die Reihen der hochladenden Sieger ziehen und Urfehde schwören.

Unterdessen hatten die Eidgenossen die Stadt ausgeplündert und verbrannt. Tiengen wurde vollständig zerstört und auch die nahegelegene Kuffsburg wurde von den Eidgenossen erobert.

Ursprünglich wurde der „Schweizerstag“ gefeiert auf Freude und zum Gedächtnis an den erfolgreichen abgewiesenen Überfall der Schweizer. In einem im Jahre 1400 begonnenen Pfarrarchiv findet sich die Stiftungsurkunde für den „Schweizer-Jahrtag“.

Im letzten Jahre wurde der Gedanke an die Wiedereinführung dieses Heimatfestes wieder aufgegriffen und der Tag zum erstenmal wieder gefeiert.

Bad. Sendung im Reichsfender Stuttgart am Samstag, den 4. Juli. „Zeitblatt an der Kinzig“.

Wie im ganzen Reich, so führt auch das Gebiet 21 (Baden) in der Zeit vom 26. Juli bis 15. August 1938 neben zahlreichen kleineren Lagern in Offenburg ein großes Zeltlager, das Südwestlager, durch.

Verhaftung wegen einer verleumderischen Grabrede.

Frozheim, 2. Juli. Bei der Verurteilung des Gastwirt Hermann Duffner, der nach seiner Verurteilung durch die Große Strafkammer Selbstmord in der Gefängniszelle begangen hatte, ereignete sich ein ungewöhnlicher Zwischenfall, der zu einer Verhaftung führte.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart).

Unbeständiges Wetter. Auf der Südseite des über Brestenropa und im Ostalbkreis liegenden Tieflandgebietes dauert die Zufuhr feuchter Luftmassen und damit auch der unbeständige Witterungscharakter an.

Vorausichtliche Witterung für Samstag, den 4. Juli. Südwestliche bis westliche Winde, nach kurzer Besserung Regen, zum Teil gewittriger Art, dann wieder Aufbesserung.

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens. Mainz: 558 cm., -5 cm. Mannheim: 466 cm., +6 cm.

Eine Bitte an unsere Leser.

In diesen Tagen kassieren unsere Zeitungen die Abonnementbeträge für den Monat Juli ein. Erleichtern Sie bitte unseren Boten die Arbeit, indem Sie die Bezugsgeldquittung gleich beim erstmaligen Vorzeigen einlösen.

VERLAG DER BADISCHEN PRESSE

Bedanken zum Tiengener „Schweizerstag“.

Am 5. Juli feiert Tiengen sein historisches Heimatsfest, den Schweizerstag.

Tiengen, 3. Juli.

Tiengen, die alte Alemannenstadt am Oberrhein kann zurückblicken auf eine an Ereignissen reiche Geschichte, die es wert ist, daß sie der Nachwelt erschlossen wird.

Tiengen hatte von jeher gute Beziehungen mit den Stamm- und sprachverwandten alemannischen Nachbarn in der Schweiz unterhalten. Damals waren ja auch die Schweizer-Alemannen Untertanen des heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

Der damalige Herr von Tiengen, der über das Wohl und Wehe der Stadt entschied, war Graf Rudolf von Sulz-Sonnenberg, der im Jahre 1497 an die Stelle seines Vaters getreten war.

Grafen Rudolf, die ihm gehörenden Orte und die Feste Kuffsburg dem Hauptmann bei den schwäbischen Bundesstruppen, Grafen Siegmund von Lupfen zu geben.

Unter den Bannern von Zürich, Luzern, Freiburg und Schaffhausen zogen am 17. April des Jahres 1499 5000 Schweizer gegen Tiengen und lagerten vor den Toren der Stadt im sog. Brühl.

Die Besatzung Tiengens geriet durch die Flucht ihres Anführers in Verwirrung, und die Söldner Blumeneggs wollten nicht mehr kämpfen, als ihr Hauptmann geflohen war.

Schreckliches Familiendrama in Radolfzell.

Radolfzell, 2. Juli. Eine schreckliche Familientragödie ereignete sich am Donnerstagvormittag in Radolfzell. In einem Anfall von Schwermut erschoss der 43 Jahre alte Reichsbahnkassierer Innozenz Meßmer seine Ehefrau und dann sich selbst.

Die Bluttat in Mannheim-Neckarau.

Mannheim, 3. Juli. Zu der schweren Bluttat, die sich in den Nachmittagsstunden des Mittwoch im Stadtteil Neckarau zutrug, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Der 53jährige Maschinen Schlosser Ludwig Thron bewohnte mit seiner gleichaltrigen Frau und einem Sohn zwei weitere Kinder sind verheiratet — eine Zweizimmerwohnung im Hause Rosenstraße 85 in Neckarau.

1600 Liter Teer in Brand.

Dettingen (bei Bruchsal), 2. Juli. Bei hier vorgenommenen Straßenbauarbeiten geriet infolge eines Pumpendefekts der große Teerkessel in Brand und im Nu bildete der Kessel ein großes Flammenmeer mit riesiger Rauchentwicklung.

In den Zug gelaufen.

Klosterreichenbach, 2. Juli. Die vom Felde heimkehrende 60jährige Ehefrau des Landwirts Bernhard Kallschlag lief in den mittags von Schönmünzach kommenden Personenzug hinein.

Erdstoß im Bodenseegebiet.

Am Mittwochabend gegen 22.30 Uhr wurde ein starker Erdstoß verspürt, der nach einem vorherigen dumpfen Rollen von Westen nach Osten verlief.

Am Dienstagnachmittag wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten nach längerer Pause wieder ein sehr starkes Fernbeben ausgemessen.

Kehl am Sommeranfang.

Vom Baden — Der Pioniertag — Kulturelles — Blick über den Rhein.

Kehl, 3. Juli. Jetzt ist wieder die Zeit gekommen, in der sich die Kehler freuen können, daß Kehl in einer so schön gelegenen Gegend liegt. Wenn die Sommerhitze heruntersinkt, gibt es halt doch nichts Schöneres, als sich im Wasser zu tummeln und sich dann die heiße Sonne auf den Pelz brennen zu lassen. Wenn auch Kehl noch kein Strandbad hat, so ist doch für alle Bedürfnisse gesorgt. Da ist zunächst für die kleinen Kinder, die noch nicht schwimmen können, die Schutter da. Die größeren Kinder, die es ablehnen müssen, in solch einem „Kabenwässerle“ zu baden, haben die Kinzig, und die Erwachsenen, denen die Kinzig zu nieder ist, können endlich in den Rhein gehen. Im Rhein selbst gibt es wieder Orte für verschiedene Ansprüche. Wer gerne die Ruhe und Besamtheit liebt und sich schwimmen kann, der legt sich über dem „Schloßjockelstropf“ (das ist der ehemalige Neigungsplatz der Pioniere) in das grüne Gras. Wer dagegen auf Gesellschaft Wert legt, der badet lieber am „Hochwasserdamm“ beim Rheinhafen.

Zu Beginn des vergangenen Monats allerdings hätte man in ganz Kehl keinen Menschen baden sehen können. Da war es aber auch schrecklich kalt und naß — ja hauptsächlich naß! Und gerade an diesen Tagen hatte Kehl seine alten Soldaten — das ehemalige 14. Pionierbataillon — zu einer großen Wiedersehensfeier geladen. Was hätte an diesen Tagen Bier getrunken werden können, wenn das Wetter schön gewesen wäre! So aber war der Festplatz, der sich auf dem ehemaligen Kasernenhof befand, in einen einzigen Morast verwandelt, der immer tiefer wurde, da es fast die ganzen Festtage über regnete. Schade war es auch, daß die großartige Stadtbeleuchtung durch die Abendfülle nicht so wirken konnte, wie sie es hätte können, wenn die Abende mild und zum Spazieren einladend gewesen wären. Trotzdem haben die alten Pioniere schöne Tage voll Wiedersehensfreude in Kehl erlebt!

Am 10. Juni fand die letzte Veranstaltung des Spieljahres 1935/36 der NS-Kulturgemeinde statt. Das Badische Staatstheater konnte mit „La Traviata“ einen nachhaltenden Erfolg erringen. Die musikalische Leitung hatte Joseph Keilberth. Diese Gastspielabende sind aus dem kulturellen Leben unserer Grenzstadt nicht mehr hinwegzudenken. Im vergangenen Spieljahr wurden 1 Tanzabend (Karlsruhe), 2 Opern, 2 Operetten und 5 Schauspiele gegeben. Außerdem fanden im Rahmen der NSKG noch 3 Filmvorführungen, 1 Vortrags-, 1 Dichterlesung, 3 Konzerte und 6 Großfilme statt, zusammen also 24 Veranstaltungen. Das nächste Spieljahr beginnt am 17. September mit einem Tanzabend (Stadttheater Freiburg). Die Voranmeldungen für das neue Spieljahr lassen erkennen, daß sich die Volksgenossen von Kehl und des Hanauerlandes der kulturellen Verpflichtungen unserer Grenzstadt bewußt sind.

Wie in allen größeren Städten fand auch in Kehl eine Veranstaltung zum Volkstender 1936 statt. Die Teilnahme der Volksgenossen war stark. Besonders gefielen allgemein die Leistungen der Tanzkapelle „Blau-Weiß“, die sich aus Angehörigen von verschiedenen Betrieben zusammensetzt, und sich besonders in der Wiedergabe moderner deutscher Tanz-

musik auszeichnet. Die Kapelle wurde für den Winter zu einer Sendung über die Sendestelle Karlsruhe verpflichtet.

Während bei uns in Kehl alles in Ruhe und Frieden lebt, hatten wir Gelegenheit, die inneren Unruhen im Elsaß mitzuerleben. Während bei uns ausschließlich die nationalen Fahnen wehen, die der Welt den Friedenswillen Deutschlands bekunden, sehen wir auf den Schloten der Fabriken des Straßburger Rheinhafens die Sowjetfahnen neben den Tricoloren wehen. Dabei war es interessant festzustellen, in welchen Betrieben der nationale Gedanke dennoch etwas größer als der Gedanke des internationalen Kommunismus war. In diesen Betrieben war nämlich die Triflore am höchsten angebracht und die rote Fahne darunter, während bei den mehr kommunistischen Betrieben die rote Fahne oben und die Triflore, manchmal in Miniaturausführung, unten wehte. In diesen Tagen konnten wir hier an der Grenze wieder einmal erkennen, wie dankbar wir unserem Führer sein müssen, daß die Zustände des Klassenhasses und der kommunistischen Zerfetzung in Deutschland für immer beseitigt sind.

Nichtfest des Heidelberger Klinikbaues.

Heidelberg, 2. Juli.

Das Nichtfest des großen Neubaus der Chirurgischen Universitätsklinik wurde am Donnerstag nachmittag in Anwesenheit des badischen Kultusministers Dr. Wacker begangen.

Die Feier war eine echte Kundgebung nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes. Vor etwa 500 Arbeitern und den Ehrengästen sprach nach einem Vorpruch eines Zimmermanns der Bauleiter Oberbaumeister Schmieder Worte des Dankes an die badische Staatsregierung und die Stadt Heidelberg.

Dann nahm Kultusminister Dr. Wacker das Wort zur Feierrede. Dabei verkündete er, daß die badische Landesregierung schon einen Betrag von 500 000 RM. für die Weiterführung der großen Bauvorhaben bereitgestellt habe, die für die Errichtung eines Schalts- und eines Küchenhauses verwendet werden.

Für die Universität dankte der Chef der neuen Chirurgischen Klinik, Prof. Dr. Kirschner, Oberbürgermeister Dr. Reihens-Heidelberg verband mit Worten des Dankes den Wunsch, daß bei den großen Summen, die auch die Stadt aufgewandt habe, die anderen Klinikbauten ebenfalls auf dem rechten Redarifer errichtet würden.

Die Teilnehmer am Nichtfest zogen dann mit Minister Dr. Wacker und den Ehrengästen im gemeinsamen Zuge in die „Harmonie“ zum Nichtfest, wobei der Minister noch einmal herzliche und offene Worte an die Arbeiter richtete, die mit freudigem Beifall dankten.

Der neue Landgerichtspräsident in Freiburg.

Freiburg i. Br., 2. Juli. Der neuernannte Landgerichtspräsident Dr. Hammesberger wurde am Donnerstag durch den Präsidenten des Oberlandesgerichts Karlsruhe, der mit dem Generalstaatsanwalt erschienen war, feierlich in sein Amt eingeführt. In dem mit den Symbolen des Reiches geschmückten Schwurgerichtssaal hatten sich sämtliche Beamten der Freiburger Justizbehörden versammelt. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Oberlandesgerichtspräsidenten ergriff der neue Landgerichtspräsident selbst das Wort.

Dr. Hammesberger hob vor allem hervor, daß es die Aufgabe jedes Beamten und besonders jedes Richters sei, sich eines praktischen Sozialismus im Umgang mit den Volksgenossen und den Berufskameraden zu befleißigen.

Dr. Hammesberger ist alter Kämpfer der NSDAP und hatte als solcher auch dienlich mancherlei Zurücklegung zu erleiden gehabt. Nach der Machtergreifung wurde er auf den wichtigen Posten des Oberstaatsanwalts beim Landgericht Mannheim und Leiter der Anklagebehörde beim Sondergericht gestellt. Das Vertrauen des Führers berief ihn nunmehr in sein neues Amt als Präsident des Landgerichts Freiburg. Als solcher wird es seine Aufgabe sein, die Rechtspflege immer mehr und in täglich erneuter Arbeit mit nationalsozialistischem Geist zu erfüllen.

Die Einnahmen und Ausgaben des Landes Baden im April/März des Rechnungsjahres 1935.

Nach dem endgültigen Ausweis betragen die Ausgaben im ordentlichen Haushalt des Landes Baden im April/März des Rechnungsjahres 1935: 1 584 720 000 RM., die Einnahmen 1 584 740 000 RM., so daß sich eine Mehreinnahme von 2 000 RM. ergibt.

Im außerordentlichen Haushalt beziffern sich die Einnahmen auf 4 217 000 RM. (darunter an Anleihen 8 617 000 RM.), die Ausgaben auf 4 148 000 RM., so daß eine Mehreinnahme von 69 000 RM. verbleibt.

Unter den Ausgaben im ordentlichen Haushalt sind für Deckung des Gehaltsbetrages aus früheren Etatsjahrszeiträumen 7 141 852,59 RM. entfallen.

Eine Hörfolge um Bad Rappenau.

Am Montag, den 6. Juli, von 17.30 bis 18 Uhr, erfolgt eine Hörfolge „Salz und Saline“ von Kurt Koch. Wer eine Reise oder Wanderung durch das malerische Neckartal unternimmt, wird es sich nicht nehmen lassen, das so herrlich gelegene Bad Rappenau zu besuchen. Nicht nur die 1822 erbaute Saline und die modernen Kuranlagen mit dem ersten Sole-Schwimmbad Süddeutschlands rechtfertigen einen Aufenthalt bei den freundlichen Rappenauern; vielmehr sind es auch die schönen Fachwerkbauten, das Jahrhundert alte Waffenschloß und von fleißiger Forscherhand gesammelte Zeichen ruhmvoller Vergangenheit, die eine besondere Anziehungskraft auf den Laien wie auf den Fachkundigen ausüben. Der Reichsförderer Stuttgart macht in der Sendung „Salz und Saline“ seine Hörer mit dem Kur- und Badeort Rappenau näher bekannt.

Offene Stellen

Gesucht Verkäuferinnen

nur tüchtige gut empfohlene Kräfte!

Damen- und Kinder-Konfektion

Damen u. Kinderwäsche, Trikotasen

Angebote mit Lichtbild, Zeugnis-Abschr., u. Gehaltsansprüchen an

C. Werner - Blust, Freiburg i. B.

Saatkartoffelunternehmen

in Norddeutschland sucht zum Verkauf an die Landwirte einen erstklassigen, gut beleumundeten

Vertreter

bei guter Verdienstmöglichkeit. Angeb. u. K 4344 bei Allgem. Werbe-Ges., Hannover.

Mädchen

f. Haushalt, fleißig u. ehrl., nicht unt. 20 J., in dauernde Stelle gef. Vorzuz. zw. 9-12 Uhr vormitt. bei Kottner, Karlsruhe, Philippstr. 1, 3. Stod.

Tüchtiges Haus- und Küchenmädchen

gesucht. Eintritt sofort. Kantinen-Ges. Glanzer, Dammhofstr. (7390)

Wäsche alt. Frau

würbe m. alt. Herrn gem. Haushalt führen? Angebote m. Angabe d. Verhättn. unter Nr. 34021 an die Badische Presse.

Stellen-gesuche

Perfekter Autogen-Schweißer auch Rohr- u. Schiffschweißer. ebenfalls als Karosserieschweißer gearb. sucht Dauerstellung. Kann gut einsteig. u. Arbeit. Angeb. u. Nr. 34022 an die Bad. Presse.

2-3 Zimmer-Wohnung

zentral gel., in gut. Lage, auf 1. u. 2. Stock. Mietzins 120,- u. 150,-. Angeb. u. Nr. 34023 an die Bad. Presse.

Weiblich

Altenpflege, gebild. Frau, ab. 45 J., emfl. sich f. frauenl. gepflegt. Haushalt. Kann gut einsteig. u. Arbeit. Angeb. u. Nr. 34019 a. 2b. Pr.

Möbl. Zim.

part., bef. Eing., mögl. Nähe Markthalle für sofort anzunehm. Angeb. u. Nr. 34028 an die Bad. Pr.

2-3 Zimmer-Wohnung

Leer. Zimmer ungen., mit separ. Eing., von besser. Herrn p. bald anzunehm. Angeb. u. Nr. 34025 an die Bad. Pr.

Zu vermieten

Werkstätten

1. Maler geöfnt. u. Lager i. Zentrum d. Stadt zu vermiet. (7260) Solfenstraße 21.

Sehr schöne **6 Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör, in freier Lage der Solfenstraße, zum 1. Okt. 1936 zu vermieten. Härters Dr. Dierle, Heberstr. 8. (7365)

Wertstoff

in der Amalienstr. Nr. 59, sofort zu vermieten. Rab. bei H. Reimann, Kaiserstraße 211.

53.-Wohnung mit Manfarde

im Anwesen Kaiserstraße 33, IV., auf 1. Okt. 1936 zu vermieten. (7386) Reuter Schreypp-Brink.

4 Zimmer-Wohnung

mit eingerichteten Bad, Kaiserstr., auf 1. Oktober 1936 zu vermieten. Rab. bei H. Reimann, Kaiserstraße 211.

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad, Zentralheizung, 2. Obergeschoss, links, Kaiserstraße 26, per sofort zu vermieten. Rab. bei H. Reimann, Kaiserstraße 211.

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad, in der Amalienstr. 59, 3. Stock, auf 1. Okt. 1936 zu vermieten. Härters bei: (7382) H. Reimann, Kaiserstraße 211.

3 Zimmer-Wohnung

nur an älteres Ehepaar zu vermieten. monatlich per sofort zu vermieten. Angebote unt. Nr. 34963 an die Bad. Presse.

2 Zimmer

mit Küche, Bad, Heizung, Heizung, 2. St. in Villa, bef. Lage Durlach, 1. St., an eine Dame zu verm. Gvtl 1 Zim., möbl. ab. leer. Zu efr. Karlsruhe, Schumannstr. 11. III., links (7387)

12 Stunden

vor ihrer Abreise in die Ferien ist es zu spät um Ihren Bedarf richtig zu decken. Kommen Sie morgen schon zum Einkauf.

Sacco-Anzüge

48.- 53.- 58.- 63.- 68.- 75.-

3/4 fertige Anzüge

aus besten reinwollen. Stoffen

88.- 98.- 110.- 123.- 138.- 145.-

extra leichte Wettermäntel

la Seidenglanzpopeline 29.75 33.- 36.- 39.- 43.-

Sportanzüge von 43.- an

Leinen-Kleidung

Alles in denkbar größter Auswahl, auch für starke Figuren, stets das Beste

und nicht teuer!

Rud. Hugo

Dietrich

Ecke Kaiser- und Herrenstrasse

Familien-Chronik Ehe-Aufgebote vom 24. Juni bis 30. Juni 1936

Neue Streifen- und Trachtenstoffe

Organdy-Krepp in entzückenden Druckmustern, empfehlen in reicher Auswahl

Mehle & Schlegel

waldstr., Ecke Amalienstr. Ratenkauf.

Die gute Schere

vom Fachgeschäft **Karl Hummel, Werderstr. 11/13**

Die vollständige Küchen-Aussteuer

den neuzeitlichen **Gas- u. Kohlenherd** erhalten Sie preiswert und gediegen im führenden Fachgeschäft

Hammer & Helbling

Gärtner Friedrich Aldinger, Jähringerstr. 53
Marie Geber geb. Delele, Jähringerstr. 53
El. Monteur Gustav Hartmann, Robert-Wagner-Allee 65
Wolfa Abel, Bruchsal
Schreiner Erwin Reich, Kronenstr. 6
Emilie Ditt, Jähringerstr. 28
Reg. Landmesser Erich Hoffer, Lüzeld
Gertrud Paulsen, Strichstr. 158
Mathematiker Hans Gärtner, Ledmannstr. 1
Gertrud Störinger, Stefanienstr. 38
Kaufmann Wlch. Karl-Sulzer, Eulentstr. 18
Gertrud Hilger, Schönenstr. 12
Maler Eugen Rühm, Salmenstr. 23
Mara Erdweim, Birchowstr. 6
Kaufmann Friedr. Bernius, Rheinstr. 56 a
Frieda Scheib, Rheinstr. 97
Staatskassapfeiler Ulrich von der Trend, Klotzstr. 32
Mola Schmidt, Klotzstr. 32
Kaufmann Günther Haas, Lullastr. 82
Irma Vaible, Bachstr. 75
Gravur Delmut Geiler, Kaiserstr. 117
Emma Storz, Kaiserstr. 113
Flechner Heinz, Gaus, Kronenstr. 1
Paula Spierm, Vohfeldstr. 44
Kaufmann Otto Körner, Weidenstr. 4
Theresia Schmitt, Solitenstr. 47
Kaufm. Annel. Wlth. Baumann, Kirchbühlstr. 7
Mara Dichtmiff, Niederbühl

gute Schuhe

im deutschen Fachgeschäft **Waltz & Würthner**
Inhaber: Erich Waltz
Ecke Kaiser- und Lammstr.

Bilder-Einrahmungen

Neu-Vergoldung alter Rahmen

Kunsthandlung Gerber
Kaiserpassage 8, Tel. 5081 (78407)

Anzeigen

haben in der wöchentlich erscheinenden Familien-Chronik besten Erfolg.

Silfsarb. Kurt Blud, Körnerstr. 13
Pauline Sufnael, Körnerstr. 1
Maler und Lackier Erwin Rohne, Angartentstraße 46
Irma Feder, Lützenstr. 38
Automob. Ant. Straub, Rudolfsweg 1 b
Marie Raier, Rudolfsweg 1 b
Kfm. Angeh. Josef Wrob, Körnerstr. 3
Elisabeth Wrober, Karl-Schreypp-Str. 28
Lehrer Heinrich Gramlich, Bruchsal
Gedwina Wehner, Nordstr. 34
Sands, Heilwig Wilhelm Huber, Rheinstr. 50a
Marie Kränzel, Weidenackerstr. 9
Küfer Pedro Bonavia, Kreuzstr. 10
Gerta Köhler, Kreuzstr. 10

KOHLN KOKS BRIKETS HOLZ

ZENDER & KRAUSS

Kaiserstr. 247
Fernruf 4777/78

... und ab heute:

Der Film der vergangenen Saison, der Tausenden zu einem Abertausenden unvergesslichen Ereignis wurde — der Höhepunkt unserer diesjährigen „Film-Festwochen“!

Willy Forst's MASKERADE

mit **Paula Wessely Adolf Wohlbrück Olga Tschelow**

Man vergißt, daß man in einem Kino sitzt — man folgt gebannt der Entwicklung, einer ungemein packenden, einfach vollendeten Handlung.

Schönes Beiprogramm
Täglich 4.00 6.15 8.30

PAL

Ab heute! 4.00, 6.15, 8.30 Uhr in Erstaufführung

Tom Mix räumt auf!

Ein Kampf um das Recht, die Liebe und den Sieg unter der Sonne Texas.

Tom Mix der kühne Reiter, ein Wildwestmüde u. das Wunderpferd Tom sind die Hauptdarsteller. Für die Liebhaber des Sensationellen und Abenteuerlichen ist dieser Film der Wildwestromantik, der tollkühnen Sensationen, Kämpfe und Abenteuer eine Augenweide u. ein Erlebnis. — **Ufawoche** — Lustspiel — Kulturfilm — Nur bis einschl. Montag!

SCHAUBURG

Marienstr. 16 b. der Markthalle

Zur Kaffeestunde in Baden-Baden
auf schönen Wegen — zum schönen Ziel

Waldhotel Der Selighof
mitten auf dem Golfplatz

Frische - Gewähr für den köstlichen Sommerfisch

Achten Sie beim Einkauf stets auf den Frische-Gewähr-Zettel der „Nordsee“, der für eine erstklassige Ware bürgt.

Wir empfehlen:

Goldbarsch . . . 1/2 kg -18
Kablau -28
Filet v. Goldbarsch „ -45
Filet von Kablau „ -48
Rotzungen -48

ferner: Steinbutt, Hellbutt Seezungen, Felchen etc.

Kaiserstr. 133 neben der Kl. Kirche
Telefon 6578

Damen Wäsche

Hemdchen oder Schlüpfer 1.00
Kunstseide . . . 1.25

Unterleid
Charmeuse mit hübsch. Motiv . . 3.70 2.90

Büstenhalter
in Charmeuse -80 -65 -40

ERIB

Karlsruhe, Kaiserstr. 11
Mühlburg, Philippstr. 1

ARTISTEN

Harry Piel in seiner größten Leistung. Zwei Stunden ausgezeichnete Unterhaltung. 56793

Atlantik

Niederhofsheimer Heimatspiele
Naturbühne

Der Bogt auf Mühlstein

Heimatspiel in 7 Akten

Spielzeit: Vom 5. Juli bis 27. September
alle Sonntage von 3.15 Uhr (nachmitt.)
und 20 Uhr (abends).

Preise: von 0,60 bis 1.50 RM.

Der Klosterjäger
Kammer-Lichtspiele Anfang 3, 5, 7, 8, 45

Sommerprossen

Wo nichts hilft — Frucht's hilft immer!

Schwanweiß
Die Haut reinigt, belebt und erfrischt! Schönheitswasser Aphrodite

Dr. C. Roth, Herrenstr. 26/28,
Drogerie A. Vetter, Zirkel 15,
Drog. Tscherning, Ecke Amalien- u. Karlstr. 6,
Fris.-Sal. C. Berger, Ritterstr. 6,
Parf. Frida Schmidt, Kaiserstr. 207,
Fris.-Sal. Kappes, Kaiserstr. 163.

la Hammelfleisch

aus eigener Schlachterei Th. Müller, Metzgerei, Amalienstraße 23, Telefon 3810.

Hess-Schuhe

14.50 12.50 10.50

Dam.-Sommer-Modelle
9.80 7.90 5.90 3.90

Wüstum
Schuhhaus - Werderplatz

„Echt Lederne“ Trachtenhosen
ausgesuchte Ledermotten

„Rindspalt“ 16.50
„Sämisch Rindsp.“ 21.80
„Bockleder“ 34.—
„Elchhirsch“ 42.—

Freundlieb
KARLSRUHE

Naturtheater Durlach
(Lerchenberg)

Sonntag, den 5. Juli, 4 (16) Uhr:

Der neue Papa

Schwank in 3 Akt, Lit. Karl Menner, Staatsschauspieler.

Eintritt: 0,35-0,85, gedeckt. Raum 1.10
Erwerblose u. Militär 0,35 Mk.

Brettener Freischießen
am 4., 5. und 6. Juli 1936.

Größtes hist. Volkstfest im Kraichgau!

Veranstalter
Verkehrsverein und K.K.S. Bretten

Samstag: 2 Uhr Beginn des Freischiessens. **Heimatabend** auf dem Marktplatz, Konzert, Fackelzug d. Bürgerwehren. Anschließend **Großer Zapfenstreich** ausgeführt von dem 40 Mann starken Musikkorps des Inf.-Regts. 109 aus Karlsruhe. Volkstänze.

Sonntag: 7 Uhr Fortsetzung des Freischiessens. 10.30 Uhr Feiert. **Weihe der Fahne der Karlsruher Bürgerwehr.** Konzert d. Musikkorps Inf.-Regt. 109. Gesangs- u. Vorträge, 2 Uhr groß. hist. Festzug, Hans-Sachs-Spiele, Konzert, Volkstänze, alles auf dem Marktplatz, Abds. Beleuchtung des Marktplatzes, Großes Feuerwerk, Volkstanz, Konzert, Tanz.

Montag: Kinderfest, Volksbelustigung, Tanz, Sonntagsrückfahrkarten gelten bis Montag, 6. Juli 24 Uhr, auch am Montag werden noch Sonntagskarten ausgegeben.

Zündapp

300 ccm, Licht, Horn, Radio, fahrb., zu verkaufen, Ratstr. 16, IV., 3.

Herren- u. Damenrad
neu u. geb., in jed. Preislage zu verk., Gebrauchsberatung, Röhrring, Kronenstr. 40.

2 gebrauchte Herrenmäntel
1 gebrauchter Herrenanzug preisw. zu verkaufen, Belchenstr. 51, part.

Immobilien

Landh.-Neub.
in sehr schön. Lage, an schweizer Grenze, Gart. Degen, Belchenstr. (8676).

Kapitalien

15 000 Mt.
auf I. Hyp. v. Privat zu günst. Bedingungen sofort auszuliehen durch

Emmerich
Akademiestraße 43, Telefon 920.

Verkäufe

2 Perferteppiche
und 5 Perferteppichen unnt.-hab. billig abzugeben. Angebote bitte unter Nr. 26667 an die Bad. Presse.

2 gleiche Bett.
Schänte, Kammer, Schreibe, Couch, Tisch, Stühle, Bett, Bücherregal, Truhe, Barockschrank, Bücherregal, 2 Stühle, Tisch, Rasierhaas, Rasierapp., Sessel, Fremden-, Herren-, Speise-, Schlafst.-Rückenstuhl, An- u. Bett- u. Mittelstufen, * Sofentstr. 23.

Das sind die besten, preiswerten, leistungsstärksten Radio-Koffer-Empfänger

Piggy
3 Röh., 1 Kreis
Markt 122.—

Wega Knirps
3 Röh., 2 Kreis
Markt 170.95

Unverbindliche Vorführung im Radio- und Musikhaus **Fritz Müller** Kaiserstraße 96.

Ein sehr gut erhalt. **Piano** schwarz pol., fast neu (Habel & Zehle) umständelbarer zu verkaufen, Angebote unter Nr. 26663 an die Bad. Presse erb.

Gelieb.-Kauf!
Verkauf wg. Wegs. 1 neuer

Emailherd
1 neuer

Fam.-Gasherd
3 Koch, m. Bad- u. Wärmef., weit umt. Ankauf, ges. Kaffe, Utensilien u. Nr. 26626 an Bad. Pr.

Omnibus-Sonderfahrten
mit „Luxusomnibus“

Sonntag, 5. Juli
1 Tag, Abfahrt 7.30 Uhr
Ludwigsplatz

Schwarzwaldhochstraße
Bad.-Baden-Mummelsee-Allerheiligen-Oberkirch (Mittagessen) Waldalm-Kappelrodeck-Achern-Karlsruhe

Preis der Fahrt mit Mittagessen RM. 6.30

Samstag und Sonntag
1 1/2 Tage, 11. u. 12. Juli, Abfahrt 14.00 Uhr
Ludwigsplatz

Rheinlandfahrt Mainz-Rüdesheim (Übernacht) Assmannshausen-Loreley-Koblentz-Bad Ems-Wiesbaden

Preis d. Fahrt u. Unterkunft u. Verpflg. RM. 21.50

Auskunft und Anmeldung
Omnibusreiseverkehr Mannherz, Karlsruhe
Kaiserstraße 174, Nebenstraße 36, Telefon 1287

Verlangen Sie ausführliche Prospekte über meine großen Ferienreisen Riviera, Dolomiten-Venedig, Oberbayern-Bodensee-Königssee, Deutschlandfahrt, Rom und Budapest

Wer leibt jungem Akademiker auf dem Land, mit eigener Praxis, kurzfristig

RM. 2-3000.—

bei guter Zinsleistung? Angebote unter Nr. 26664 an die Bad. Presse.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Anst. Veröffentlichungen entn.)

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Süd I. Heute Freitag, pünktlich 20.15 Uhr, Sitzung sämtlicher Ortsgruppenleiter unserer Ortsgruppe im Handarbeitsaal der Umlandschule. Wichtigster Punkt: Besprechung der Angelegenheiten der Ortsgruppe und der Ortsgruppenleiter. Erforderlich: Gleichzeitige Befamntgabe der Kameradschaftsfahrt am Sonntag (7. 7. 1936). Veronalsbogen mitbringen!

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Pöchlitz. Sonntag, 5. Juli, veranstaltet unsere Ortsgruppe auf dem Sportplatz der „Germania“ ein Waldfest, verbunden mit Preisverteilung aller Art. Beginn: 14 Uhr. Preisverteilung und Regeln bereits vormittags 9.30 Uhr. Gemeindefest am Sonntag mit Musik um 13.30 Uhr. Treffpunkt: Alter Friedhof.

NS-Männerchor 1931. Heute Freitagabend 20.30 Uhr, Probe im Prinz-Karl-Kammerl. 1. — Sonntag, 5. Juli, beteiligt sich der Chor bei der Veranstaltung der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Pöchlitz. Zusammenkunft um 2 Uhr am Durlacher Tor.

NS-Frauenchor Kreis Karlsruhe. Am Samstag, den 4. Juli, abends 20 Uhr, spricht in der Städtischen Volkshalle der Hauptamtliche Leiter der NSDAP Parteigenosse Hilgenfeld. Für die Ortsgruppenfrauenratsleiterinnen und Mitarbeiter ist Teilnahme Pflicht.

D. »COLUMBUS«
Deutschlands größter Erholungsreisenampfer

Zwei Schottland Norwegen

FAHRTEN
20.-27. Juli / 28. Juli - 4. August

Bremen-Bremehaven—South Queensferry-Edinburgh—Balholm—Ulloik—Bremen

FAHRPREIS AB RM 145.—
Mindestfahrpreis nach Maßgabe oochandener Plätze

Auskunft und Prospekte durch unsere Vertreterinnen und **Norddeutscher Lloyd Bremen**
Karlsruhe: Lloydreisbüro, Kaiserstraße Nr. 159; Bruchsal: Franz Batsching, Obergrombacherstr. 23; Offenburg: Verkehrsverein.

Bei Fußschmerzen

BRENNEN — JUCKEN ANSCHWELLUNGEN

leichtem Ermüden der Füße und Fußschwellen verwenden Sie das sauerstoffhaltige **Kukiroi-Kräuter-Badesalz**. Sie werden über die schnelle Wirkung erstaunt sein. 20 Pfg., 75 Pfg. und RM. 1.25 in Apotheken u. Drogerien.

Gardinen Fensterdekors
zu billigsten Preisen umarbeiten und Neuanfertigung nach jedem Wunsch

M. Kachur
Kaiserstraße 19.

Druckarbeiten
werden rasch und preisw. angefertigt
Schwabenstraße 6
Druck- u. Verlags-gesellschaft m. b. H.
Karlsruhe a. Rh.

Sterbefälle in Karlsruhe

29. Juni:
Ludwig Odenfuß, Maler, 25 Jahre.
Georg Dötter, Vater: Walter, Kaufmann, 30 Jg.

1. Juli:
Franz Salbach, Reichsb.-Insp., 58 J.
Emma Stamm, Privatier, ledig, 81 J.

2. Juli:
Georg Genner, Elektroarbeiter, 45 J.
Wilhelm Heilmann, Schlichter, 76 Jahre.
82 Jahre.
Adolf Kühn, Dachdecker, 45 Jahre.
Hilda Dab, Schüllerin, 13 Jahre.
Anton Schweibert, Hilfsarbeiter, ledig, 33 J.
Philipp Rober, Landwirt, 79 Jahre.

Wir haben unsere liebe, unvergeßliche Seniorin

Frau Josef Werner
verloren.

Mannheim, den 2. Juli 1936.

In tiefster Trauer:

Führer und Gefolgschaft
Werner & Nicola
Germania Mühlenwerke
G. m. b. H.